

HEINRICH SCHMID

**WEGLEITUNG FÜR DEN AUFBAU EINER
GEMEINSAMEN SCHRIFTSPRACHE
DER DOLOMITENLADINER**

Istitut Cultural Ladin "Micurá de Rù"
Istitut Cultural Ladin "Majon di Fashegn"

1994

INHALTSVERZEICHNIS

Zur Einleitung.....	5
Abkürzungen, Zeichenerklärung.....	11
Graphie	13
Zur Aussprache.....	19
Phonetik	21
Betonte Vokale.....	22, 42
AU	43
Unbetonte Vokale	44
Konsonanten	47
Morphologie.....	59
Artikel 61, 109	
Substantiv.....	65, 78
Adjektiv	71
Femininbildung	71
Pluralbildung	73
Komparation	76
Bildung von Adverbien	77
Pronomina	81
Verbum	87
Endungen (Person, Tempus, Modus)	88
Regelmässige Konjugation	89
Präsens Indikativ	89
Präsens Konjunktiv	89
Imperfekt Indikativ	91
Imperf. Konj. (Konditional)	93
Futurum	94
Imperativ	95
Infinitiv	96
Partizip Perfekt	97
Gerundium	98
Periphrastische Formen	99
Stammerweiterung im Präsens	100

Unregelmässige Verben	101
ESSE	101
HABERE	105
Anhang: zum Problem des Artikels	109
Textbeispiele	123

Zur Einleitung

Die Spaltung des Dolomitenladinischen in fünf (wenn nicht sechs, sieben oder acht) Schriftidiome ist mit gravierenden Nachteilen verbunden. Eine kleine Sprachgemeinschaft mit lediglich etwa dreissigtausend Angehörigen bedarf der Sammlung aller Kräfte, wenn sie in der heutigen Zeit dem Konkurrenzdruck zweier Schriftsprachen vom Rang des Italienischen und des Deutschen auch nur annähernd gewachsen sein will. Die Zersplitterung auf der schriftsprachlichen Ebene bewirkt aber das Gegenteil: eine Verzettelung der Energien; sie steht der so dringend benötigten Einigkeit entgegen, sie führt zu einem Auseinanderdriften statt zur Kohärenz, und sie verwandelt eine an sich schon kleine Sprache in eine Reihe von Miniaturidiomen. So sehr die Vielfalt der gesprochenen Mundarten einen Reichtum darstellt, den es meines Erachtens zu bewahren gilt (auch gegen die schriftliche Verwendung der Talschaftsidiome im lokalen Rahmen ist nichts einzuwenden), so ist doch das Fehlen einer Überdachungssprache für das Gesamtgebiet ein Mangel, der schon vor langem als solcher erkannt wurde.

Besonders unvorteilhaft musste die Lage erscheinen, wenn man das Ziel im Auge hatte, die Existenzbedingungen des Ladinischen zu verbessern, ihm neue Anwendungsbereiche zu erschliessen und ihm, in eben diesem Sinne, auch die Rolle einer Amtssprache zu übertragen. Es war in der Tat nicht anzunehmen, dass die zuständigen Instanzen bereit sein würden, im amtlichen Verkehr neben *einer* Form des Italienischen und *einer* Form des Deutschen mehr als *eine* Variante des Ladinischen zu verwenden. Inzwischen ist, wie man weiss, das genannte Ziel mindestens zum Teil erreicht worden: seit dem 9. November 1989 ist Ladinisch neben Deutsch und Italienisch Amtssprache der Provinz Bozen, und es bestätigt sich die Annahme, dass die Behörden nach einer Standardform verlangen, die für das ganze - wahrhaftig nicht grosse - ladinische Gebiet Geltung haben könnte.

Im Oktober 1988 wurde der Verfasser der vorliegenden Wegleitung von den beiden ladinischen Kulturinstituten "Micurá de Rù" in San Martin de Tor und "Majon di Fashegn" in Vich beauftragt, Richtlinien für eine gesamt-dolomitenladinische Schriftsprache auszuarbeiten. Zunächst stellte sich natürlich die Frage, ob es denn nicht möglich wäre, eines der bestehenden Talschaftsidiome als übergeordnete Dachsprache für ganz Ladinien zu verwenden. Die Frage bleibt weiterhin offen, doch ist leicht vorauszusehen, dass jeder derartige Versuch zu Konflikten führen müsste. Die exklusive Berücksichtigung eines einzelnen Teilgebietes würde, auch wenn sie vielleicht durch linguistische Argumente oder im Hinblick auf ein numerisches Übergewicht gestützt werden könnte, in den übrigen Talschaften leicht den Eindruck einer ungerechtfertigten Zurücksetzung erwecken und als rücksichtslose Majorisierung durch einen privilegierten Partner empfunden.

Schon aus diesem Grunde dürfte eine Sprachform, die Elemente mehrerer, womöglich aller dolomitenladinischen Idiome vereinigt, eher geeignet sein, die gewünschte Brückenfunktion zu versehen. Es wird sich allerdings als unmöglich erweisen, dabei alle, oft genug diametral entgegengesetzten Wünsche der einzelnen Talschaften zu erfüllen, noch auch, grundsätzliche Bedenken gegen eine "Mischsprache" völlig zu zerstreuen. Immerhin ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass es wirklich ungemischte Sprachen, wie der Fachmann sehr wohl weiss, auf dieser Erde schlechterdings nicht gibt und dass fast alle bestehenden Schriftsprachen, sofern sie überregionale Geltung haben, Früchte des Kompromisses sind, auch das Schriftdeutsche und auch die italienische *lingua nazionale*, die ja nicht einfach mit dem Toscanischen identisch ist, sondern - zwar ausgehend von einem toscanischen Grundmuster - auf einer Kombination nord-, mittel- und süditalienischer Elemente beruht.

Welches sind nun aber die Dialekte oder Idiome, die am Aufbau einer dolomitenladinischen Koiné (einer gemeinsamen Überdachungssprache) beteiligt sein sollen? Der Begriff "Ladinisch" ist in letzter Zeit durch einige Linguisten und Politiker erheblich strapaziert und auf einen Teil des bellunesischen Mundartraums - den Cadore - ausgedehnt worden. Es ist in der Tat kaum möglich, eine scharfe sprachliche Grenze zu ziehen zwischen dem ladinischen Kerngebiet und benachbarten halbladinischen, mehr oder weniger stark venedisierten oder lombardisierten Dialekten, welche der seit Ascoli als "anfizona" bezeichneten Übergangslandschaft angehören. Hier scheint mir eine Beschränkung auf jenes Gebiet sinnvoll, in dem das Bewusstsein der eigenen Ladinität seit Generationen lebendig ist und nicht erst in neuester Zeit, sozusagen "von oben", einer Bevölkerung suggeriert wird, die an ihrer Italianità gewiss keine ernstlichen Zweifel hegt.

Nach Massgabe dieses Kriteriums umfasst die hier im Vordergrund stehende dolomitenladinische Kernzone die Talschaften rund um den Sellastock: das Gadertal (Abtei und Enneberg), Gröden, Buchenstein (-Col), das Fassatal samt Moena, ferner, in direktem Kontakt mit dem Sellagebiet, Cortina d'Ampezzo. Zu diesem kompakten Bereich gehören demnach all jene Talschaften, die sich in der *Union Generela di Ladins dla Dolomites* zusammengeschlossen haben und die seit langem durch sprachliche und kulturelle Beziehungen, heute nicht zuletzt durch die gemeinsame Wochenzeitung *La Usc di Ladins* verbunden sind.

Dabei ist nicht zu übersehen, dass eben diese Kernzone auch durch ein Zusammentreffen typisch ladinischer Sprachzüge charakterisiert ist, wie es sich in gleicher Dichte und Konzentration in den Mundarten der Nachbarschaft nicht feststellen lässt: Mehrzahlbildung mittels der Endung -s (neben andern Arten der Pluralmarkierung), Fehlen des jüngeren Konditionals vom Typus PORTARE HABEBAT oder PORTARE HABUIT (*portarava, -aria; porterebbe*), an dessen Stelle gewöhnlich, wie im Lateinischen, der Konjunktiv Imperfekt gebraucht wird; im lautlichen Bereich Palatalisierung der Velare C und G vor A (*cian; gial, jal, ial* usw.), Bewahrung der Konsonantengruppen PL, BL, FL, CL, GL, Schwund der unbetonten Endvokale -o und -e, usw.; dazu Besonderheiten des Wortschatzes und anderes mehr. Alle Talschaften des oben umrissenen Kerngebietes haben in wechselnder Kombination Anteil an mindestens drei bis vier der genannten Sprachmerkmale; in einem Teil der Idiome sind alle sechs nach wie vor fest verwurzelt, ganz abgesehen von weiteren Eigentümlichkeiten, durch die sie sich ebenfalls von den benachbarten cadorinischen und trentinischen Mundarten unterscheiden.

Eine Abstützung der gesamtdolomitenladinischen Schriftsprache allein auf Gröden und das Gadertal, wie sie unter Hinweis auf die von den Ladinern in der Provinz Bozen errungenen Rechte ins Gespräch gebracht wurde, scheint mir nicht ratsam. Sie würde dem nachgerade dringenden Gebot einer vermehrten Solidarität zwischen den verschiedenen Teilgebieten zuwiderlaufen und zudem die gegenwärtig bestehende Benachteiligung der Ladinier in den südlichen Tälern zementieren. Die Befürworter einer solchen Minimallösung nehmen die Gefahr einer weiteren Spaltung Ladiniens leichtfertig in Kauf, ohne zu bedenken, dass eine Kleinsprache die besseren Entfaltungsmöglichkeiten und Überlebenschancen besitzt, wenn sie über einen Hintergrund von 30.000 statt lediglich 18.000 Trägern verfügt. Ferner ist nicht zu übersehen, dass bei einer Beschränkung auf das Gebiet der Provinz Bozen (in ihrem jetzigen Umfang) die Konkurrenz zwischen Gröden und dem Gadertal sich sofort in verschärfter Form bemerkbar machen würde und damit die Suche nach einer Kompromisslösung nicht erleichtert, sondern im Gegenteil erschwert wäre. Das alles sind Gründe, die für mehr Offenheit und eine weniger restriktive Planung sprechen.

Wie am besten aus den Tabellen des Kapitels "Phonetik" ersichtlich ist, wurden in dieser

Wegleitung grundsätzlich stets alle Talschaften berücksichtigt. Wo die einzelnen Idiome divergieren, wird im Prinzip jene Form bevorzugt, die innerhalb des Gesamtgebietes die grösste Verbreitung besitzt und somit auch am meisten Aussicht hat, von einer Mehrheit der Ladiner (resp. der ladinischen Talschaften) problemlos akzeptiert zu werden. Sind die Mehrheitsverhältnisse prekär oder unklar - was bei der komplexen Binnengliederung des Dolomitenladinischen und dem unterschiedlichen Gewicht der einzelnen Teilgebiete nicht allzu selten vorkommt - so werden weitere Kriterien (Deutlichkeit, leichte Verständlichkeit usw.) mit herangezogen. In all diesen Fällen wird unsere Entscheidung an der betreffenden Textstelle erläutert und begründet. Dass insbesondere im Bereich der Morphologie dem Gesichtspunkt der Transparenz, der eindeutigen Kennzeichnung von grammatischen Funktionen, aber auch der Regelmässigkeit der Paradigmen spezielle Beachtung zu schenken ist (siehe unten, p. 59), dürfte wohl allgemein einleuchten.

Mit der gebotenen Zurückhaltung wurde auch das Kriterium der "besseren Ladinität" in das Evaluationsverfahren mit einbezogen. Einerseits gehört es zu den legitimen Anliegen einer bedrohten Sprachminderheit, jene Züge besonders hervorzuheben und zu pflegen, durch die sie sich von der majoritären - der "bedrohenden" - Nachbarschaft unterscheidet; andererseits birgt eine Überbetonung der Eigenmerkmale die Gefahr einer Verzerrung in sich¹ und kann zu einem lebensfeindlichen und damit kontraproduktiven Purismus führen. Im Folgenden ist denn auch das erwähnte Echtheitskriterium nur in Grenzfällen zur Anwendung gelangt.

Während der Ausarbeitung der vorliegenden Richtlinien, die sich über mehrere Jahre hinzog, durfte ich stets auf die Unterstützung und den Rat freiwilliger Mitarbeiter, vor allem aus Ladinien selbst zählen. Diese Hilfe war umso wertvoller, als es für den Aussenstehenden unmöglich ist, allein anhand der Quellenwerke (Wörterbücher, grammatische Darstellungen, Monographien, Sprachatlas [AIS]) sich einen wirklich lückenlosen Gesamtüberblick über das Dolomitenladinische zu verschaffen. Hier war ich oft genug auf die Mitwirkung von Gewährsleuten aus allen Teilen des Sprachgebietes angewiesen. Zudem ergab sich bei Zusammenkünften in grösserem oder kleinerem Rahmen mehrfach Gelegenheit, Probleme, die im Verlauf der Arbeit auftauchten, einem interessierten Publikum vorzulegen und verschiedene Lösungsmöglichkeiten auf ihre Akzeptanz hin zu testen.

Allen Beteiligten, nicht zuletzt dem Präsidenten des Institutsrates, Dr. Hugo Valentin, unter dessen Schirmherrschaft das ganze Unternehmen stand, sei hier für ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung gedankt. Namentlich erwähnen möchte ich insbesondere jene Personen, die mir in zahlreichen Einzelbesprechungen immer wieder zur Verfügung standen, in erster Linie die Leiter der ladinischen Institute, Lois Craffonara, Fabio Chiochetti und Leander Moroder. Meine hauptsächlichsten Gesprächspartner, was die Diskussion linguistischer Probleme betrifft, waren ausser den eben Genannten Heidi Siller-Runggaldier und Roland Verra, dann aber auch, in einer Reihe von Fällen, Ruth Bernardi, Daniela Detomas, Bruna Grones, Sergio Masarei, Hilda Pizzinini, Bepe Richebuono, Lois Trebo und Franz Vittur; schliesslich meine Kollegen Walter Belardi (Rom/ Corvara), Guntram A. Plangg (Innsbruck) und Dieter Kattenbusch (Giessen). Stets mit Rat und Tat unterstützt hat mich

1) Ein Beispiel aus der Praxis: Der dem it. *conservazione* entsprechende Neologismus lautet, gemäss den lokalen Lautgesetzen, in Gröden *cunservazion*, im Gadertal *conservaziun*, in den übrigen Talschaften *conservazion*. Im Präfix dominiert demnach eindeutig die Variante *con-* (im Verhältnis 4:1), im Suffix ebenso deutlich *-on*, woraus sich für die gemeinsame Schriftsprache die Form *conservazion* ergibt. Eine starre Anwendung des Prinzips, überall nichtitalienische Lautungen zu bevorzugen, würde dagegen zu einer Konstruktion *cunservaziun* führen, die in keinem ladinischen Idiom vorkommt und wie eine Karikatur wirkt. Ähnliche Fälle sind keine Seltenheit.

meine Frau. Sie war in all den Jahren meine wichtigste Mitarbeiterin².

Die zahlreichen Kontakte mit Vertretern der verschiedenen Talschaften hatten freilich auch ihre Kehrseite. Die Wünsche der einzelnen Gesprächspartner waren, trotz allen Bemühungen, oft nicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Diese Meinungsverschiedenheiten der Ladinier unter sich bescherten mir manches Kopfzerbrechen (und manche schlaflose Nacht) und liessen mich zeitweilig an der Realisierbarkeit des ganzen Unternehmens zweifeln. Um die neue Schriftsprache nicht von allem Anfang an mit vermeidbaren Hypotheken zu belasten, entschloss ich mich schliesslich, in einigen besonders hart umstrittenen Punkten mehr als nur eine Möglichkeit offenzulassen. Dies in der Annahme, die Lage könnte sich im Laufe der Zeit, bei zunehmender Gewöhnung und einem Nachlassen der anfänglichen Gegensätze, von selbst klären, sodass man doch noch zu einer Einigung gelangen würde. Es ist eine alte Weisheit, dass "die Zeit heilt", und man sollte die Wirkung dieses Heilfaktors nicht unterschätzen. Auch bleibt zu bedenken, dass in den Jahrhunderten, während deren sich die grossen Schriftsprachen Europas herausbildeten, die Vereinheitlichung nicht von heute auf morgen erfolgte, sondern allmählich und schrittweise, im Laufe vieler Generationen. Es ist klar, dass im Fall des Ladinischen nicht mehr so grosse Zeiträume zur Verfügung stehen. Ob es aber nötig ist, deswegen ins andere Extrem zu verfallen und *alles* schon hier und jetzt bindend zu regeln, darf wohl bezweifelt werden.

Ein Blick auf andere Schriftsprachen, auch die dem Ladinischen unmittelbar benachbarten, lässt unschwer erkennen, dass eine gewisse Variationsbreite nichts Aussergewöhnliches und auch auf längere Sicht sehr wohl tolerierbar ist. Man vergleiche italienische Doppelformen vom Typus *l'erbe / le erbe, gl'italiani / gli italiani; lo gnomo, lo psicologo / il gnomo, il psicologo* ("meno bene"); *vi ho visti (veduti) / vi ho visto (veduto)* und viele ähnliche Fälle.

Im Deutschen hat man weitgehend die Freiheit, die Endung *-e* im Dativ Singular, aber auch in Verbalformen usw. wegzulassen: *am Rande / am Rand, von ferne / von fern, gehe mir aus dem Weg! / geh mir aus dem Wege! / geh mir aus dem Weg!* usw.; *s*-Plurale treten oft neben andere Mehrzahlformen, zB. *die Ballone / die Ballons* (Duden erlaubt beides); und so fort. Recht häufig sind vor allem lexikalische Regionalismen wie (österreichisch) *aufscheinen, weiters, Jänner, Kren* oder Wortpaare wie *Samstag/Sonnabend, Tischler/Schreiner, Orange/Apfelsine*, it. *figlio, -a / figli(u)olo, -a, ora/adesso* (früher auch *mo*), *stringhe / lacci / legacci / aghetti* und viele weitere.

Dieser kurze, sehr fragmentarische Ausblick über die Grenzen Ladinien ist vielleicht doch geeignet, den gelegentlich zu hörenden Ruf nach einer schon völlig lückenlosen Normierung der neuen Schriftsprache etwas zu dämpfen. Eine liberale Grundhaltung, ein Verzicht auf Zwangsregulierungen in einzelnen besonders sensiblen Bereichen kann wesentlich dazu beitragen, Widerstände gegen das ungewohnte Neue abzubauen und die Akzeptanz einer gemeinsamen Dach- oder Brückensprache zu verbessern.

In diesem Zusammenhang noch ein letzter Punkt: Ladinische Eigennamen (Ortsnamen, ausgenommen Exonyme, und vor allem Personennamen) sollten ohne ausdrückliches Einverständnis der Betroffenen nicht angetastet, sondern in ihrer bisherigen lokalen Form belassen werden. Es ist sicher angezeigt, einen derart empfindlichen Bereich der Sprache vor verletzenden - und dabei keineswegs dringenden - Eingriffen zu bewahren.

2) Sehr zu danken habe ich auch Paolo Anvidalfarei, der sich mit Geschick der nicht ganz leichten Aufgabe entledigte, den vorliegenden Text mitsamt den zahlreichen Tabellen übersichtlich und auch typographisch ansprechend zu gestalten.

Die in dieser Wegleitung entworfene Schriftsprache, im Folgenden "Ladin Dolomitan" genannt (abgekürzt LD), ist nicht geschaffen, um die bestehenden Mundarten und Idiome in ihrem angestammten Verbreitungsgebiet zu ersetzen. "Ladin Dolomitan" ist eine Schreib- und Lesesprache. Als solche kann und wird es die gesprochenen Mundarten nicht verdrängen, sofern die Bewohner Ladinens gewillt sind, an ihren lokalen Dialekten festzuhalten. Dasselbe gilt im Prinzip für den schriftlichen Gebrauch der Talschaftsidiome im bisherigen Rahmen. Die Überdachungssprache ist dazu bestimmt, dort eingesetzt zu werden, wo man sich nicht nur an ein einzelnes Teilgebiet, sondern an einen etwas weiteren Kreis von Lesern zu wenden gedenkt. Es war das Ziel dieser Arbeit, eine Sprachform zu finden, die in ganz Ladinien verstanden werden kann, ohne dass sie eigens gelernt oder gar in der Schule unterrichtet werden müsste. Nur wer die Absicht hat, das "Ladin Dolomitan" selbst zu brauchen, wird somit gehalten sein, sich dessen Regeln genauer einzuprägen.

Im übrigen steht es dem Verfasser als einem Landesfremden nicht zu, über die effektive Verwendung der neuen Schriftsprache zu befinden. Die Entscheidung über Annahme oder Verwerfung der einzelnen Teile wie auch des Vorschlags als Ganzes liegt bei den Ladinern, in erster Linie natürlich bei denjenigen, die gewillt sind, Ladinisch nicht nur zu sprechen, sondern auch zu schreiben, und denen es freigestellt bleiben muss, die sprachliche Form ihrer Texte selbst zu bestimmen. Niemand dürfte nach meinem Dafürhalten gezwungen werden, "Ladin Dolomitan" zu schreiben (oder zu lesen); aber es sollte auch niemandem, der dies tun möchte, verwehrt sein, von dem nun endlich vorliegenden Angebot Gebrauch zu machen.

Zürich, im Dezember 1993.

Heinrich Schmid

ABKÜRZUNGEN, ZEICHENERKLÄRUNG, ERLÄUTERUNGEN

Abkürzungen (soweit nicht selbstverständlich):

A, anp.	= anpezan	Fac.	= (fashan) cazet
B, bad.	= badiot	Fam.	= (fashan) moenat
br.	= brach (Unterfassa)	Fo, fod.	= fodom (Buchenstein)
caz.	= cazet (Oberfassa)	G, grd.	= gherdëina
dt.	= deutsch	gad.	= gadertalisch (bad.-mar.)
Fa, fas.	= fashan	LD	= ladin dolomitan
Fab.	= (fashan) brach	M, mar.	= marèo (Enneberg)

Zeichen, Erläuterungen:

- (vor dem Wort) = nicht-klassisch lateinisch (als Grundlage der ladinischen Form anzusetzende [vulgär-] lat. Basis)
- * (vor dem Wort) = theoretisch zu erwartende, aber in Wirklichkeit nicht existierende (oder nicht nachzuweisende) Form
- [(hinter dem Buchstaben, zB. a[) = Vokal in offener Silbe
-] (hinter dem Buchstaben, zB. a]) = Vokal in geschlossener Silbe
- > (zwischen zwei Wörtern oder Lautzeichen, zB. x > y) = (x) wurde zu (y)
- < (zwischen zwei Wörtern oder Lautzeichen, zB. x < y) = (x) ist hervorgegangen aus (y)

GROSSBUCHSTABEN = lateinische Basis der ladinischen Formen. Bei Wörtern der lat. 2. - 5. Deklination in der Regel die Form des Akkusativs (-UM statt Nominativ -US, -EM statt Nominativ -IS, usw.)

Phonetische Zeichen:

- ð, ð = interdental Reibelaute (stimmlos/stimmhaft, wie engl. th)
- = Halbvokal (wie dt. j, engl. y)
- ˘ (über dem Buchstaben, zB. á) = betonter Vokal
- (über dem Buchstaben, zB. E—) = langer Vokal
- ˘ (über dem Buchstaben, zB. E[˘]) = kurzer Vokal
- ≥ (unter dem Buchstaben, zB. e≥) = geschlossener Vokal (é)
- ˘ (unter dem Buchstaben, zB. e˘) = offener Vokal (è)
- s˘ = dt. sch; c˘ = it. c vor e, i; □ = bad. c˘
- œ = velarer Nasalkonsonant, wie dt. lang

Zur Beachtung:

Im ersten Hauptteil (Phonetik) stehen nur die lautlichen Erscheinungen zur Diskussion. Die Bedeutung der zitierten lad. Wortformen kann unter Umständen von Idiom zu Idiom differieren.

GRAPHIE

I. Ziel: Eine Schreibweise, die sich an die Tradition anlehnt, aber von unnötigem Ballast befreit ist und sich auch mit den herkömmlichen Schreibmaschinen ohne weiteres ausführen läßt (keine Zusatzzeichen, die von Hand ergänzt werden müssen!).

Die bisherigen Graphien der Einzelidiome sind, oft fast nach der Art von Dialektschriften, durch ein Übermaß an Hilfszeichen (Akzente, Trema usw.) belastet, die in der Regel der Notierung lokaler Eigenheiten dienen. Die neue gemeinsame Schriftsprache soll aber nicht das Trennende (zB. die oft von Talschaft zu Talschaft wechselnden Öffnungsgrade von *é, ó* gegenüber *è, ò* oder die regionalen Schwankungen zwischen *e* und *è*), sondern im Gegenteil das Verbindende festhalten.

Aus dem Gesagten ergeben sich die folgenden Schreibregeln:

II. Akzente

1) **Setzung von Akzenten nur in den folgenden Fällen:**

a) Zur Bezeichnung der **Tonstelle** in mehrsilbigen Wörtern, die auf **betonten Vokal** oder auf betontes **-és** enden, zB. *tablé*, Plur. *tablés*, *perdù*, *saurì*, *sentirà*, *permò*.

Hingegen kein Akzent bei folgendem Konsonant, also auch (abgesehen von *-és*) vor *-s* (*perdus*, *sauris*, *sentiras* usw.). Im Fall von *-és* ist der Akzent nötig zur Unterscheidung von der überaus häufigen unbetonten Pluralendung *-es* (zB. *ega* / *eghes*) und der ebenfalls unbetonten Endung der 2. Person Sing. (*te ciantes* usw.).

Aus Konsequenzgründen dürfte die Setzung des Akzents auch bei einsilbigen Partizipien wie *sté*, *dé*, *jì* erwünscht sein; bei Substantiven wie *pre* 'Wiese' ist sie dagegen überflüssig.

In Fällen wie *credit*, *autonom* und ähnl., wo die einzelnen Talschaften in der Betonung voneinander abweichen, würde die Setzung eines Akzents nicht nur der Hauptregel widersprechen, sondern auch zu unnötigen Konflikten führen.

b) Zur Unterscheidung von **Homonymen**, sofern die Gefahr einer Verwechslung überhaupt besteht, zB. *pesc* 'Friede' gegenüber *pésc* 'Fisch'.

In vielen Fällen (zB. *nes* Pron. 'uns' und *nes* Subst. 'Nase') ist eine Verwechslung in der Praxis - im konkreten Satzzusammenhang - kaum denkbar, sodaß die Notwendigkeit zur Akzentsetzung nicht gegeben ist.

2) **Welche Akzente?**

Beschränkung auf die auch im Italienischen üblichen, sowohl auf der deutschen wie auch auf der italienischen Schreibmaschinen-Tastatur verfügbaren Akzente. Wir empfehlen somit den Gravis auf allen Vokalen außer *e*, wo der Akut mit beiden Tastaturen leichter zu realisieren ist, also einerseits *à, ò, ù, ì*, andererseits *é*. Wenn der Akut auf der Maschine fehlt, kann ohne Schaden *è* geschrieben werden (siehe oben, Abschnitt I); umgekehrt dürfte wohl, falls die Setzung des Gravis umständlicher ist als die des Akuts, auch *á, ó, ú, í* erlaubt sein. Auf den Zirkumflex, der besonders im Badiotisch-Marebanischen zur Bezeichnung von Langvokalen gebraucht wird, aber in der heutigen italienischen Orthographie nicht üblich ist und demzufolge in der traditionellen italienischen Tastatur fehlt, kann im LD ohne weiteres verzichtet werden, da der Opposition lang/kurz in der gemeinsamen Schriftsprache, in Übereinstimmung mit vier von fünf Talschaftsidiomen, keine

phonologische Bedeutung zukommt.

III. Schreibung des Lautes s^{\neg} (dt. *sch*, it. *sc[i]*) vor Vokal und am Wortende

Auf Grund der sehr eindeutigen Mehrheitsverhältnisse und gemäß dem Wunsch der weitaus meisten Ladiner haben wir uns, zumindest vorläufig, für die Graphie *sc[i]* entschieden. Dabei verkennen wir nicht, daß die im Fassatal üblich gewordene Schreibweise (*sh*) theoretisch die bessere Lösung darstellt und uns gewisse schwierige Probleme ersparen würde, siehe unten, Abschnitt V.

IV. $-c^{\neg}$, $-k$ am Wortende

(Betr. die im LD dahinfliegende Unterscheidung von c^{\neg} und \square [bad.-mar. c] siehe Phonetik, p. 48, Nr. 25)

Am Wortende haben der Buchstabe *c* und die Gruppe *sc* den gleichen Lautwert wie vor *e* und *i* (dh. wie dt. *tsch*, resp. *sch*); zB. *brac* 'Arm', *duc* 'alle' (Plur. zu *dut*), *diesc* 'zehn', *osc* 'Knochen' (Plur. zu *os*). - Genau entsprechend lauten *ch* und *sch* im Auslaut wie die gleichen Buchstabenverbindungen vor *e*, *i* (oder wie *c*, *sc* vor *a*, *o*, *u*); zB. *sach* 'Sack', *fosch* 'schwarz', usw.

V. Lautgruppe $s^{\neg}c^{\neg}$

Erhebliche Schwierigkeiten bereitet die Schreibung der Lautkombination $s^{\neg}c^{\neg}$ die vor allem am Wortende in Mehrzahlformen von Substantiven und Adjektiven auf *-st* vorkommt (*turis^{\neg}/turis^{\neg}c^{\neg}*, *gius^{\neg}/gius^{\neg}c^{\neg}* usw., siehe unten, Morphologie, p. 68 [4.a]). Zwar bezeichnet der Buchstabe *s* unmittelbar vor Konsonant sonst sehr wohl den Laut s^{\neg} (zB. *post*, *resté*) und *c* am Wortende den Laut c^{\neg} (vgl. oben, IV), aber die Buchstabenverbindung *sc* ist, wie wir sahen (IV), schon "besetzt" zur Notierung des einfachen Lautes s^{\neg} . Um die Kombination $s^{\neg} + c^{\neg}$ aus-zudrücken, muß also irgendein Ausweg gesucht werden. Der theoretischen Möglichkeiten und der tatsächlich schon gemachten Vorschläge sind viele, und entsprechend heftig prallen gerade in diesem Punkt die Meinungen aufeinander. Eine eingehendere Diskussion der vorgeschlagenen Graphien ist daher unerlässlich.

1) Am Wortende

- a) *s-c*: Der naheliegende Ausweg, *s* und *c* durch Bindestrich zu trennen, um jedem der beiden Buchstaben den eigenen Lautwert zurückzugeben (*turis-c*, *gius-c*) wurde u.a. schon von Alton besprochen; vgl. auch die engadinische Graphie *s-ch* für die Lautgruppe $s^{\neg}\square$ (*frais-ch*, *S-chanf* usw.) und entsprechende oberitalienische Dialektnotierungen für $s^{\neg}c^{\neg}$ oder sc^{\neg} (*ris-cià* u. ähnl.). Bei dieser Lösung besteht aber heute die Gefahr, daß der Computer, falls das betreffende Wort ans Ende einer Zeile gerät, verführt durch den Bindestrich, automatisch falsch abtrennt und zB. *turis-* an den Schluß der ersten, *c* an den Anfang der folgenden Zeile setzt. Dabei ist freilich auch die graphische Spaltung eines nicht zusammengesetzten Wortes an sich schon unbefriedigend.
- b) *s'c*: Trennung von *s* und *c* durch den Apostroph (*turis'c*, *gius'c*; vgl. entsprechende Schreibungen in oberitalienischen Dialekttexten und -wörterbüchern). Auch hier würde die Gefahr einer fehlerhaften Worttrennung durch den Computer bestehen.

Zudem widerspricht diese Verwendung des Apostrophs seiner Grundfunktion, den Ausfall eines Lautes anzuzeigen, und spaltet wiederum ein nicht zusammengesetztes Wort in zwei Teile.

- c) *shc*: Ausweichen auf die Notierung des Lautes s^{-} durch die Buchstabenverbindung *sh*, die sich in jüngster Zeit im Fassatal (Val de Fasha!) durchgesetzt hat (*turishc*, *giushc*). Vorteile: keine graphische Aufspaltung des Wortes; keine Zusatzzeichen. Nachteil: Anwendung einer Graphie, die der sonst für den Laut s^{-} gewählten (bloßes *s* vor Konsonant, sonst *sc*, siehe oben, III) widerspricht.
- d) *sc*: Notierung des Lautes s^{-} durch die Kombination *sc*, wie dies sonst vor Vokal (*e*, *i*) oder am Wortende üblich ist (*turisc*, *giusc*). Vorteil wie oben, 3; Nachteile: Abweichen von der Regel, daß s^{-} vor Konsonant durch bloßes *s* bezeichnet wird; zudem Bildung einer eher verwirrenden und der ladinischen Schreibtradition völlig fremden Geminata.
- e) *sc'*: Diese von der Graphiekommission vorgeschriebene Notierung (*turisc'*, *giusc'*) ist vor allem mit der italienischen Normaltastatur nicht zu bewerkstelligen. Sie widerspricht zudem der sonst in allen romanischen Schriftsprachen geltenden Grundregel, daß Akzente nur auf Vokale, niemals aber auf Konsonanten zu setzen sind. Dazu kommt, daß *c'* bei den Gadertalern in allen andern Fällen nicht den Laut c^{-} , sondern das charakteristische "rätromanische" \square bezeichnet (*c'ian*, gegenüber *cinch* usw.).
- f) *sc'*: Der Ersatz des *c'* (Abschnitt e) durch *c*+Apostroph (*turisc'*, *giusc'*, Empfehlung der Graphiekommission, sofern *c'* Schwierigkeiten bereitet) ist insofern problematisch, als kein Laut ausgefallen ist, dem Apostroph somit eine Rolle zugewiesen wird, die ihm per definitionem nicht zukommt. Die Variante *sc'* anstelle von *sc'* trägt denn auch alle Merkmale einer Verlegenheitslösung.
- g) *sç*: Diese Graphie (Typus *turisç*, *giusç*) ist vereinzelt auch in Druckschriften zu finden. Sie stützt sich aber auf ein Schriftzeichen, das sonst in unserem Gebiet kaum bekannt ist und zudem, wenn überhaupt, eher zur Bezeichnung eines andern Phonems (*ts*) verwendet wird.
- h) *sc*: Auch wenn es nicht an Parallelen in andern Sprachen fehlt³, wäre es kaum empfehlenswert, das LD von allem Anfang an mit Zweideutigkeiten dieser Art zu belasten und für *sc* eine doppelte Aussprache vorzusehen: *sc* = s^{-} im Normalfall, *sc* = $s^{-}c^{-}$ in Pluralen wie *turisc*, *giusc*.
- i) *stg*: Ein Vorschlag von ladinischer Seite, die zweite Komponente der Lautgruppe nicht durch *c* (*c'*, *c'*), sondern durch *tg* zu bezeichnen (*turistg*, *giustg*; vgl. bündnerrom. *tg* = \square , kat. und okzit. *tg* = c^{-}), stieß bei den meisten Gesprächspartnern auf Ablehnung. Ein finales *-g* widerspricht in der Tat der Grundregel, wonach im Dolomitenladinischen keine stimmhaften Verschußlaute (*b*, *d*, *g*) am Wortende stehen dürfen (statt dessen *-p*, *-t*, *-c*).
- k) *stc*: Nach dem zuletzt Gesagten ist eine Graphie *-stc* (*turistc*, *giustc*) entschieden vorzuziehen. Diese Schreibweise ist denn auch, von Ladinern und Nichtladinern, immer wieder spontan als beste und nächstliegende Lösung bezeichnet worden und war tatsächlich bis vor nicht allzu langer Zeit zumindest in Gröden recht verbreitet. Sie

3) ZB. dt. *sch* = s^{-} im Normalfall, aber = *s+ch* in *Häuschen*, *Verschen* usw.; it. *gl* vor *i* = palatales *l*, aber = *g+l* in *glifo*, *glicine* usw.; franz. *ch* = s^{-} , aber = *k* in *archéologue*, *choeur* usw.; engl. *ea* = *i*, aber = *ei* in *steak*, = *e* in *stead*, und zahllose weitere Ungereimtheiten.

hat den Vorteil, wie *stg* (und *shc*) ohne Hilfszeichen – Akzent, Bindestrich oder Apostroph – auszukommen, das Wort nicht zu zerreißen und in phonetischer Hinsicht keine Probleme aufzuwerfen. Zudem ist sie (sogar für den Computer!) narrensicher. Der kleine Nachteil, daß die Pluralbildung der Nomina auf *-st* einer Sonderregelung bedarf (*-st/-stc* gegenüber regelmäßigem *-t/-c*, zB. *deit/deic*, *aut/auc*), besitzt im Vergleich zu diesen Vorteilen meines Erachtens nur geringes Gewicht. In dieser Wegleitung wird denn auch am Wortende die Schreibung *-stc* verwendet.

2) Am Wortanfang und im Wortinnern

Am Wortanfang und im Wortinnern ist die Situation insofern verschieden von allen bisher behandelten Fällen, als die initiale oder interne Lautgruppe $s \neg c \neg$ fast ausschließlich in *Zusammensetzungen* aus Präfix + Verbum (resp. Ableitung von einem Verbum) vorkommt. Hier, im Kompositum, ist der Gebrauch eines Bindestrichs nicht sinnlos, sondern im Gegenteil wohl weniger befremdend als die Einfügung eines *-t-*, das hier (anders als im Plural von Nomina auf *-st*) in der Tat eher fehl am Platz wäre. Auch eine allfällige Trennung von Präfix und Grundwort durch den Computer erscheint in diesen Fällen als sehr wohl tolerierbar. Das sind die Gründe, warum wir empfehlen, im An- und Inlaut des Wortes nicht *stc*, sondern *s-c* zu schreiben. Beispiele: *s-ciavé*, *des-ciargé* usw., wohl auch *ris-cé* (evtl. *ristcé*, *rishcé*, *rijcé?*).

VI. s- vor Vokal stimmlos/stimmhaft

Auf die graphische Unterscheidung von stimmlosem und stimmhaftem *s-* am Wortanfang vor Vokal kann in der normalen Orthographie verzichtet werden. Die Frage, ob die stimmhafte Variante dereinst in Lehrbüchern für Anderssprachige und evtl. in Wörterbüchern durch ein Hilfszeichen (|, *s'* oder ähnlich) markiert werden soll, bedarf noch der Abklärung (von Idiom zu Idiom schwankendes Auftreten von stimmhaftem *s-*! Beibehaltung oder völlige Vernachlässigung im LD?).

VII. s oder j vor stimmhaftem Konsonant?

Offen bleibt die Frage der Notierung des stimmhaften *s* unmittelbar vor folgendem stimmhaftem Konsonant, in welcher Stellung *s* automatisch sonorisiert wird. Im Falle von Präfixen dürfte sich einheitliche Schreibung mit *s* empfehlen (*desdi* 'absagen' wie *destaché* 'ablösen', *sbate* 'umrühren' wie *sparti* 'verteilen' usw.); in den übrigen Fällen eher die phonetische Schreibweise (*seijla* usw.).

VIII. -ss am Wortende

Die bisher oft befolgte Regel, wonach Doppelschreibung des *s* (zum Zeichen der Stimmlosigkeit) auf das Wortinnere beschränkt ist, führt in zwei Fällen zu Problemen. Wir empfehlen deshalb, *-ss* auch am Wortende zu schreiben,

a) wenn bei Adjektiven die Femininform auf *-ssa* endet, zB. *bassa*, *grossa* → *bass*, *gross*.

[Andernfalls müßte im Kapitel "Adjektiv", p. 71, Abschnitt A, ein dritter Unterabschnitt an-gefügt werden, nämlich: c) einfacher Konsonant / Doppelkonsonant mit den Beispielen *bas / bassa, gros / grossa*.]

b) wenn ein Substantiv im Sing. auf betontes *-és* endet, zB. *prozess, congress* (statt *prozés, congrés*, welche Schreibweise kennzeichnend ist für Pluralformen zu Singularen auf *-é*, zB. *tablé / tablés, amalé / amalés* usw., siehe p. 66, 67, 74, 97).

IX. *-nn* am Wortende?

Im größten Teil Ladinien wird unterschieden zwischen Wörtern, die auf velares *œ* (wie dt. *lang*, engl. *long*) und solchen, die auf dentales *n* (wie dt. *dann*, engl. *then*) auslauten. Im ersten, bei weitem häufigeren Fall wird in der Regel einfaches *-n* geschrieben (*cian, bon, ben* usw.), während eine Mehrheit (aber nicht alle) das dentale *-n* am Wortende durch Doppelschreibung kennzeichnen (*ann, suenn/sonn, telefonn* usw., so zT. auch die Gerundien: *-enn, -inn*).

Eine der großen Talschaften (Fassa) hat jedoch die phonetische Unterscheidung zwischen *-n* und *-œ* weitgehend aufgegeben und bevorzugt heute am Wortende in allen Fällen das dentale *-n*. Für die Fassaner ist es demnach sinnlos, zweierlei Graphien anzuwenden. Es würde aber auch für das LD eine Vereinfachung bedeuten, überall nur *-n* zu schreiben. Niemand sollte dadurch gehindert werden, dieses *-n* so auszusprechen, wie man es vom eigenen Idiom her gewohnt ist (zB. *ciaœ*, aber *an*); andererseits würden die Fassaner nicht gezwungen, eine für sie schikanöse "orthographische" Unterscheidung vorzunehmen, wo sie nur **eine** Aussprache kennen. Ein Verzicht auf das doppelte *-nn* wäre zudem mit dem Vorteil verbunden, daß die allmähliche Anpassung der zahlreichen Neologismen auf *-n* (*telefon, ozon, organ, profan, platin* usw.) an den normalen ladinischen Lautstand nicht durch eine abartige Graphie behindert würde.

X. *qu* oder *cu*?

Offen bleibt vorderhand die hart umstrittene Frage, ob auf den Buchstaben *q* (*qu*) verzichtet werden soll. Betrachtet man das Ladinische isoliert, für sich allein, so wäre ein solcher Verzicht ohne Zweifel sinnvoll. In Wörtern wie *cuerta, cué, cuestion, cuestura, cuadrat, cualité* usw. könnte die Lautgruppe *kw* einheitlich durch *cu* wiedergegeben werden. Zudem würde einer Anpassung von Fremdwörtern an den einheimischen Lautstand (einer Ladinisierung) mit der Graphie *cu-* wohl eher Vorschub geleistet: der Schritt von *cuantité* zu *cantité* (vgl. *cant*), von *cuadrat* zu *cadrat* (vgl. *cater*), von *cuestion* zu *chestion* (vgl. Nebenform *costion*) usw. wäre kleiner als der von *qua-, que-* zu *ca-, che-*.

Betrachtet man dagegen das Ladinische in seinem natürlichen Umfeld, bedenkt man, daß jeder Ladiner heute Italienisch - meistens auch Deutsch - lernen und beherrschen sollte, so treten andere Überlegungen in den Vordergrund. Das Nebeneinander von lad. *cuadrat, cualité, cuestura, anticuariat*, dagegen it. *quadrato, qualità, questura, antiquariato*, dt. *Quadrat, Qualität, Quästur, Antiquariat* usw. wird, insbesondere bei Schülern, unweigerlich zu Unsicherheit und zu Schreibfehlern führen.

Es ist offensichtlich, daß beide Graphien ihre spezifischen Vor- und Nachteile haben. Das Problem bedarf meines Erachtens einer erneuten Überlegung und einer sachlichen, vorurteils- und emotionslosen Diskussion.

ZUR AUSSPRACHE

Das "Ladin Dolomitan" ist eine Schreib- (und Lese-) Sprache. Für die seltenen Fälle, wo es auch gesprochen werden soll, sind keine engherzigen Regeln zu setzen. Es wird der Verständlichkeit keinen wesentlichen Abbruch tun, wenn in der Aussprache die regionalen Unterschiede zutage treten. Das ist in den meisten Standardsprachen nicht anders, man denke nur etwa ans Italienische (zB. *bene, dente* = *bène, dènte* neben *béne, dénte*) oder ans Deutsche (*spät, wählen* = *späät, wäälen* im Süden, aber *spéét, wéélen* im Norden). Der bekannte Limerick, in dem *Gretchen* auf *Mädchen* reimt, zeigt typisch nördliches Gepräge (*Méétchen : Gréétchen*); wer im süddeutschen Sprachgebiet zuhause ist, würde kaum auf den Gedanken kommen, aus *Määdchen* und *Gréétchen* ein Reimpaar zu bilden. Auch das finale *-g*, zB. in *fertig* und in *Tag*, wird im Deutschen je nach Gegend recht verschieden ausgesprochen: *fertig, Tag* oder *fertich, Tach* - usw.: der sprachlichen, resp. phonetischen Regionalismen sind unzählige, nicht nur im Deutschen und im Italienischen, und es wäre sicher verfehlt, im Falle des "Ladin Dolomitan" auf strenge Einheitlichkeit zu pochen. Eine liberale Haltung, besonders was die Aussprache betrifft, eine weitgehende Toleranz gegenüber regionalen Gewohnheiten, kann den Widerstand gegen eine neue Schriftsprache nicht unwesentlich verringern.

In diesem Sinne erscheint es ratsam, zB. für den Buchstaben *u*, sofern er in der Tonsilbe steht, zweierlei Aussprachen vorzusehen: *ü* für die Gadertaler (Abtei-Enneberg), *u* für die Bewohner der übrigen Talschaften; siehe unten, Phonetik p. 24. Zur Aussprache von *ou* vgl. p. 29, von *ue* p. 35, von *ie* p. 32. Siehe ferner auch oben p. 17 (*-n = œ/n*). Unter diesen Voraussetzungen versteht es sich von selbst, daß das unbetonte *e* je nach Talschaft mehr oder weniger stark reduziert werden kann.

ERSTER HAUPTTEIL:

PHONETIK

Der gegenwärtige Lautbestand des Dolomitenladinischen ist nicht ein Werk des Zufalls, sondern das Ergebnis eines langdauernden Entwicklungsprozesses, dessen Ablauf weitgehend durch ganz bestimmte, den Sprechern in der Regel unbewusste Gesetzmässigkeiten gesteuert wurde. Diese Gesetzmässigkeiten (die sogenannten Lautgesetze) sind insofern ortsgebunden, als sie von Gegend zu Gegend variieren und somit auch in eng benachbarten und unter sich verwandten Idiomen zu abweichenden Resultaten führen können. Aus dem Zusammenspiel solcher - oft gegenläufiger - Kräfte ergibt sich ein charakteristisches Netzwerk relativ fester Regeln. Damit wird es möglich, die auf den ersten Blick verwirrende Vielfalt der lautlichen Erscheinungen zu ordnen und einigermaßen in den Griff zu bekommen.

Dies wird in unserem Fall am leichtesten gelingen, wenn wir auf das Lateinische als die gemeinsame Wurzel aller uns hier interessierenden Idiome zurückgreifen und von dieser Basis aus das Schicksal der Laute in den verschiedenen Talschaften Ladinens verfolgen. Damit werden wir auch in die Lage versetzt, den jeweils grössten gemeinsamen Nenner der dolomitenladinischen Varianten zu finden und das Allgemeine herauszuarbeiten, das als charakteristisches Grundmuster hinter den verschiedenen Erscheinungsformen der Einzelidiome verborgen liegt.

I. Betonte (haupttonige) Vokale

In ursprünglich geschlossener Silbe⁴ sind die betonten Vokale in allen dolomitenladinischen Idiomen relativ gleichmässig bewahrt, wenn wir von einigen Sonderfällen (siehe unten, Nr. 8 c, 10 b, 13 b, 17 f-h), von Nüancen der Färbung oder des Öffnungsgrades (vor allem e_{\geq} , e_{\pm} , \ddot{e}) und von Quantitätsunterschieden (Länge/Kürze) absehen. In ursprünglich offener Silbe⁵ dagegen waren die Tonvokale im allgemeinen stärkeren Veränderungen ausgesetzt, wobei sich zwischen den einzelnen Idiomen zum Teil erhebliche Unterschiede ergaben.

Die erste der hier folgenden Tabellen veranschaulicht anhand einiger Beispielwörter (die sich leicht vermehren liessen): \geq

- a) die relative Stabilität der betonten Vokale in geschlossener Silbe;
- b) den Sonderfall des klassisch-lateinischen⁶ langen ζ , das als einziger Tonvokal auch in offener Silbe überall als i bewahrt bleibt⁷.

1) Einheitliche Entwicklung der Tonvokale in den dolomitenladinischen Idiomen

Tabelle 1a: **Betonte Vokale** in ursprünglich **geschlossener Silbe**

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
--	------	-----------	------	------	------	------	----

- 4) Das heisst in einer Silbe, die auf Konsonant endet(e), zum Beispiel lat. faç-tus, it. faç-to, lad. faç, dt. Fak-tum, Fak-ten.
- 5) Auf Vokal endende Silbe, zum Beispiel lat. ro-ta, it. ruo-ta, lad. ro-da, dt. La-ge.
- 6) Die Langvokale des klassischen Lateins (das heisst der Schriftsprache und der gehobenen Umgangssprache des ersten vor- und der ersten nachchristlichen Jahrhunderte) wurden im sogenannten "Vulgärlatein" (der Umgangssprache des späteren Altertums, aus der im wesentlichen die romanischen Sprachen hervorgingen) als geschlossene Vokale weitergeführt, die klass.-lat. Kurzvokale dagegen im Prinzip um eine Stufe geöffnet, vgl. die folgende schematische Darstellung. Langes I und langes U blieben demnach als i und u bewahrt; kurzes I fiel mit langem E zusammen, welches geschlossenes e_{\geq} ergab, und entsprechend trafen sich kurzes U und langes O im gemeinsamen Resultat o_{\geq} . Kurzes E und kurzes O ergaben die offenen Werte e_{\pm} und o_{\pm} . Im Falle des offensten Vokals, A, sind Unterschiede zwischen einstiger (klass.-lat.) Länge und einstiger Kürze in den romanischen Sprachen nicht mehr feststellbar (spätere Längen im Ladinischen - noch heute im Gadertal - beruhen auf sekundären Entwicklungen).

	lange Vokale	kurze Vokale
geschlossen	$\zeta, U \rightarrow i, u$	$\Omega, U \rightarrow$ \downarrow e_{\geq}, o_{\geq}
	$\ddot{y}, \ddot{i} \rightarrow e_{\pm}, o_{\pm}$	$E \rightarrow, O \rightarrow$ \downarrow e_{\pm}, o_{\pm}
offen	$\tilde{A}, A \rightarrow a$	

Grossbuchstaben = klass. Latein
 Kleinbuchstaben = "Vulgärlatein"
 → zeigt die Richtung der Entwicklung an

7) Mit sehr wenigen Ausnahmen, die durch störende Faktoren bedingt sind; zB. das \ddot{u} , resp. u von lad. *rü/ru(f)* 'Bach' (aus lat. R ζ VUM) durch den Einfluss des folgenden Labials -V-.

č]	QUčNQUE SCRčPTUM	cinch scrit	cinch scrit	cinch scrit	cinch scrit	zinche scrito	cinch scrit
Ö]	Resultat nicht einheitlich, siehe unten, Nr.2						
E—, Ω]	SΩCCUM CRE— SCERE	sech/sëch cresce/crësce	sëch crëscer	sech cresher	sëch crësce	seco cresce	sech cresce
E[]]	PE[]LLEM FE[]STA	pel festa	pel festa	pel festa	pel festa	pel festa	pel festa
i, U[]]	BU[]CCA iLLA	boc'ia ola	bocia ola	bocia ola	bocia ola	bocia ola	bocia ola
O[]]	CO[]LLUM °O[]SSUM	col os	col os	col os	col os	col os	col os
A]	FLAMMA °LACTE	flama lat	flama lat	fiama lat	flama lat	fiama late	flama lat

Tabelle 1b: Betontes č auch in ursprünglich offener Silbe

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
č[	FčLUM VčVERE	fī vire	fīl viver	fīl viver	fīl vive	fīro vive	fīl vive

In all diesen Fällen (und bei den zahllosen Wörtern, deren phonetische Entwicklung derjenigen unserer Beispiele entspricht) ergibt sich die gemeinsame dolomitenladinische Form (Kolonne LD), was den Tonvokal betrifft, sozusagen von selbst, da die verschiedenen Idiome sich diesbezüglich ohnehin im Einklang befinden⁸.

Anders verhält es sich dort, wo die Teilgebiete im Lauf einer jahrhundertelangen Eigenentwicklung zu divergierenden Resultaten gelangt sind. In den folgenden Abschnitten stehen die wichtigeren innerdolomitenladinischen Lautunterschiede zur Diskussion, mit dem Ziel, in jedem Fall zu einer überregionalen Kompromissform für den talschaftsübergreifenden schriftsprachlichen Gebrauch zu gelangen.

2) Lat. betontes Ö

Die Entwicklung der beiden extrem geschlossenen Langvokale des klassischen Lateins, I— und Ö (> vglat. *i* und *u*) zeigt im Dolomitenladinischen (wie in den meisten andern romanischen Sprachen) insofern eine auffallende Gemeinsamkeit, als beide auch in offener Silbe, selbst wenn sie den Hauptton tragen, nirgends diphthongieren, sondern als einfache Vokale bewahrt bleiben. Anders als bei I— ist aber das Dolomitenladinische in der

8) Betreffend *e/ë* (Resultat von *ÿ*, Ω) vgl. p. 13, I.

Behandlung des lateinischen betonten \ddot{O} gespalten: Im Gadertal (Abtei und Enneberg) ist das Ergebnis \ddot{u} (bisweilen \ddot{o}), im übrigen Gebiet u ; vgl. die folgende Tabelle.

Tabelle 2: Resultate von klass.-lat. betontem \ddot{O} (vglat. \acute{u}) in offener und geschlossener Silbe

	lat.	mar./bad.	grd.	fäs.	fod.	anp.	LD
\ddot{O}[	D \ddot{O} RUM AC \ddot{O} TUM L \ddot{O} NA	dür agü löna / lüna, löna	dur agut luna	dur agut luna	dur agu luna	duro agudo luna	dur agut 'Nagel' luna
\ddot{O}]	FR \ddot{O} CTUM \acute{O} T \ddot{O} TUM	früt döt / dü \ddot{t} , döt	frut dut	frut dut	frut dut	fruto duto	frut dut

Der unterschiedlichen Entwicklung könnte dadurch Rechnung getragen werden, dass die Aussprache des betonten u in den einzelnen Teilgebieten freigestellt wird: betontes $u = \ddot{u}$ (wie lombardisch, piemontesisch, französisch usw.) in Abtei-Enneberg (ausgenommen Fremd-wörter); $u = u$ (wie italienisch, deutsch, slowenisch usw.) in den übrigen Talschaften.

3) - 8) Lat. Ω , \ddot{y} und U[, \acute{i}

Wie vglat. \acute{i} und \acute{u} (< klass.-lat. I—und \ddot{O}) durchlaufen auch die nächstgeschlossenen Vokale, vglat. \leq und \geq (< klass.-lat. I, \ddot{y} und U, \acute{i}) eine im wesentlichen parallele Entwicklung. Während sie in geschlossener Silbe gewöhnlich als e und o bewahrt bleiben (vgl. Nr. 1, a), neigen sie in offener Silbe zur Diphthongierung, allerdings in den einzelnen Idiomen in verschiedenem Ausmass und zum Teil unter abweichenden Bedingungen. \geq , nicht aber \leq , diphthongierte im grössten Teil des dolomitenladinischen Gebietes sogar in geschlossener Silbe, wenn es unmittelbar vor einer Lautgruppe r +Konsonant steht (Nr. 8, d).

3) - 5) Resultate von vlglat. \leq in ursprünglich offener Silbe

Tabelle 3: Vlglat. \leq in der **letzten** (resp. einzigen) **Silbe** des ladinischen Wortes

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.9	fod.	anp.	LD
	NQVEM	nei/nëi	nëif	neif	nei	gnée	neif
	SQTIM	sei/sëi	sëit	seit	sei	siéde	seit
	ACÿTUM	ajei/ajëi	ajëi	ajei	ajei	ajedo	ajei

Diese Beispiele machen deutlich, dass unter den genannten Bedingungen (lat. offene Silbe, ladinische Endsilbe) der Diphthong *ei* als Resultat von betontem vlglat. \leq klar dominiert - mit Ausnahme von Ampezzo und Moena [-Soraga] - und folglich auch in die zu schaffende gemeinsame Schriftsprache zu übernehmen ist (Kolonne LD).

Weniger eindeutig liegen die Dinge ausserhalb der Finalsilbe, vgl. die folgende Beispielgruppe (Tabelle 4).

Tabelle 4: Vlglat. \leq in der **zweitletzten Silbe** des ladinischen Wortes

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.10	fod.	anp.	LD
	TE—LA	tera/tëra	tëila	teila	tëla	tera	teila
	MONE—TA	moneda/monëda	munëida	moneida	monëda	moneda	moneida
	SE—DECIM	sedesc/sëdesc	sëidesc	seidesh	sëdesc	sedesc	seidesc

Bei rein quantitativer Betrachtung haben die Formen mit Monophthong (-e-, -ë-) gegenüber denjenigen mit Diphthong (-ei-, -ëi-) das Übergewicht, und zwar im Verhältnis 3:2, sofern wir jede der fünf ladinischen Talschaften als gleichberechtigte Einheit behandeln.

Gehen wir allein von den drei stärksten Idiomen, Gadertalisch, Grödnerisch und Fassanisch (Cazet und Brach) aus, denen in der Tat rund drei Viertel aller Dolomitenladiner angehören, so erhält umgekehrt das diphthongische Resultat das Übergewicht (im Verhältnis 2:1). Insgesamt braucht schätzungsweise etwa die Hälfte der Dolomitenladiner monophthongische, die andere Hälfte diphthongische Formen.

Von da aus gesehen wären beide Resultate, -e- und -ei-, durchaus geeignet, in die überregio-nale Schriftsprache aufgenommen zu werden. Mit der Wahl des diphthongischen Resultats (Typus *teila*) sind indessen verschiedene Vorteile verbunden: eine einfachere Regelung (\leq / $>$ *ei* unabhängig von der Stellung im Wort), Übereinstimmung mit zweien der drei Haupt-idiome, Aufnahme eines lautlichen Merkmals, das auch für andere ladinische Idiome (besonders in Graubünden) kennzeichnend ist. Zudem haben Stichproben gezeigt, dass der Diphthong auch im Gadertal als akzeptabel oder sogar als ansprechend empfunden wird.

9) Diphthong *ei* im größten Teil des Fassatals (cazet, meist auch brach); Monophthong (*e*) im Moenatischen (*nef, se, asé*), z.T. auch in Soraga (z.B. *neif* aber *ajé*, vgl. Elwert p. 255).

10) Auch hier (wie in Nr. 3) abweichendes Resultat in Moena (*tela, moneda, sedes*) und teilweise in Soraga (*peisa*, aber *tela*; usw.).

Tabelle 5: Vlglat. \leq /, **abweichende Ergebnisse**

- a) \leq / vor *r* und vor nicht-finalem *n*
- b) \leq + *i* (durch "Addition" entstandenes *ei*)
- c) \leq / vor finalelem *-n* sowie im primären (lat.) Wortauslaut
- d) \leq im primären (lat.) Hiatus vor A

a) \leq / vor *r* und vor nicht-finalem *n*

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	PQRUM SE—RA	per/për sera/sëra	pëir sëira	peir sera,	peier sëra,	pero sera	peir seira
	CE—NA CATE— NA	cena/cëna c'iadena/c'iadën a	cëina ciadëina	cena cedena, cia-	cëna ciadëna	zena ciadena	ceina ciadeina

Es empfiehlt sich, im Interesse einer möglichst einfachen und konsequenten Lösung in der gemeinsamen Schriftsprache das grödnerische Modell zu befolgen: *peir*, *seira*, *ceina*, *ciadeina* usw. (mit Diphthong, genau wie *neif*, *teila*, *moneida* etc., siehe Tabellen 3 und 4).

b) \leq + *i* (entstanden aus Ω + C, GJ, DJ, LJ usw., vgl. Nr. 33)

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	CORRΩGIA	coreia/corëia	curea, pl. -eies	corea, pl. -ees	coreia	corea	coreia
	-ΩDIAT (EX)FRΩCAT °PΩLLEAT	abiteia/abitëi a sfreia/sfrëia peia/pëia	abitea sfrea pea	abitea sfrea pea	abiteia sfreia peia	sfrea pea	abiteia 3. sfreia 3. peia 3.

In diesen Fällen erscheint der Diphthong gerade umgekehrt im Gadertal (und in Buchenstein), während er in Gröden (Fassa, Ampezzo) meistens fehlt. Auch hier ist das diphthongische Resultat als Form der gemeinsamen Schriftsprache vorzuziehen.

c) \leq vor finale *-n* sowie im primären (lat.) **Wortauslaut**

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	FE—NUM PLE—NUM	fen/fëgn plen/plëgn	fën plën	fen pien	fen plen	fen pien	fen plen
	ME— TE—	me te	me te	me te	Anm. 11	me te	me (betont) te (betont)

In allen Idiomen monophthongisches *e* (*ë*), welches demzufolge auch in die gemeinsame Schriftsprache aufzunehmen ist.

d) \leq im primären (lateinischen) **Hiatus** vor A

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	VQA	ia	via	via	via	(v)ia	via (adv.)

Allgemein Schliessung von \leq zu *i*, vgl. die entsprechende Behandlung von \acute{e} , unten Nr. 11b.

11) Fod. *mi*, *ti* beruht nicht auf lat. ME, TE, sondern auf dem Dativ MIHI > M \acute{e} , wonach analogisch auch T \acute{e} (statt TIBI).

Zusammenfassung ≤ (Nr. 3-5 und 1a)

Vlglat. ≤ (klass.-lat. betontes E— oder Ω) ergibt im LD:

I. **ei** in ursprünglich (lat.) **offener Silbe**, zB. :

neif NΩVEM (Nr. 3)
teila TE—LA (Nr. 4)
ceina CE—NA (Nr. 5a)
seira SE—RA (Nr. 5a)

Ausnahmen siehe unten, II. b) und III.

II. **e** a) in ursprünglich (lat.) **geschlossener Silbe**, zB. :

sech SΩCCUM (Nr. 1a)
cresce CRE—SCERE (Nr. 1a)

b) **vor finalelem -n** sowie im primären (lat.) **Wortauslaut**, zB. :

plen PLE—NUM (Nr. 5c)
me ME— (Nr. 5c)

III. **i** im primären (lat.) **Hiatus**, zB. :

via VΩA (Nr. 5d)

NB.: Lehnwörter, zumindest solche jüngeren Datums, entziehen sich in der Regel der Entwicklung zu *ei* oder *i*.

6) - 8) Lat. U[], i (> vlglat. ≥)

Der Diphthongierung von $\leq f$ zu *ei* (Tabellen 3, 4, 5a-b) entspricht im Prinzip diejenige von $\geq f$ zu *ou*. Allerdings entwickelt sich *ou* in einem Teil des Dolomitenladinischen weiter zu *ëu* (grd.) und sogar, durch Monophthongierung, zu *u* (bad. mar.). Auch hier ist zwischen Stellung in der letzten und in der vorletzten Silbe des ladinischen Wortes zu unterscheiden, und auch hier unterbleibt die Diphthongierung in der Regel vor Nasal.

Tabelle 6: Vlglat. $\geq f$ in der **letzten** (resp. einzigen) **Silbe** des ladinischen Wortes

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	CRU[]CEM	crusc	crëusc	croush ¹²	crousc	crosc	crrousc
	LU[]PUM	lu	lëuf	louf	louf	loo	louf
	-iSUM	sfadius	sfadiëus	sfadius	sfadius	sfadios,	sfadius

Der hintere Diphthong *ou* als Resultat von $\geq f$ entspricht genau, wie bereits angedeutet, dem vorderen Diphthong *ei* als Resultat von $\leq f$ (Tabelle 3) und empfiehlt sich sozusagen schon aus Symmetriegründen für die überregionale Schriftsprache. Freilich sind bei *ou* die Mehrheitsverhältnisse nicht so eindeutig wie im Fall von *ei*. Diphthongisches Resultat (*ou* oder das nahe verwandte *ëu*) finden wir in Fassa, Buchenstein/Fodom und Gröden, einfache Vokale im Gadertal (*u*) und meistens in Ampezzo (*o*, daneben den Diphthong *uo*). Wie im Falle von \ddot{O} (> *u/ü*, oben Nr. 2) lassen sich die Gegensätze aber weitgehend entschärfen, wenn die Aussprache der entsprechenden Schriftzeichen freigestellt wird: *ou* = *ou*, *ëu* oder *u*, je nach regionalen Gewohnheiten; vgl. dazu die Schreibung *ou* = *u* im Französischen (Piemonte-sischen, Griechischen).

Tabelle 7: Vlglat. $\geq f$ in der **zweitletzten** Silbe des ladinischen Wortes

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	GU[]LA	gola	gola	gola	gola	gora	gola
	SCR _i FA	scroa/scrô	scroa	scroa	scroa	scroa	scroa
	D(U) _i DECIM	dodesc	dodesc	doudesh	dodesc	dodesc	dodesc
	°C _i SIO	cuji/cuje	chëuje	couje ¹³	couje	cojo	couje (1. Pers.)
	-iSA	sfadiosa	-ëusa	-ousa	-osa	-osa,	sfadiosa

Im Gegensatz zum relativ stabilen Resultat *ei* aus $\leq f$ (Nr. 4) unterliegt die Entwicklung von $\geq f$ in der zweitletzten Silbe des ladinischen Wortes erheblichen Schwankungen (viele Lehnwörter).

Um die Dinge nicht übermäßig zu komplizieren, empfehlen wir, dem Resultat *o* in der gemeinsamen Schriftsprache den Vorzug zu geben, ausgenommen dort, wo das Gadertal (wie im Falle von *cuje/cuji*) die Lautung *u* aufweist (gadertalisch *u* = *ou*, siehe oben, Nr. 6). Zum Femininum *-ousa* (-OSA) vgl. Morphologie, Adj.: Femininbildung, Anmerkung zum Kapitel "Unregelmäßigkeiten".

Tabelle 8: Vlglat. \geq , **abweichende Ergebnisse** in bestimmten Lautverbindungen

Wie im Falle von $\leq f$ (Tabelle 5) wurde auch bei $\geq f$ die Diphthongierung durch folgenden

12) Moenatisch keine Diphthongierung: *crosh*, *nosh* usw., [lou], -os.

13) In Moena keine Diphthongierung: *dodesh*, *coje*, -osa.

Nasalkonsonanten behindert. Vor *r* verläuft die Entwicklung ungleichmässig: in ursprünglich offener Silbe befördert *r* die Diphthongierung in Gröden (Abschnitt c), behindert sie dagegen in Fassa (Abschnitt b), in geschlossener Silbe ist die Mehrheit der Idiome vor *r* zu *ou* (> gadertalisch *u*) gelangt.

a) vor Nasalkonsonant

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	TIM _i NEM N _i MEN COR _i NA	tomun inom corona	temont (inuem) curona	temon inom corona	temon inom corona	temon gnon corona	temon inom corona

b) vor *r* in der **letzten Silbe** des ladinischen Wortes

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	FL _i REM LAB _i REM	flu laûr	flëur lëur	fior laor	flou laour, laúr	fior laoro	flour laour

c) vor *r* in der **zweitletzten Silbe** des ladinischen Wortes

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	H _i RA	ora	ëura	ora	ora	ora	ora

d) vor *r* in ursprünglich (lat.) **geschlossener Silbe**

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	SU _i RDUM FU _i RNUM FU _i RCA	surt furn/fur furn'ia	sëurt fëur fëurcia	sort forn forcia	sourt fourn fourcia	sordo forno forcia	sourt fourn fourcia

Die Formen der gemeinsamen Schriftsprache (Kolonne LD) ergeben sich zum grössten Teil zwanglos aus den relativ eindeutigen Mehrheitsverhältnissen (zu *ou* = gadertalisch *u* vgl. oben, Nr. 6).

Zusammenfassung \geq (Nr. 6-8 und 1a)

Vlglat. \geq (klass.-lat. betontes *j* oder U[]) ergibt im LD:

I. **ou** a) in der **letzten Silbe** des ladinischen Wortes, sofern sie auf eine **offene lat. Silbe** zurückgeht, zB. :

crousc CRU[]CEM (Nr. 6)
 flour FLjREM (Nr. 8b)
Ausnahmen siehe unten, II. b)

b) relativ selten in der **zweitletzten Silbe** des ladinischen Wortes, sofern sie auf eine **offene lat. Silbe** zurückgeht, zB. :

couje °CjSIO (Nr. 7)

c) **vor r + Konsonant**, unabhängig von der Stellung im Wort, zB. :

sourt SU[]RDUM (Nr. 8d)
 fourcia FU[]RCA (Nr. 8d)

II. **o** a) meistens in der **zweitletzten Silbe** des ladinischen Wortes, zB. :

gola GU[]LA (Nr. 7)
 ora HjRA (Nr. 8c)
 bocia BU[]CCA (Nr. 1a)
Ausnahmen siehe oben, I. b, c)

b) in der **letzten Silbe** des ladinischen Wortes, sofern sie auf eine **geschlossene lat. Silbe** zurückgeht oder wenn ein **Nasalkonsonant folgt**, zB. :

tos TU[]SSIM (Nr. 1a)
 temon TIMjNEM (Nr. 8a)

NB.: Lehnwörter entziehen sich in der Regel der Entwicklung zu *ou*.

9) - 14) Lat. E[] und O[]

Ähnlich wie im Fall von geschlossenem \leq und \geq (oben, p. 24) sind auch in der Entwicklung der offenen Varianten, vlglat. \acute{e}_ζ und \acute{o}_ζ (aus klass.-lat. kurz E[] [oder AE] und kurz O[]) grundlegende Gemeinsamkeiten festzustellen. Sowohl \acute{e}_ζ als auch \acute{o}_ζ neigen in allen dolomitenladinischen Idiomen - freilich nicht überall im gleichen Ausmass - zur Diphthongierung. Diese tritt, im Gegensatz zu den sonst zu beobachtenden Gesetzmässigkeiten (oben, p. 22), nicht selten auch in geschlossener Silbe ein (in etwa 1/3

aller Fälle, gegenüber rund 2/3 in offener Silbe).

Allerdings ist das Auftreten des Diphthongs im Falle von \acute{e}_ζ und \acute{o}_ζ schwer in allgemeingültige und einigermaßen einfache Regeln zu fassen. Offensichtlich hat aber ein Palatallaut¹⁴ die Diphthongierung begünstigt, während auslautendes *-a* eher im umgekehrten Sinne gewirkt hat. Wie im Fall von \leq und \geq (Nr. 5c und 8a) verhindert folgender Nasal auch bei \acute{e}_ζ und \acute{o}_ζ in der Regel die Diphthongierung. Sonderentwicklungen sind ferner im Hiatus (Stellung unmittelbar vor einem andern Vokal) festzustellen.

Die Diphthonge *ie* (aus \acute{e}_ζ) und *uo/uë* (aus \acute{o}_ζ) sind normalerweise in Gröden und Buchenstein (Fodom) bewahrt, *ie* auch in Fassa und Ampezzo. Das Gadertalische dagegen hat *ie* meistens zu *i*, *uo/ue* regelmässig zu *ö*, *ü* oder *e* weiterentwickelt, das Fassanische *uo/ue* zu *e* (in Moena zu *ö*); Ampezzo zeigt anstelle von *uo* überwiegend geschlossenes *o*.

Tabelle 9: Vlglat. \acute{e}_ζ in ursprünglich **offener Silbe**

a) > *ie*

b) > *e*

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
a)	IN-HE[[RI LE[[GERE CAELUM	ennier/inier lí ci/cil	inier liejer ciel	angern lejer ciel	nier lieje ciel	agnere liese ziel(o)	enier lieje ciel
b)	PE[[TRA PE[[DEM	pera pe	piëra pe	pera pe	piera pe,	pera pe	pera pe

Was die Aussprache der Buchstabenverbindung *ie* betrifft, wäre zu überlegen, ob sie nicht, ähnlich wie diejenige von *u* und *ou*, mit Rücksicht auf regionale Sprechgewohnheiten freige-stellt werden dürfte: *ie* = *ie*, *ié* (*ië*) oder auch *i*. Vgl. dazu bündnerromanisch *ie* überwiegend = *i*^v, aber im Unterengadin und Münstertal verbreitet = *ié*, im Oberhalbstein heute meistens = *i*. Vgl. ferner auch deutsch und niederländisch *ie* = *i*.

14) Insbesondere *-i* und \square (letzteres zum Teil aus C vor Konsonant in den Gruppen CT und CS [X] hervorgegangen und im Verlauf der späteren Entwicklung wieder beseitigt).

Tabelle 10: Vlglat. \acute{e}_c in ursprünglich **geschlossener Silbe**

a) > e

b) > ie

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
a)	SE[[PTEM FE[[STA TE[[RRA	set festa tera	set festa tiëra	set festa tera	set festa tierä	sete festa tera,	set festa tera
b)	°PE[[CTU[S]VE[[STEM	piet iesta	piet viesta	piet viesta	piet viesta	peto (viest-)	piet viesta

Zur Aussprache von *ie* siehe oben, p. 32 .

Tabelle 11: Vlglat. \acute{e}_c , **abweichende Entwicklung** in bestimmten Lautverbindungen

a) vor **Nasalkonsonant** (keine Diphthongierung)

b) im **Hiatus** ($\acute{e}_c > i$)

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
a)	BE[[NE °TE[[MPU[S] MERE[[ND A	ben/bëgn tomp/tëmp marena/marëna	bën tëmp marënda	ben temp marena	ben temp marëna	ben tempo merenda 'Vesper'	ben temp marena 'Mittagessen'
b)	RE[[JUM RE[[A	rio / rî, rie ria	rie ria,	re, rie ria	ruo ria,	reo rea	rie ria

Zusammenfassung é (Nr. 9-11)

Vlglat. é (klass.-lat. betontes E[] oder AE) ergibt im LD:

I. **ie** a) häufiger in ursprünglich (lat.) **offener Silbe**, zB. :

enier IN-HE[]RI (Nr. 9a)

ciel CAELUM (Nr. 9a)

Ausnahmen siehe unten, II. c)

b) seltener in ursprünglich (lat.) **geschlossener Silbe**, zB. :

piet PE[]CTUS (Nr. 10b)

viesta VE[]STEM (Nr. 10b)

II. **e** a) häufiger in ursprünglich (lat.) **geschlossener Silbe**, zB. :

set SE[]PTEM (Nr. 10a)

tera TE[]RRA (Nr. 10a)

b) seltener in ursprünglich (lat.) **offener Silbe**, zB. :

pera PE[]TRA (Nr. 9b)

pe PE[]DEM (Nr. 9b)

c) **vor Nasalkonsonant** (unabhängig von der Art der Silbe), zB. :

ben BE[]NE (Nr. 11a)

temp TE[]MPUS (Nr. 11a)

III. **i** im **Hiatus**, zB. :

rie RE[]UM (Nr. 11b)

ria RE[]A (Nr. 11b)

NB.: Lehnwörter können eigene Wege gehen.

Tabelle 12: Vlglat. ó in ursprünglich **offener Silbe**

a) > *uo/ue* (usw.)

b) > *o*

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.15	fod.	anp.	LD
a)	FO[]CUM °CO[]RE FO[]LIA	fü/füch cör feia/föia	fuech cuer fueia	fech cher foa	fuoch cuor foia	fo cuore foia	fuech cuer fueia

15) Moenat. *föch, cör, föa, (fora, roda).*

b)	FO[[RA(S) RO[[TA	fora roda	ora roda	fora roda	fora roda	fora roda	fora roda
----	---------------------	--------------	-------------	--------------	--------------	--------------	----------------------

Die Wahl eines diphthongischen Resultates (Abschnitt a) empfiehlt sich schon mit Rücksicht auf den Parallelismus zum Diphthong *ie* aus E[[(Nr. 9a, 10a). Dabei steht *ue* (gegenüber *fod. uo*) im Vordergrund, nicht nur aus Gründen seines numerischen Übergewichts, sondern auch wegen der grösseren Nähe zum fassanischen Resultat *e* (auch *mar. z.T. e*).

Wie bei *u* und *ou* (und evtl. *ie*) könnte auch im Fall von *ue* eine liberale Regelung der Aussprache ins Auge gefasst werden: *ue = ue, uo*, aber auch = *ö* (und *ü* resp. *üe?*).

Tabelle 13: Vlglat. \acute{o} in ursprünglich **geschlossen**er Silbe

a) > *o*

b) > *uo/ue* (usw.)

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
a)	O[[CTO °CO[[RNU M FO[[RFICE M	ot corn/cor forfesc	ot corn forfesc	ot corn forfesh	vot corn forfesc	oto corno forfesc	ot corn forfesc
b)	NO[[CTEM °O[[CLUM	net/nöt edl/ödl	nuet uedl	net/not eie/ege16	not ogle	note ocio	nuet uedl

Zur Aussprache von *ue* siehe oben, bei Tabelle 12.

Tabelle 14: Vlglat. \acute{o} **abweichende Entwicklung** vor Nasalkonsonant
(in der Regel keine Diphthongierung)

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	BO[[NUM STO[[MACHU M LO[[NGUM SO[[MNUM	bun stome lunch sonn	bon stome lonch suenn	bon stomech lench/lonch sen/son	bon stome lonch sonn	bon stomego longo son	bon stome lonch son

16) Moena *ölge*, Soraga *elge*.

Zusammenfassung \acute{o} (Nr. 12-14)

Vlglat. \acute{o} (klass.-lat. betontes O[]) ergibt im LD:

I. **ue** a) häufiger in ursprünglich (lat.) **offener Silbe**, zB. :

fuech FO[C]CUM (Nr. 12a)

cuer °CO[C]RE (Nr. 12a)

Ausnahmen siehe unten, II. c)

b) seltener in ursprünglich (lat.) **geschlossener Silbe**, zB. :

nuet NO[C]CTEM (Nr. 13b)

uedl °O[C]CLUM (Nr. 13b)

II. **o** a) häufiger in ursprünglich (lat.) **geschlossener Silbe**, zB. :

ot O[C]CTO (Nr. 13a)

corn °CO[R]NUM (Nr. 13a)

b) seltener in ursprünglich (lat.) **offener Silbe**, zB. :

fora FO[R]RA(S) (Nr. 12b)

rota RO[T]TA (Nr. 12b)

c) **vor Nasalkonsonant** (unabhängig von der Art der Silbe), zB. :

bon BO[N]NUM (Nr. 14)

lonch LO[N]GUM (Nr. 14)

NB.: Lehnwörter können eigene Wege gehen.

15) - 17) Lat. A

Die Entwicklung des betonten A zeigt unverkennbar Ähnlichkeiten mit derjenigen von \leq und \geq , nämlich: 1. im Gadertal (Badia-Mareo) und in Buchenstein (Fodom) divergierende Ergebnisse in der letzten und in der zweitletzten Wortsilbe (siehe unten, Nr. 16 \neq 15, vgl. dazu Nr. 4 \neq 3 und Nr. 7 \neq 6); 2. Sonderbehandlung vor r + Konsonant (Nr. 17 f, vgl. 8 d); 3. von der Hauptnorm abweichende Resultate am Wortende (17 b, vgl. 5 c). Ein weiteres Merkmal, 4. die grössere Stabilität vor Nasalkonsonant (17 a), teilt \acute{a} nicht nur mit \leq und \geq , sondern auch mit \acute{e} und \acute{o} (vgl. Nr. 5 c, 8 a, 11 a und 14).

Tabelle 15: Lat. \acute{a} in der **letzten** (resp. einzigen) **Silbe** des ladinischen Wortes

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
------	-----------	------	------	------	------	----

NASUM	nês	nes	nes (caz.) nas (br.)	nes	nas	nes
°SALE	se	sel	sel (caz.) sal (br.)	sel	sa	sel
MINARE	mené	mené	mener (caz.) menar (br.)	mené	menà	mené

Tabelle 16: Lat. *á* in der **zweitletzten Silbe** des ladinischen Wortes

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
PALA	para	pela	pela (caz.) pala (br.)	pala	pala	pala
CASA	c'iasa	cësa	cesa (caz.) ciasa (br.)	cesa	ciasa	ciasa
PLAGA	plaia	plea	piaa ¹⁷	plaia	piaga	plaia

Tabelle 17: Lat. *á*, abweichende Entwicklung in bestimmten Lautverbindungen, resp. am Wortende, und zwar:

- a)-d) **Bewahrung des *a*** trotz Stellung in der **letzten Silbe** des ladinischen Wortes (gegen Regel Nr. 15), sei es im ganzen Gebiet (Abschnitte [a] und b) oder nur in einem Teil der Idiome ([a], c und d);
- e)-h) **Entwicklung *a* > *e*** trotz Stellung in der **zweitletzten Silbe** des ladinischen Wortes (Abschnitt e, gegen Regel Nr. 16) oder in **geschlossener lat. Silbe** (Abschnitt f-h, gegen Regel Nr. 1a), sei es überall außer in Ampezzo und Unterfassa (Abschnitte e, f) oder nur in einem beschränkteren Teilgebiet (Abschnitte g und insbesondere h).

a) vor **Nasalkonsonant**

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
CANEM	c'ian	cian	cian	ciân	cian	cian
LANA	lana	lana	lena (caz.) lana (br.)	lana	lana	lana
STRAMEN	stran	stram	stran, -m	stram	strame	stram

17) Moenat. *pièa*.

b) im primären (vglat.) **Wortauslaut**

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
DA, DA[T] ECCUM HA[C]	da ca	da ca	da ca	da ca	da ca	da ca

c) in den Endungen -ATUM (-ATA) und -ATEM/-ATE(R)

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
MINATUM -ATA	menè -ada	menà -eda	menà -eda/-ada	mené -ada	menà -ada	mené meneda
PRATUM pl.	pre prês/prá	pra prei	pra pre	pre prei	pra prade	pre pres
AESTATEM °FRATE(R)	isté fre	instà fra	istà fra	isté (fradel)	istade (fradel)	isté fre

d) im Suffix -ARIUM

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
MOLINARIUM FEBRUARIUM	morná/morin á forá	muliné fauré	moliné firé	mulinè faurè	morinaro febraro	moliné fauré

e) vor (einstiger) Lautverbindung **Konsonant + r**

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
PATREM	pere	pere	pere (caz.) pare (br.)	pere	pare	pere
MACRUM	megher	megher	megher (caz.) magher (br.) ¹⁸	megher	magro	megher
SACRA	segra	segra	segra (caz.) sagra (br.) ¹⁸	siegra	sagra	segra

f) vor **r** + **Konsonant**

18) Moenat. *megher*, *segra*.

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	PARTEM	pert	pert	pert (caz.) part (br.)	pert	parte	pert
	BARBA	berba	berba	berba (caz.) barba (br.)	berba	barba	berba

g) vor *l* + **Konsonant**

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	ALBA	alba	elba	elba (caz.) alba (br.)	elba	alba	alba
	ALIQUID	valch	velch	velch (caz.) valch (br.)	velch	algo	valch

h) vor *st*

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	HASTA	asta	asta	esta (caz.) asta (br.)	asta		asta
	PASTOR	(paster †)	paster	pester (caz.) paster (br.)	paster	pastro	paster

Entscheidungsprobleme ergeben sich, angesichts der ungefähr gleichgewichtigen Spaltung des dolomitenladinischen Sprachgebietes, in den Abschnitten c, d und g. Für *mené, pre, isté* usw. (Abschnitt c) spricht das Bestehen eindeutiger und durchsichtiger Pluralformen vom Typus *menei, prei, istei*, resp. *menés, pres, istés*, ferner die Hauptregel, wonach sonst in der letzten Wortsilbe *á* zu *e* verschoben wird (Nr. 15). Nach diesem letzteren Kriterium ist auch im Falle von -ARIUM (Abschnitt d) den Formen auf *-é (moliné, fauré)* der Vorzug zu geben. Das Resultat *a* vor *l* + Konsonant (Abschnitt g) empfiehlt sich einerseits mit Rücksicht auf das Gadertal und Ampezzo, die sonst im Bereich der Phonetik ohnehin relativ grosse Opfer bringen müssen (vgl. u.a. Nr. 2, 4, 6, 9, 12, 13, 28, 29, 34), andererseits aber auch, um die Ausnahmen von der Hauptregel (Bewahrung von *Á* in geschlossener Silbe, siehe oben, Nr. 1a) nicht unnötig zu vermehren. - Zum Femininum *-eda*, siehe Morphologie, Adjektiv: Femininbildung, Anmerkung zum Kapitel "Unregelmäßigkeiten" (p. 73 oben).

Zusammenfassung á (Nr. 15-17 und 1a)

Vlglat. á (klass.-lat. betontes A—, ǰ) ergibt im LD:

- I. **e**
- a) in der **letzten Silbe** des ladinischen Wortes,
sofern sie auf eine **offene lat. Silbe** zurückgeht, zB. :
nes NASUM (Nr. 15)
mené MINATUM (Nr. 17c)
muliné MOLINARIUM (Nr. 17d)
Ausnahmen siehe unten, II. b)
- b) in der **zweitletzten Silbe** des ladinischen Wortes
vor lat. Konsonant + R (TR, CR), zB. :
pere PATREM (Nr. 17e)
segra SACRA (Nr. 17e)
- c) vor **r + Konsonant**, unabhängig von der Stellung im Wort, zB. :
pert PARTEM (Nr. 17f)
berba BARBA (Nr. 17f)
- II. **a**
- a) in der **zweitletzten Silbe** des ladinischen Wortes, zB. :
ciasa CASA (Nr. 16)
alba ALBA (Nr. 17g)
asta HASTA (Nr. 17h)
Ausnahmen siehe oben, I. b, c)
- b) in der **letzten Silbe** des ladinischen Wortes,
sofern sie auf eine **geschlossene lat. Silbe** zurückgeht oder wenn ein
Nasalkonsonant folgt, sowie im primären (vlglat.) **Wortauslaut**, zB. :
lat °LACTE (Nr. 1a)
valch ALIQUID (Nr. 17g)
cian CANEM (Nr. 17a)
da DA (Nr. 17b)

NB.: Lehnwörter können eigene Wege gehen.

Resultat der lateinischen Haupttonvokale im Ladin Dolomitan (Erbwörter)

	Lat. geschlossene Silbe		Lat. offene Silbe						
	normal	vor r + Kons.	letzte Silbe des ladin. Wortes			zweitletzte Silbe des ladin. Wortes		normal	vor lat. Kons. + R
			normal	vor Nasalkons	im lat. Auslaut	im Hiatus			
Á	a flama		e nes					a	
		e pert		a cian	a da				e pere
EII	e | ie set, piet		ie | e ciel, pe					e | ie pera, lieje	
				e ben		i rie			
ÿ, Ω	e sech		ei neif					ei teila	
				e plen	e me	i via			
OII	o | ue ot, nuet		ue | o fuech, sor					o | ue roda, fueia	
				o bon					
i, UII	o bocia		ou crousc					o | ou gola, couje	
		ou fourcia		o temon					
ı	i cinch		i fil					i vive	
Ō	u frut		u dur					u luna	

18) Lat. AU

Mit Einschluss der "unechten" Entwicklungen sind mehrere Resultate zu unterscheiden:

- a) *au/ou/al* (autochthone Entwicklung in Erbwörtern)¹⁹;
- b) *uo/ue/ü/e/o* (vereinzelt in älteren Lehnwörtern);
- c) *o* (in Lehnwörtern, vor allem solchen jüngeren Datums);
- d) *au/ou* (in Latinismen).

Tabelle 18: Lat. AU (vglat. *áu*)

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
a)	PAUSA °AUCA	palsa alc'ia	paussa aucia	paussa aucia	paussa [oca]	poussa [oca]	paussa aucia
b)	PAUCUM PAUPEREM	püch püre	puech puere	pech pere	puoch puoro	poco (por)	puech puere
c)	AURUM °RAUBA	or roba	or roba	or, (aur †) roba	or roba	oro roba	or roba
d)	CAUSA RAUCUM	gauja (grat)/rauch	gauja rauch	cauja rauch	gauja (graut)	gouja rouco	gauja rauch

Zu Abschnitt a) und d) vgl. Nr. 30, zu Abschnitt b) Nr. 12.

II. Unbetonte (tonlose und nebetonige) Vokale

In der Entwicklung der unbetonten Vokale haben sich innerhalb Ladinien bei weitem nicht so viele Divergenzen herausgebildet wie unter dem Hauptton.

19) Ein weiteres Resultat liegt vor in mar. *c'iaassa* 'Vieh habe, Vieh' [bad. *c'iaussa*], aus lat. CAUSA 'Sache', vgl. Schatz, Wörterbuch der Tiroler Mundarten, p. 499: *sacha* 'Vieh' in den deutschen Mundarten der Sieben und Dreizehn Gemeinden (Sette und Tredici Comuni, Provinzen Vicenza und Verona). Vgl. dazu, aus sekundärem *au* (< lat. AL-): mar.-bad. *ater* < *auter* < ALTER, siehe unten, Nr. 30.

19) - 21) Endsilbe

Tabelle 19: Am auffälligsten ist der Gegensatz zwischen Ampezzo und den übrigen Tal-schaften: nur das Ampezzanische kennt bei Erbwörtern (im Normalfall²⁰) die unbetonten Endsilbenvokale *-o* und *-e*.

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	OCTO OBSCURUM SEPTEM STRAMEN	ot scür set stran	ot scur set stram	ot scur set stran, -m	ot scur set stram	oto scuro sete strame	ot scur set stram

Tabelle 20: Nach den (einstigen) Konsonantengruppen **Verschlusslaut + R** zeigen auch Fassa und Buchenstein (Fodom) einen sogenannten Stützvokal in Form eines unbetonten *-e*.

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	°DUPLUM °VECLUM	dopl vedl	dopl vedl	dopie veie	dople vegle	dopio (v)ecio	dopl vedl

Tabelle 21: Nach *-r-*, sofern es auf eine Lautgruppe **Konsonant + R** zurückgeht, findet sich unbetontes Endungs-*e* in allen Idiomen (anp. auch *-o*) (Abschnitt a); desgleichen als Ergebnis der unbetonten lateinischen Wortausgänge **-EUM**, **-IUM**, **-IDUM** und **-ICUM** in Lehnwörtern, ausgenommen Ampezzo (*-o*) und Fassa (meistens *-ech* verallgemeinert²¹) (Abschnitt b).

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
a)	PATREM °UBREM	pere üre	pere ure	pere (caz.) pare (br.) urech	pere ure	pare uro	pere ure
b)	OLEUM °TUMIDUM MANICUM	ere/öle töme/tüme mane	uele tume mane	elech tumech menech (caz.) manech (br.)	oio tume mane	oio [ùmedo] mànego	uele tume mane

20) Sonderentwicklung (Schwund) vor allem nach *-n-*, *-l-*, *-s-* und *-sc-*: *cian*, *miel*, *nas*, *crosc* usw.

21) Nicht aber in Penia (überall *-e!*). In Moena Unterscheidung zwischen *-ie* < **-EUM**, **-IUM**, **-IDUM** (*tumie*) und *-ech* < **-ICUM** (*manech*).

22) - 23) Initialsilbe

Tabelle 22: In der unbetonten (resp. nebetonigen) Initialsilbe ergibt sich ein innerladinischer Gegensatz vor allem aus der entschiedenen Neigung des Grödnerischen, *o* in *u* überzuführen, während die andern Idiome meistens (aber nicht immer) bei *o* bleiben.

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
FONTANA	fontana	funtana	fontena (caz.) fontana (br.)	fontana	fontana	fontana
°SOLICLUM	soredl/sorëdl	surëdl	soreie	sorogle	soroio	soredl

Nr. 23: Die Resultate des lateinischen (und italienischen) Verbalpräfixes IN- sind auch innerhalb der einzelnen Idiome nicht einheitlich. Immerhin lassen sich, wenn wir uns auf die Wörterbücher stützen, gewisse Präferenzen feststellen:

en- (em-) meistens in Enneberg und im unteren Gadertal (INTENDERE > entene, °IMPARARE > emparé, usw.), Altrettanto in Moena-Soraga;

in- (im-) meistens im oberen Gadertal (bad. intëne, imparé), in Oberfassa (intener, inparer) und in Ampezzo (intende, inparà);

n- (m-) in Gröden (ntënder, mparé) und in Buchenstein (ntende, mparé), meistens auch in Unterfassa; unter bestimmten satzphonetischen Bedingungen (vor allem wenn das vorausgehende Wort auf Vokal endet) aber auch in den andern Idiomen.

In der Diskussion zeigte sich, dass das Resultat *en-* als "mittlere" Lösung am ehesten breitere Zustimmung finden dürfte.

24) Zwischensilbe

Häufiger als die übrigen Idiome tilgt das Grödnerische unbetonte Vokale der Mittelsilbe (mit anschließenden Veränderungen im Konsonantismus).

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
°VÉRTULA	vërtora	viërtla	vèrtola	vièrtola		vertola 'Ausrede'
°SÍCILA SÁBBATA MAXILLÁRE	sójora/sējura sàbeda massalà	sējla sada mastlèr	sejla sàbeda massalèr	sējola sàbeda masselè	sējora sàbeda marzelà	sejola 'Sichel' sabeda massalé 'Backenzahn'

NB.: Weitere Unterschiede in der Behandlung unbetonter Vokale sind zu vereinzelt und zu "zufällig", als dass wir sie hier in feste Regeln fassen möchten.

Aussprache:

Unterschiede zeigen sich vor allem darin, dass Gröden, oft auch das Badiotische, tonlose Vokale mehr oder weniger stark reduzierten, während Enneberg, Fassa, Fodom und Ampezzo sie tendenziell eher bewahren, abgesehen von einer merklichen Trübung des unbetonten *a* im Fassanischen (*â, o*). Da diese Erscheinungen in der Schrift nur teilweise durch die Verwendung von Zusatzzeichen ihren Ausdruck finden, brauchen sie uns hier nicht weiter zu beschäftigen; vgl. Kapitel "Graphie" und "Aussprache".

III. KONSONANTEN

Im Konsonantismus besteht eine grundlegende Übereinstimmung aller dolomitenladinischen Idiome in einer Reihe sehr wesentlicher, auch für die interne Gliederung der Gesamtromania ausschlaggebender Merkmale:

- Alle Idiome haben Teil an der **Sonorisierung** (Stimmhaftwerdung) der stimmlosen intervokalisches Konsonanten des Lateinischen, wodurch sich das Ladinische (zusammen mit Norditalien, aber im Gegensatz zu Mittel- und Süditalien) auf die Seite des Gallo- und Iberoromanischen stellt; zB. SAPERE > *sapei*, CATENA > *ciadena*, *-eina*, SECURUM > *segur*, *-ü* oder ähnl., CAŒA > *ciaŒa*, *ceŒa* (mit stimmhaftem *-s*).
- Alle Idiome haben (wieder im Gegensatz zu Mittel- und Süditalien) die **Geminaten** ("Doppelkonsonanten") vereinfacht; zB. FLAMMA > *flama*, *fiamā*, TERRA > *tera*, VACCA > *vacia*.
- Alle Idiome haben, wenigstens im Prinzip, lat. **-S am Wortende** bewahrt (wie das Iberoromanische, das Sardische und das [ältere] Galloromanische, aber im Gegensatz zu Italien und der Ostromania); zB. NOS > *nos*, *nëus*, CANES > *cians*, CANTAS > *ciantes*.
- Alle Idiome haben die Velare **C und G vor A** palatalisiert (dh. ihre Artikulation nach vorn verschoben), in Übereinstimmung mit dem Französischen, im Gegensatz zum Italienischen und den (heutigen) Dialekten der oberitalienischen Ebene; zB. CANEM > *cian*, GALLUM > *gial*, *ial*, usw.
- Alle Idiome (Ampezzo mit Einschränkungen) kennen als Resultat von **C und G vor E oder I** die "Quetschlaute" der *s*^h-Reihe (dt. *sch*), nämlich *c*^h (dt. *tsch*) und *g*^h (*dsch*),

woraus weiter *j*, in Übereinstimmung mit Mittel- und Süditalien, aber im Gegensatz zu den in Oberitalien, im Gallo- und Iberoromanischen vorherrschenden Lautungen *tʰs*, *dʒ*, *ʃ*, *zB*. CENTUM > *cent*, *ciont* (nur anp. *tsento*), ACETUM > *ajei*, *-ëi* (auch anp. *ajedo*), GENTEM > *jent*, *jont* (aber anp. *lente*).

Neben diesen fundamentalen Übereinstimmungen bestehen freilich auch Divergenzen, die Entscheidungen im einen oder andern Sinne verlangen, wenn wir zu einer gemeinsamen dolomitenladinischen Schriftsprache gelangen wollen; siehe im Folgenden Nr. 25-35.

25) C vor A

Lat. C^A- ergab früher in ganz Ladinien einen vom Resultat aus C^{E,I}- verschiedenen Laut (□ [etwa wie dt. *tch*] gegenüber *c[∩]* [etwa wie dt. *tsch*]: □*an* CANEM, aber *c[∩]ent* CENTUM, in Ampezzo *tsento*). In neuester Zeit halten im wesentlichen²² nur noch das Gadertal samt Enneberg sowie Buchenstein wenigstens zum Teil an der Unterscheidung von □ (heute meist *c'* geschrieben) und *c[∩]* fest: *c'ian*, aber *cent*, *cënt*, *ciont*. In den übrigen Gebieten sind die beiden Laute zusammengefallen (*cian* mit *c[∩]*- wie *cent*, *cënt*). Für die überregionale Schriftsprache empfiehlt es sich, die heute dominierende und graphisch einfachere Variante *c*, *ci* zu wählen, dies umso mehr, als auch Buchenstein in der Schrift die Unterscheidung der beiden Laute bereits aufgegeben hat.

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	CANEM	<i>c'ian</i>	<i>cian</i>	<i>cian</i>	<i>ciân</i> (<i>c'îân</i>)	<i>cian</i>	cian
	CABALLUM	<i>c'iaval</i>	<i>ciaval</i>	<i>ciaval</i>	<i>ciaval</i> (<i>c'ia-</i>	[<i>caval</i>]	ciaval
	BUCCA	<i>boc'ia</i>	<i>bocia</i>	<i>bocia</i>	) <i>bocia</i> (<i>-c'ia</i>)	<i>bocia</i>	bocia

Altrettanto **LD** *ciamp*, *ciar*, *ciarbon*, *ciaut*, *ciasa*, *ciameija*, *ciauciagn*, *fourcia*, *blancia* (fem.), etc.

26) G vor A

Entsprechend wäre wohl auch bei G^A- zu verfahren, obwohl die Entwicklung in den einzelnen Idiomen nicht genau parallel zu C^A- verläuft:

22) Vereinzelt Moncion (Pera) im Fassatal, bis vor kurzem auch Vich/Vigo noch mit Unterscheidung □ / *c[∩]* wie das Gadertal.

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	GALLUM GALLINA	ial/gial iarina/giarina	gial gialina	gial, ial gialina, ial-	gial [pita]	ial iarina 'Schneehuhn ,	gial gialina

Altrettanto **LD** giat, giama, stangia, longia (fem.), lergia (fem.), etc.

27) PL, BL, FL

Während das Gadertal (immer mit Enneberg), Gröden und Buchenstein die lateinischen Gruppen PL, BL und FL unverändert bewahren (resp. -PL- zwischen Vokalen sonorisieren), ist die italienische Lautung *pi*, *bi*, *fi* von Süden her nach Fassa²³ und Ampezzo vorge-drunen:

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	PLACERE	plajei/plajëi	plajëi	pièjer (caz.) piàjer (br.)	plajei	piàje	plajei
	DUPLICARE °BLANCUM FLATUM	doblié blanch fle	deblië blanch fla	dobier, -ar bianch fia	dublié blânch fle	bianco fiado	doblié blanch fle (17. c)

Ebenso **LD** plen, plan, plu, plom, plueia, dopl/dopla, sciabla; blava, blot, cribl, tablë; flour, florì, flaut, soflë; etc.

28) CL, GL

Ähnlich wie PL, BL, FL zu *pi*, *bi*, *fi* wird CL, GL in Fassa zu *chi*, *ghi* (zwischen Vokalen weiter zu *-gi-* > *-i-*), in Ampezzo generell zu *ci*, *gi*. Im Gegensatz zu PL, BL, FL bleiben CL und GL aber nur in Buchenstein unverändert, während das Gadertal und Gröden zu *tl*, *dl* weiterschreiten:

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	CLARUM	tlar	tlar	chier (caz.) chiar (br.)	cler	ciaro	cler
	°GLACIA	dlacia	dlacia	iacia, giacia	glac	giaza	glacia
	°VECLUM	vedl	vedl	veie, vege	vegle	vecio	vedl

Altrettanto **LD** clef, clamé, claut, clesura, clocì, sclut; gliejia, (en)glocì; aber uedl, spiedl, soredl; etc.

Im Anlaut und im Wortinnern empfiehlt sich die Wahl der buchensteinischen Lautung *cl* und *gl*, welche zwischen *chi*, *ghi* und *tl*, *dl* die Mitte hält (*c-*, *g-* wie Fassa; *-l* wie Gröden und das Gadertal). Am Wortende dürfte *-dl* vorzuziehen sein, da einerseits gemäß Nr. 19-

23) Hier erst um die Mitte des 19. Jh.

20 der un-betonte Auslautvokal im LD gewöhnlich wegfällt, andererseits die Verbindung *g+l* am Wort-ende - und damit Formen vom Typus **vegl*, **soregl* usw. - in Ladinien nirgends vorkommt. Zudem lassen alte Texte (mindestens seit S.P.Bartolomei, ca. 1760, bis Ende des vorigen Jh.) den Schluss zu, dass finales *-gl* im Gadertal bereits zu *-dl* geworden war, als *cl-* und *gl-* im Anlaut noch einigermaßen intakt waren (also, in Übereinstimmung mit unserem Vorschlag für das LD, Typus *clamé*, *glacia* gegenüber *vedl*, *soredl* usw.).

29) *-l-* zwischen Vokalen

Während Gröden, Fassa und Buchenstein *-l-* zwischen Vokalen unverändert bewahren, verschieben es die nordöstlichen Teilgebiete, Gadertal und Ampezzo, zu *-r-* ("Rhotazismus"). Von diesem Lautwandel ist in erster Linie das lateinische einfache *-L-*, zum Teil aber auch *-LL-* betroffen.

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	°MOLINUM	morin	mulin	molin	molin	morin	molin
	TELA	tera/tëra	tëila	teila	tëla	tera	teila
	PULICEM	pöresc/püres	pulesc	pulesh	pulesc	pulesc	pulesc
	POLLICEM	c poresc	polesc	polesh	polesc	poresc	polesc

Ebenso **LD** steila, ciandeila, pila, pala, siala, spola, mola, asola, palù, salé, sejola, vertola; gialina, sela; etc.

NB: *soredl*, das überall in Ladinien *-r-* aufweist, ist nicht direkt auf °SOLICLUM, sondern auf eine Basis °SORICLUM (mit Dissimilation L - L > R - L) zurückzuführen.

Die Wahl der an sich originelleren Formen mit *-r-* für die gemeinsame Schriftsprache wäre mit verschiedenen Nachteilen verbunden. Einmal tritt *-r-* in den nordöstlichen Talschaften nicht überall dort ein, wo es lautgesetzlich zu erwarten wäre, vgl. zB. ampezzanisch *gora* GULA, aber mar.-bad. *gola*, ampezz. und mar. *scora* SCHOLA, aber bad. *scola*, mar. *ere* OLEUM, aber bad. *öle*, ampezz. und mar. *era* ILLA, aber bad. *ëla*, allgemein *sela*, (*v*)ila SELLA, VILLA gegenüber *poresc* POLLICE, (*g*)iarina GALLINA, usw. - Ausserdem ist *-r-* auf die Stellung im Wortinnern beschränkt, sodass sich gewisse Störungen der morphologischen und lexikalischen Zusammenhänge ergeben würden (*asol/asora*, *gial/giarina*, *sel/saré* usw.). - Schliesslich wären rhotazierende Formen wie **teira* TELA, **corour* COLOREM (die den in Nr. 4b und 6 aufgestellten Diphthongierungsregeln entsprechen würden) als rein künstliche, in keinem der bestehenden Idiome tatsächlich vorkommende Bildungen, an sich schon problematisch.

30) L vor Dental oder Palatal

Lat. L vor unmittelbar folgendem Dental-, Alveolar- oder Palatalkonsonanten erscheint heute nur im Gadertal als *-l-*. In den übrigen Idiomen wird es in der Regel zu *-u-* vokalisiert²⁴.

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	ALTUM	alt	aut	aut	aut	outo	aut
	SALTARE	salté	sauté	suter, -ar	sauté	soutà	sauté
	FALSUM	fals/falz	fauz	faus	fauz	fouzo	fauz
	FALCEM	falc	fauc	fauc	fauz	fouze	fauz

Nach *-o-* aber auch im Gadertal L > u und Monophthongierung *ou* > *u*:

DULCEM	duc	dëuc	douc	douc	dolze	douc
--------	-----	------	------	------	-------	-------------

Altrettanto **LD** *auter, ciaut, fauda, ciauciagn; couter, coutra*; etc.

31) MB, ND

Die Konsonantengruppen MB und ND werden mehrheitlich zu *m* und *n* reduziert:

	lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
	PLUMBUM °GAMBA	plom iama/giama	plom giama	pion giama, (i)ama	plom giama	piombo ianba	plom giama
	MERENDA	marena/marëna	marënda	marena	marëna	merenda	marena
	GRANDEM (fem.)	gran grana	grant granda	gran grana	gran grana	(gran) granda	gran grana
	VENDERE	vene/vëne	vënder	vener	vëne	vende	vene

Altrettanto **LD** *giamié* 'wechseln', *comedon* 'Ellbogen'; *toron/torona*, *sona* 'Schnitte', *sfene* 'spal-ten', *spane* 'ausbreiten', *spene* 'ausgeben', *scone* 'verstecken', *entene* 'verstehen' usw.

Sonderfälle: *undesc*, *chindesc* (in Anlehnung an *diesc*) neben *unesc*, *chinesc*. - Das überall bewahrte *-nd-* von *anda* geht nicht auf lat. *-ND-*, sondern auf *-M'T-* (AMITA) zurück.

32) Palatales ñ (gn)

Nur im Grödnerischen erscheint anstelle des palatalen *ñ* (= it. *gn*) regelmässig die

24) So einst wohl auch im Gadertal, mit späterer Wiederherstellung des *-l-*.

Lautfolge *n+i*:

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
AGNELLUM °BA(L)NEUM BONI (Plur.)	agnel bagn bugn	aniel bani boni	agnel bagn bogn	agnel bagn bogn	agnel ba(i)gn boi	agnel bagn bogn

Altrettanto **LD** crigna, ciastegna, tegna, legna, stagné, ensigné, cugné, -eda; aragn, stagn, pugn,

jugn, segn, sparagn; Plur. agn, degugn; etc.

33) Halbvokal -*i* - zwischen Vokalen

Lat. J, DJ, GJ, LJ, ferner intervokalisches C und G vor A, ergab im Dolomitenladinischen zunächst allgemein den sogenannten Halbvokal *i* (= dt. *j*). In der weiteren Entwicklung neigte *i* zu *ɨ*, sofern es zwischen Vokalen stand, besonders in Fassa, zum Teil aber auch in Ampezzo und in Gröden zum Schwund:

lat.	mar./bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
MAIOREM CORRIGIA FOLIA SUFFOCARE PLAGA	maiú coreia/corëia feia/föia sofié/sofoié plaia	[màjer] curea fueia safuië plea	maor corea foa sofoer piaa	maiou coreia foia sefoié plaia	-- corea foia sofeà (piaga)	maiour coreia fueia sofoié plaia

Altrettanto **LD** maiour, abiteia, paia, veia, marveia, arbeia, sfreia, taié, etc. (vgl. auch Nr. 5 b).

Sowohl aus Gründen der Deutlichkeit als auch im Interesse einer einheitlichen Lösung empfiehlt es sich, für die gemeinsame Schriftsprache die Formen mit *-i-* zu wählen.

34) Schwund von *v*

Ähnlich wie -*i* - (Nr. 33) zeigt auch der **labiale Reibelaut** *v* Anzeichen von artikulatorischer Schwäche, allerdings im gesamten dolomitenladinischen Gebiet, wobei der Schwerpunkt der Erscheinung diesmal im Norden (Gadertal, Ampezzo) zu suchen ist. Dabei schwindet *v* nicht nur im Wortinnern (wie -*i* -), sondern oft auch im Anlaut. Neben dem Schwund ist in einigen Fällen die gegenteilige Entwicklung, nämlich die Festigung des Reibelautes *v-* zum Verschlusslaut *b-* zu beobachten (Tabelle 34 b, unten). Aus Tabelle

34 c) ist zu ersehen, dass an-lautendes v- gelegentlich auch in Wörtern auftritt, wo es etymologisch nicht berechtigt ist, was in Anbetracht der schwankenden Behandlung des "echten", aus dem Lateinischen ererbten v nicht überraschen kann.

Tabelle 34 a): Vglat. -V- (< klass.-lat. V oder intervokalisches -B-) **im Innern** des ladinischen Wortes

lat.	mar.	bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
LABINA	loína	levina	levina	levina	levina	la(v)ina	levina
CAVARE	c'iaé	c'iavé	giavé	ciaver, -ar	giavé	jaá	ciavé
AVA	lâ	lâ	ava	giava, (i)ava	(nona)	(nona)	ava
VIVERE	vire	vire	viver	viver	vive	vive	vive
°PLOVERE	ploeï	plovëï	pluëï	piever	pluove	pioe	ploveï
SCRIBERE	scrí	scrí	scri	scriver	scribe	scrie	scrive
LABOREM	laûr	laûr	lëur	laor	laour, laúr	laoro	laour
CUBARE	coé	cuè	cué	coer, -ar	coé	coà	coé
UVA	üa	üa	ua	ua	ua	ua	ua
IUVENEM	jonn	jonn	jëunn	joen	joen	soin	joen
HABERE	avei	avëï	avëï	aér	avei	aé	avei

Tabelle 34 b): Lat. V- am **Wortanfang**

lat.	mar.	bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
VICINUM	vejin	vejin	ujin	vejin	vejin	(v)ejin	vejin
°VOLERE	orei	orëï	ulëï	voler	volei	voré	volei
°VOCITUM	öt	öt	uet	vet	vuot	voito	vuet
VIDERE	odei	udëï	udëï	veder	vedei	(v)ede	vedei
VOCEM	usc	usc	usc	ousc	oush	(v)osc	ousc
VOLTARE	olté	oltè	outé	uter/-ar	outè	(v)oltà	outé

VESPA	öspa	öspa	bespia	bespa	vespa	(v)espa	vespa
VULPEM	olp	olp	bolp	bolp	(v)olp	(v)olpe	volp
°VERRUCLA	baureia	bauría	baruia	barugola	baruia	(poresc)	baruia

Tabelle 34 c): "Falsches" v- am Wortanfang

lat.	mar.	bad.	grd.	fas.	fod.	anp.	LD
°AUCELLUM	vicel	vicel	ucel	ucel	ucel	ouzel, uz-	ucel
ARDERE	verde	verde	verder	erder	erde	arde	(v)erde
°OMNI	vigni	vigni	uni	ogne	vigni	ogni	vigni
ALIQUID	valch	valch	velch	velch	velch	algo	valch
°ESSERE	ester	ester	vester	esser	ester	esse	ester
OCTO	ot	ot	ot	ot	vot	oto	ot
OVUM	ü	ü	uef	ef	vuof	vo(v)o	uef

Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich, ist der Schwund des *v* besonders in Nachbarschaft der Vokale *o* und *u* (*ü*) zu beobachten (kein Schwund [abgesehen von Ampezzo] in Wörtern wie *vacia*, *val*, *vedl*, *vert*, *vin*, *vint*, *riva*, *cervel*, *ciavel* usw.), doch lässt sich die Erscheinung, wie auch die Verfestigung von *v-* zu *b-*, nicht in klare Regeln fassen. Es ist bezeichnend, dass an ein und demselben Ort und bei ein und demselben Sprecher erhebliche Schwankungen vorkommen und dass im Ampezzanischen weitgehend freie Wahl zwischen Formen mit und solchen ohne *v-* besteht.

Für die gemeinsame Schriftsprache ist es in Anbetracht der verworrenen Situation kaum möglich, eine einheitliche Regelung vorzusehen, vielmehr wird die am besten geeignete Form von Fall zu Fall (das heisst von Wort zu Wort, sozusagen im Einzelverfahren) festzulegen sein. Im Interesse der besseren Verständlichkeit dürfte sich im Zweifelsfall eine Entscheidung zugunsten der volleren Variante mit *v* (resp. *b-*) empfehlen, vgl. unsere Vorschläge in Kolonne LD.

Ähnliche Fälle zB. (LD = unterstrichene Formen): via/ia VITA, vita/ita VITA, vescía/ussía °VESSICA, veia/ueia VIGILIA, preve/pree, preo °PRAEBITER, usw.; vgl. auch vila 'Weiler, Dorf', aber Ortsname La Ila im Gadertal (Eigennamen behalten ihre regionalsprachliche Form, siehe Einleitung).

35) Konsonanten im sekundären (ladinischen) Wortauslaut

Auffällige Unterschiede zwischen den einzelnen Idiomen ergeben sich aus einer divergierenden Behandlung der ladinischen Endkonsonanten. Die Tendenz zu ihrer Eliminierung ist im Marebanischen am ausgeprägtesten, im Fassanischen am schwächsten. Die übrigen Idiome nehmen - absteigend über Badiotisch²⁵, Fodom und Grödnerisch - eine Zwischenstellung ein, vgl. die folgende tabellarische Übersicht. Das Ampezzanische steht insofern ausserhalb der Reihe, als es die unbetonten Endungsvokale *-o* und *-e* häufig bewahrt, resp. wiederherstellt (siehe oben, Nr. 19), sodass dort die stammauslautenden Konsonanten oft gar nicht ans Wortende gelangen (vgl. letzte Kolonne der hier folgenden Tabelle: *morinaro*, *manego*, *siede*, [*vo(v)o*], *lago*, *late*).

	mar./bad.	fod.	grd.	fas. (cz.)	lat.	anp.	LD
a)	parei/parëi	parei	parëi	parei	°PARETEM	paré	parei
	pre	pre	pra	pra	PRATUM	pra	pre
	morná/-riná	mulin è	muliné	moliné	-ARIUM	morinaro	moliné
b)	mane	mane	mane	menech	MANICUM	manego	mane
	speré/sperè	speré	speré	sperer	SPERARE	sperà	speré

25) Die Wörter auf *-rn* nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als hier der letzte Konsonant vor allem im Badiotischen (teils auch im Grödnerischen) schwindet, während er im Marebanischen eher bewahrt bleibt, vgl. bad. *cor*, *dinver*, *fur* (auch grd. *fëur*), aber mar. *corn*, *dinvern*, *furn*. LD in allen Fällen *-rn*: *corn*, *invern*, *fourn*, in Übereinstimmung mit Mar., Fod., Fas., Anp. und meistens Grd.

	tle	cle	tle	chief	CLAV <u>EM</u>	ciae	(cle) ↓	clef ↑
c)	tlês	cle	tlevés	chieves	CLAV <u>ES</u>	ciaes	(cles)	cleves
	sei/sëi	sei	sëit	seit	SIT <u>IM</u>	siede	seit	
	nei/nëi	nei	nëif	neif	NIV <u>EM</u>	gnee	neif	
d)	se	sel	sel	sel	°SA <u>LE</u>	sa	sel	
	corú, cu-	culour	culëur	color	COLO <u>REM</u>	color	colour	
	ü	vuof	uef	ef	OV <u>UM</u>	vo(v)o	uef	
e)	mi	mil	miel	miel	°ME <u>LE</u>	miel	miel	
	fü	füch	fuoch	fuech	FOC <u>UM</u>	fo	fuech	
	le	lech	liech	lech	LAC <u>UM</u>	lago	lech	
f)	ben/bëgn	ben	bën	ben	BEN <u>E</u>	ben	ben	
	nês	nes	nes	nes	NAS <u>UM</u>	nas	nes	
	lat	lat	lat	lat	°LACT <u>E</u>	late	lat	

Zur Erläuterung: In den beiden Extremfällen (Abschnitte a und f der Tabelle) sind die Endkonsonanten

- (a) in allen Idiomen (ausgenommen zT. Ampezzo) geschwunden, so insbesondere *-*t* in den Endungen *-ATUM*, *-ATEM*, *-ETUM*; oder aber

- (f) in allen Idiomen bewahrt geblieben, so in der Regel die Nasale *-n*, *-m*, *-gn*, ferner *-s*, *-sc* und *-p*; hingegen *-l*, *-f*, *-ch* und *-t* nur, wenn ein anderer Konsonant unmittelbar vorausgeht (*-rt*, *-lt*, *-nt*, *-rf*, *-nch*, *-lch*) oder vorausging (*-l* aus LL, *-t* aus CT, PT).

In den übrigen Fällen (b-e) zeigt sich die oben erwähnte, für das Verhalten der einzelnen Idiome charakteristische Staffelung. Auffällig ist dabei vor allem die schwankende Behandlung des finalen *-r*, die sich einer allgemeinen Regelung entzieht.

Unsere Empfehlung geht dahin, für die gemeinsame Schriftsprache die *deutlicheren* Formen mit bewahrtm Endkonsonant zu bevorzugen, sofern sie in wenigstens zwei Einzeliomen fortbestehen (Abschnitte c-f und Anm. 25); wenn sie dagegen auf das Fassanische (und eventuell das Ampezzanische) beschränkt sind, die in diesem Fall stark vorherrschende Variante ohne Endkonsonant zu wählen (Abschnitte a und b). - Um Grenzfälle handelt es sich dort, wo der stammauslautende Konsonant nur im Plural bewahrt ist, im Singular dagegen schwindet (Beispiel grd. Sing. *tle*, aber Plur. *tlevés*, Abschnitte b und c der Tabelle: Plur. *-ves* wie fas. *chieves*, dh. Bewahrung des stammauslautenden Konsonanten in zwei Idiomen). Auch hier dürfte aus Gründen der Deutlichkeit die Verallgemeinerung des volleren Stammes vorzuziehen sein: LD Plural *cleves*, danach Singular *clef*; ebenso im Falle von CAPUT 'Haupt, Kopf' (grd. *cē/cēves*): LD *cef* [statt *ce*] nach dem Plural *cefs*. Zum Wechsel von *-f* und *-v-*, resp. *-fs* (mask.) und *-ves* (fem.) siehe unten, Morphologie (Substantiv, Pluralbildung). - Zur Endung der Infinitive siehe Morphologie (Verbum).

Zur Illustration einige weitere Beispiele (a-f entsprechend den Abschnitten der Tabelle):

a) LD *ajei* ACETUM, *tablé* TABULATUM, *isté* AESTATEM, *fre* °FRAT(R)EM, *fauré* FEBRUARIUM, usw.

b) LD *mone*, *stome*, *spave*, *uele* (im Gegensatz zu fas. *monech*, *stomech*, *spevech*, *elech*)

usw.

- c) LD *agut, cout, jouf, plief, sief, flour* (im Gegensatz zu mar., bad. und fod. *agü/agu, cu/cou, ju/jou, pli/plié, si/sié, flu/flou*) usw.
- d) LD *fil, souf, linzuel, daidel, sor, louf, nuef* (im Gegensatz zu mar. und bad. *fi, su, linzó, daidé, so, lu, nö/nü*) usw.
- e) LD *ciel, luech* (im Gegensatz zu mar. *ci, lü*); *cern* (im Gegensatz zu bad. *c'er*) usw.
- f) LD *plen, bon, pom, pugn, os, peis, pesc, crousc, temp, volp, dur, venter, pel, ciaval, corf, frut, set, ot, vent, pert, aut, cinch, valch*, usw.usw.

AUSNAHMEN

Mit Hilfe der vorausgehenden 35 Regeln wird es möglich sein, die grosse Mehrheit der sich stellenden Lautprobleme zu lösen, aber nicht alle. In jeder Sprache gibt es Wörter, die sich dem Wirken der ortsspezifischen Lautgesetze entziehen, sei es, dass sie aus andern Idiomen entlehnt sind, sei es, dass besondere Lautkombinationen, Analogiewirkungen oder andere Kräfte eine reguläre Entwicklung verhindert haben.

Eine Form *zerto* (mar.bad.grd.fod.anp.), Adjektiv und Adverb, zu lat. CERTUM, verstösst, wenn wir vom Ampezzanischen absehen, in doppelter Hinsicht gegen die einheimischen Lautgesetze: durch das *z-* (statt *c-*, vgl. p. 47) und durch das *-o* (Nr. 19) und erweist sich damit als Entlehnung aus dem Venedischen, wo *zerto* (jünger *serto, verto*) der normalen lautgesetzlichen Entwicklung entspricht (wie *zielo, zento, zingue* usw.).

Das Substantiv *cherta* (mar.bad.grd.fas.fod.; anp. *carta*) statt lautgesetzlichem **certa* (mar.bad. **c'erta*, anp. **ciarta*; vgl. Nr. 25), zu lat. CARTA, kann sowohl durch das Italienische (*carta*) als auch durch das Deutsche (*Karte*) vermittelt worden sein. Gewisse Bedeutungen oder Nebenbedeutungen des ladinischen Wortes, nämlich 'Papier' (fehlt dem deutschen Wort *Karte*), andererseits 'Postkarte' und 'Fahrkarte' (so mar., bad., grd.), die dem it. *carta* fremd sind, beweisen, dass zumindest im semantischen Bereich tatsächlich beide Nachbarsprachen beteiligt sind und dass diejenigen Unrecht haben, die (wie es meistens geschieht) nur die eine Seite sehen wollen.

Eindeutig auf dem Umweg über das Deutsche sind Formen wie *tofla* 'Tafel, Schreibtäfel', auch 'Schokoladetafel' (zu lat. TABULA) ins Ladinische gelangt, denn nur aus bairisch-tirolischen Sprechgewohnheiten lässt sich der Wandel von *-A-* zu *-o-* und von *-B-* > *-V-* zu *-f-* erklären; beides widerspricht sowohl den ladinischen wie den italienischen Lautgesetzen. Auch grd. *ziedl* 'Ziegel' (zu lat. TEGULA) verrät durch sein *z-* sehr deutlich die nördliche Vermittlung, ist doch der Übergang von *t-* zu *z-* ein Hauptmerkmal der bekannten "hochdeutschen Lautverschiebung" und weder aus dem Ladinischen selbst noch aus dem Italienischen erklärbar.

Es liegt auf der Hand, dass phonetische Einzelgänger dieser oder ähnlicher Art ausserhalb der normalen Regeln stehen, dass sie als Sonderfälle auch eine Sonderbehandlung verlangen. Da es sich dabei nicht mehr um allgemein-lautliche Erscheinungen handelt, sondern viel eher um lexikologische Einzelprobleme, wird deren Behandlung sinnvollerweise erst in einer zweiten Etappe erfolgen, zusammen mit der Bearbeitung des Wortschatzes.

ZWEITER HAUPTTEIL:

MORPHOLOGIE

Wenn im Bereich der Phonetik fast überall das Kriterium der grössten innerladinischen Verbreitung den Ausschlag gab (und diese Regel nur relativ selten, meistens im Interesse besserer Verständlichkeit durchbrochen wurde), so ist es ohne Zweifel angebracht, auf dem Gebiet der Morphologie den Faktoren *Eindeutigkeit der Funktion* und *Kohärenz des Formensystems* vermehrt Beachtung zu schenken. Allerdings dürfen wir dabei das Postulat nie völlig aus den Augen verlieren, wo immer möglich jene Formen zu bevorzugen, die am weitesten verbreitet sind und somit von einem grossen Teil der Ladinier spontan akzeptiert und problemlos verstanden werden können.

ARTIKEL

In keinem andern Teilbereich stehen einer Einigung so große Schwierigkeiten im Weg wie beim Artikel. Vor allem erwies es sich als unmöglich, die Wünsche der (meisten) Gadertaler und diejenigen der Ladiner aller übrigen Talschaften auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Es dürfte daher opportun sein, zumindest am Anfang die Wahl zwischen zwei Varianten in einigen Fällen offen zu lassen, um die Aussicht der neuen Schriftsprache auf breitere Zustimmung nicht von vornherein durch eine starre Reglementierung zu beeinträchtigen.

Im Folgenden wird, wo die Wahl freigestellt ist, dies durch Schrägstrich zwischen den beiden Varianten angezeigt. Für die nähere Begründung unserer Vorschläge verweisen wir auf den Anhang (p. 109 ss.), wo auch eine Orientierung über den Formenbestand der verschiedenen Einzelidiome zu finden ist.

I. Bestimmter Artikel

Grundform und Verbindung mit den Präpositionen *de, te, a, da (ta, sa), con, sun*.

Mask. Sing.	Fem. Sing.	(vor Vokal)
l / l'	la	l'
dl	dla	dl'
tl	tla	tl'
al	a la / ala	a l' / al'
dal	da la / dala	da l' / dal'
col	con la	con l'
sul	sun la	sun l'

Mask. Plur.	Fem. Plur.
i	les
di	dles
ti	tles
ai	a les / ales
dai	da les / dales
coi / con i	con les
sui / sun i	sun les

Parallel zu *al, dal* usw.: *tal* (< *te al*) und *sal* (< *su al*).

Empfehlung: 1 Silbe = 1 Wort
2 Silben = 2 Wörter

Ausnahme: Die durch Elision des *-a* entstehenden vorvokalischen Varianten bewahren, wie in den andern romanischen Sprachen, die Graphie der vorkonsonantischen Normalform (*a la* > *a l'*, *da la* > *da l'* usw.).

Zu den Varianten *ala, dala, al', dal', ales, dales*, die unserer Empfehlung widersprechen, siehe Anhang, p. 118

II. Unbestimmter Artikel

Grundform und Verbindung mit Präpositionen.

Mask. Sing.	Fem. Sing.	(vor Vokal)
--------------------	-------------------	-------------

n	na	n'
de n	de na	de n'
te n	te na	te n'
a n	a na	a n'
da n	da na	da n'
con n	con na	con n'
sun n	sun na	sun n'

Plural fehlt wie im Italienischen, Französischen, Deutschen usw. Statt dessen kann fakultativ das sogenannte partitive *de* stehen (zB. [*de*] *vedles ciases* 'alte Häuser').

SUBSTANTIV

Pluralbildung

Ganz im Grundsätzlichen herrscht *Übereinstimmung* aller oder fast aller Idiome:

- 1) Alle kennen *-s* als Pluralzeichen in beiden Genera.
- 2) Alle kennen *-i* als Pluralzeichen im Mask., abgesehen vom Ampezzanischen, wo *-i* zu *-e* geworden ist.
- 3) Alle, ausgenommen das Ampezzanische, kennen in einer kleineren Gruppe von Maskulina auf *-a* oder *-e* die Pluralendung *-sc* (anp. *-s*).

- 4) Alle kennen bei Maskulina die Pluralbildung mittels Palatalisierung des Endkonsonanten.
- 5) Alle kennen (wenn auch in sehr verschiedenem Umfang) die Kategorie der Invariablen (Plur. = Sing.).
- 6) In allen finden sich Pluralformen mit Veränderung des Stammvokals (Umlaut).

Daneben bestehen aber merkliche *Unterschiede*, die sich vor allem aus einer divergierenden Frequenz und Verteilung der genannten Typen der Pluralbildung ergeben. Die wichtigsten Unterschiede sind die folgenden:

- a) Buchenstein und Unterfassa-Moena bilden den Plural der Feminina auf *-a* ohne *-s*, nämlich auf *-e* (*-a/-e* statt *-a/-es*).
- b) Im Gadertal (Mar.-Bad.) und insbesondere in Buchenstein ist die Kategorie der Invariablen relativ stark vertreten, während sie umgekehrt in Oberfassa und Ampezzo am seltensten auftritt (Mittelstellung von Gröden und Unterfassa).
- c) Gröden und Fassa haben eine ausgeprägte Vorliebe für die silbische Pluralendung *-es* (*-pes, -fes, -ces, -mes, -res, -jes*, auch *-tes*) in Fällen, wo das Gadertal blosses *-s* oder keine Pluralendung, Buchenstein meistens keine Endung, Ampezzo *-e* oder ebenfalls *-es* aufweisen.
- d) Ampezzo, das auch sonst oft eigene Wege geht (siehe oben, 2 und 3), macht im Gegensatz zu den übrigen Idiomen nur relativ selten Gebrauch von der Pluralbildung mittels Palatalisierung des Endkonsonanten (lediglich *-s/-sc* und *-el/-iei*).
- e) Von verwirrender Buntheit ist das Bild bei den Resultaten der häufigen Endungen lat. *-ATUM* und *-ATEM* (z.B. *PECCATUM*, resp. *VERITATEM*): bad. Sing. *-é* / Plur. *-á*, fas. gerade umgekehrt Sing. *-à* / Plur. *-é*, grd. *-à/-éi*, fod. *-é/-éi*, mar. *-é/-és*, anp. meistens *-à/-às*. - Auch beim Suffix *-ARIUM* (z.B. *MOLINARIUM*) sind die Divergenzen beträchtlich: gad. *-à/-às*, fod. *-è/-ès*, grd. *-è/-èies*, fas. *-é/-ées*, anp. *-aro/-are, -èr/-ère* oder auch *-à/-às*.

Unsere Kriterien für die Wahl der am besten geeigneten Form sind:

- Möglichst grosse *Verbreitung* innerhalb Ladinien (womöglich die Form der Mehrheit).
- *Deutlichkeit* (eindeutige Bezeichnung der Funktion, daher im Zweifelsfall Wahl der Variante mit deutlichem Pluralzeichen).
- *Regelmässigkeit* des Paradigmas (Eliminierung von Anomalien, die nur in einzelnen Teilgebieten vorkommen).

In Anwendung dieser Grundsätze und nach eingehender Diskussion mit Vertretern aller ladinischen Talschaften gelangen wir zu folgenden Vorschlägen (vgl. auch die alphabetische Liste p. 78-80):

I. Feminina

Plural ausnahmslos mit Endung *-s*, und zwar:

- 1) *-s* allein: Feminina auf betonten Vokal oder auf *-n*
-é/-és *verité/verités*

virtù/virtus
 -n/-ns man/mans
 majon/majons

2) *-es*: Feminina auf unbetontes *-a* (das im Plural entfällt²⁶) oder auf Konsonant, ausgenommen *-n* (siehe oben, 1)

-a/-es roda/rodes
 ortia/orties
 femena/femenes
 -p/-pes volp/volpes
 -t/-tes pert/pertes
 -c/-ces fauc/fauces
 -m/-mes lum/lumes
 usw.

Sonderfälle: -f/-ves tref/treves
 -sc/-jes crousc/croujes

Verschiedene Graphien bei gleichbleibender Aussprache des Wortstamms:

c¹ = -ci/-c- vacia/vaces
 s¹ = -sci/-sc- moscia/mosces
 g¹ = -gi/-g- stangia/stanges
 k = -c/-ch- banca/banches
 vasca/vasches
 g = -g/-gh- ega/eghes

3) *Unregelmässige* Bildungen (Stammerweiterung und Akzentverschiebung)

muta/mutans
 sor/sorous oder sorans

II. Maskulina

Pluralbildung mittels *Endungen*: *-s*, *-sc* oder *-i* (1-3)

Pluralbildung mittels *Palatalisierung* des Schlusskonsonanten (4)

Invariable (Plural = *Singular*) (5)

Unregelmässige (6)

- 1) *-s*: Maskulina
- auf betonten Vokal oder Diphthong
 - auf Nasalkonsonant (*-m*, *-n*, *-gn*)
 - auf *-r*
 - auf Labialkonsonant (*-p*, *-f*)
 - mit gewissen Abweichungen: Abstrakta auf unbetontes *-e* (Plur. *-ies*)
 sowie Maskulina auf *-il* (Plur. *-ils* oder *-ii*)

26) In Wirklichkeit hat sich, historisch betrachtet, das unbetonte *-a-* vor dem folgenden *-s* klanglich verfarbt und lebt als (meist reduziertes) *-e-* in der Endung *-es* weiter.

- a) -é/és tablé/tablés
 pre/pres
 moliné/molinés
 -i/-is di/dis
 -o/-os bo/bos
 -u/-us palù/palus
 -ai/-ais tai/tais
 -ei/-eis consei/conseis
- b) -m/-msram/rams
 -n/-ns cian / cians } (seltener -n/-gn, siehe unten, 4 c)
 temon / temons
 -gn/-gns pugn/pugns
- c) -r/-rs mur/murs
 -er/-ers (unbetonte Endsilbe) liber/libers²⁷
- d) -p/-ps ciamp/ciamps
 -f/-fs uef/uefs
 usw.
- e) Sonderfälle: -e/-ies giudize/giudizies
 -il/-ils fil/fils
 /-ii /fii (siehe unten, 4b)²⁸

2) -sc: Maskulina auf unbetontes -a oder -e (ausgenommen Abstrakta vom Typus *giudize*, siehe oben, 1e)

- a/-esc berba/berbesc
 profeta/profetesc
 -e/-esc pere/peresc
 vare/varesc

3) -i: Maskulina auf unbetontes -o oder auf Konsonant + -l

- o/-i moto/moti
 -l/-li uedl/uedli (anders Vokal + -l, siehe unten, 4 b)

4) Palatalisierung des Schlusskonsonanten:

- a) Maskulina auf -ch, -t, -z oder -s (-ss)
 b) Maskulina auf Vokal + -l
 c) einige Maskulina auf -n, insbesondere nach unbetontem Vokal oder nach Konsonant

27) Trotz einer gewissen Abneigung des Dolomitenlad. gegen die Konsonantengruppe -rs (vgl. Kramer, Hist. Gramm. 1, 154, n. 531 und 2, 46, n. 167) fanden die Plurale vom Typus *murs*, *libers* am ehesten die Zustimmung der befragten Gewährspersonen.

28) Vgl. Kramer, Hist. Gramm. 2, 46 (Verbindung -ls unbeliebt). Man beachte den Unterschied zwischen *fil* 'Faden', Plur. *fil*s oder *fii* und *fi* 'Sohn', Plur. *fi*s (wie *di/dis* usw.). Wie *fil* 'Faden' verhalten sich auch *stil*, *ventil*, *profil* und weitere Neologismen.

- a) -ch/-c sach/sac
 bosch/bosc²⁹
 -t/-c deit/deic
 vent/venc (Ausnahme: dent/dents)
 turist/turistc³⁰
 -z/-c piz/pic
 -s/-sc os/osc
 -ss/-sc prozess/prozesc
- b) -l/-i ciaval/ciavai
 col/coi
 mul/mui
 popul/popui
 usw.
 Sonderfälle: -él/-iei ucel/uciei
 agnel/agniei
 martel/martiei
 (Ausnahme: ciavel/ciavei)
 -il/-ii fil/fii,
 /-ils /fils (s. oben, 1 e)
- c) -n/-gn peten/petegn
 corn/corgn
 an/agn
 (gewöhnlich aber nach betontem Vokal -n/-ns: oben, 1 b)

5) *Invariable* (Plural = Singular): Maskuline auf -sc oder -c

- sc/-sc lersc/lersc
 -c/-c brac/brac

6) *Unregelmässige* Pluralbildung

- pe/piesc
 fre/fredesc
 mut/mutons (mit Akzentverschiebung)

Vgl. auch die Sonderfälle in den Abschnitten 1 e) und 4 b) vom Typus *giudize/giudizies* und *ucel/uciei*. Statt *om/omen* besser *om/oms*, entsprechend *ram/rams* usw., siehe oben, 1 b).

29) Siehe unten p. 75, [4]a una Anm. 34.

30) Zur Schreibweise (-*stc*) siehe Kapitel "Graphie", Abschnitt V. k (p. 16).

ADJEKTIV

I. Femininbildung

Die Bildung der Femininform ist insofern relativ einfach und unproblematisch, als *-a* (fasanisch *-ã*) in allen Talschaften als spezifische Endung des Femininums dient (nur Ampezzo und in einigen Fällen Buchenstein verwenden daneben noch den wesentlich selteneren Typus *forte* m. = *forte* f.). Wo die Talschaften in der Behandlung einzelner Adjektive differieren, empfiehlt sich die Wahl jener Variante, die am besten dem genuin-ladinischen Laut- oder Formenstand entspricht, zB. *franch/franca* (so grd. fas.), nicht *franco/franca* (gad. fod. anp.), ebenso *gop/goba*, nicht *gobo/goba* oder *gobe/goba*, ferner *cer/cera*, nicht *cere/cera*, usw.

Nach Massgabe der Endungen kann man die folgenden Flexionstypen unterscheiden:

1) Mask. Sing. *endungslos* / Fem. Sing. *-a*

Diesem Flexionsschema folgen weitaus die meisten Adjektive, zB.:

bel/bela
dur/dura
bon/bona
fort/forta
curious/curiosa
cuecen/cuecena

2) Mask. Sing. *-o* / Fem. Sing. *-a*

Jüngere Entlehnungen aus dem Italienischen (resp. Venedischen), zB.:

scerio/sceria
bravo/brava

3) Mask. Sing. *-e* / Fem. Sing. *-ia*

Einige Erbwörter sowie ältere Entlehnungen, vor allem aus dem Deutschen, zB.:

tiebe/tiebia
spave/spavia
grove/grovia

Ausnahmen: *puere/puera, rie/ria*

4) Mask. Sing. unbetont *-er* / Fem. Sing. *-ra*

cheder/chedra
tender/tendra

5) Mask. Sing. *-é, -ì, -ù* / Fem. Sing. *-eda, -ida, -uda*

Adjektivisch verwendete (einstige) Perfekt-Partizipien, zB.:

amalé/amaleda
sauri/saurida
menù/menuda

Unregelmässigkeiten:

A) Veränderung des stammauslautenden Konsonanten (= Endkonsonant des Mask. Sing.)

a) stimmlos/stimmhaft:

Mask. Sing. *-p, -t, -f, -sc* / Fem. *-b-, -d-, -v-, -j-*

gop/goba
vert/verda
nuef/nueva
grisc/grija
usw. 31

b) velar/palatal:

Mask. Sing. *-ch* / Fem. Sing. *-ci-* oder *-gi-*

blanch/blancia
lerch/lergia
usw. 32

Mask. Sing. *-sch* / Fem. Sing. *-sci-*

fosch/foscia
todesch/todescia
usw.

B) Invariabel (endungslos) ist das Adj. *gran*, wenn es vor dem zugehörigen Substantiv steht; zB.:

na gran fortuna (aber: *na fortuna dert grana*)

Anmerkung zum Abschnitt "Unregelmässigkeiten"

Im Gegensatz zu den Veränderungen des stammauslautenden Konsonanten (oben A, a und b) können Veränderungen des Stammvokals - da sie auf Teilgebiete beschränkt sind (zB. gad. *bun/bona, curius/curiosa, re/rada, mar. dūr/dōra, nō/nea* usw.) - im LD vermieden werden. Im Falle der unterschiedlichen Entwicklung des lat. betonten A je nach der Stellung im Wort (vgl. Phonetik Nr. 15 und 16) empfiehlt es sich, das Fem. im Vokalismus nach dem Mask. auszurichten (zB. *rer* → *rera* usw.), mit Ausnahme des Suffixes (lat.) -ALIS, das in ein und demselben Idiom teils als *-el*, teils als *-al* auftreten kann (zB. *grd.*

31) Andererseits *truep/truepa, fort/forta, stuf/stufa* usw. ohne Stammveränderung. Vgl. dazu it. *troppa, forte, stufa* mit stimmlosem, aber *gobba, verde, nuova, grigia* mit stimmhaftem Stammlaut (entsprechend lat. FORTIS, aber VIRIDIS). Die Beispiele zeigen, dass im Fem. der ursprüngliche Zustand bewahrt ist, während im Mask. Sing. (am Wortende!) einst stimmhafte Laute entsonorisiert wurden. - Der Vorschlag des Verfassers, im Maskulinum anstelle der rein phonetischen eine phonologische Schreibung (*gob, verd, nuev*) einzuführen und damit den Wortstamm intakt zu lassen - wie dies zB. im Lombardischen (*verd/verda, noev/noeuva* usw.), im Bündnerromanischen (*verd/verda, nouv/nouva*), meist auch im Französischen (*grand/grande, long/longue* [aber *neuf/neuve*]) üblich ist - widerspricht einer offenbar schon fest verwurzelten Gewohnheit und wurde daher mehrheitlich abgelehnt.

32) Vgl. it. *bianca*, aber *larga* (siehe Anm. 28). In neueren Lehnwörtern unterbleibt in der Regel die Palatalisierung: *rich/rica* [allerdings moenat. *ricia*], *flinch/flinca* usw.

naturel, aber *fatal*). Hier ist es wohl besser, im Interesse einer klaren Lösung überall zugunsten der Form mit *-a-* auszu-gleichen, also *natural/naturala* wie *fatal/fatala* usw. (nicht *naturel* → *naturela* im Gegensatz zu *fatal/fatala*).

II. Pluralbildung

Die Pluralbildung des Adjektivs entspricht weitgehend derjenigen des Substantivs, ohne sich völlig mit ihr zu decken. In den folgenden Beispiellisten setzen wir in eckige Klammer die der Pluralbildung des Substantivs (p. 66 ss.) entsprechenden Zahlen.

[I.] Femininum

Ausnahmslos Sing. *-a* / Plur. *-es* zB.:

- [2] bela/beles
 ria/ries
 spavia/spavies

Verschiedene Schreibung des Wortstamms bei unveränderter Aussprache (siehe p. 66: *-ci/-c-*, *-sci/-sc-*, *-gi/-g-* sowie *-c/-ch-*, *-g/-gh-*), zB.:

- blancia/blances
 foscia/fosces
 lergia/lerges
 antica/antiches
 analoga/analoghes

Auch in der Mehrzahl ist das Adjektiv *gran* i n v a r i a b e l (endungslos), wenn es vor dem zugehörigen Substantiv steht (vgl. p. 73, B), zB.:

 de gran zités (aber: zités massa granes)

[II.] Maskulinum

- Pluralbildung mittels
- 1) Endung *-s*
 - 2) Endung *-sc*
 - 3) Endung *-i*
 - 4) *Palatalisierung* des Schlusskonsonanten
 - 5) = *Singular*

[1] *Endung -s*: Singular endet auf

- a) betonten Vokal
 - b) Nasalkonsonant (*-m*, *-n*, *-gn*)
 - c) *-r*
 - d) Labialkonsonant (*-p*, *-f*)
 - e) (fakultativ) *-il* (Plur. *-ils* oder *-ii*)
- a) -é/-és amalé/amalés
 -i/-is sauri/sauris
 -ù/-us menù/menus

- b) -m/-ms gram/grams
 -n/-ns plen/plens
 ladin/ladins
 toron/torons
 modern/moderns
 cucen/cuecens
 -gn/-gns degn/degns
 c) -r/-rs dur/durs
 entier/entiers
 megher/meghers
 d) -p/-ps gop/gops
 -f/-fs nuef/nuefs
 e) -il/-ils sotil/sotils
 /sotii (unten [4] b und p. 69, Sonderfälle)
- } (seltener -n/-gn, siehe unten, [4] c)
 |
 |
 |
 }

[2] *Endung -sc*: Singular endet auf unbetontes *-e*

- e/-esc tume/tumesc33
 lize/lizesc
 Ausnahme: rie/riei

[3] *Endung -i*: Singular endet auf

- a) unbetontes *-o*
 b) Konsonant + *-l*
- a) -o/-i bravo/bravi
 scerio/scerii
- b) -l/-li vedl/vedli
 poscibl/poscibli
 scempl/scempli

[4] *Palatalisierung* des Schlusskonsonanten: Singular endet auf

- a) *-ch, -t, -z, -s (-ss)*
 b) Vokal + *-l*
 c) in einzelnen Fällen auf *-n*
- a) -ch/-c blanch/blanc
 rich/ric
 fosch/fosc34
 todesch/todesc

33) Divergierende Behandlung der Adjektive auf *-e* in den einzelnen Talschaften: Enneberg-Abtei *-e/-i* (*tüme/tümi, lize/lizi* usw.), Fassa *-ech/-esh* (*tumech/tumesh, lizech/lizesh* usw.); Gröden und Fodom zT. *-e/-esc*, zT. *-e/-i* (*tume/tumesc*, aber *lize/lizi* usw.); Ampezzo *-o/-e* oder in beiden Numeri endungslos (*umedo/umede, slizego/slizeghe*, aber zB. *asc* Sing. = Plur. [LD *aje/ajesc*]). - In der Diskussion vermochte der Typus *-e/-esc*, welcher den Substantiven der Klasse *pere/peresc, vare/varesc* usw. (p. 68, 2) genau entspricht, die meisten Anhänger zu gewinnen.

34) Die Pluralform auf *-sc* steht von der Verbreitung her eindeutig im Vordergrund (nur brach und fod. *-s[⌈]c[⌋]*) und entspricht dem Fem. *foscia, todescia* usw. (oben p. 72, A.b).

- | | | | |
|----|---------|--|--|
| | -t/-c | ert/erc
aut/auc
giust/giustc ³⁵ | |
| | -z/-c | paz/pac
fauz/fauc | |
| | -s/-sc | curious/curiousc | |
| | -ss/-sc | bass/basc | |
| b) | -l/-i | spezial/speziai
mol/moi | |
| | | Sonderfälle: -éi/-iei bel/biei
fedel/fediei (oder fedei ?) | |
| | | -íl/-ii sotil/sotii,
/-ils /sotils ³⁶ | |
| c) | -n/-gn | bon / bogn
gran / gragn } in der Regel aber -n/-ns, siehe oben, 1 b
(siehe auch [5 b]) | |

[5] *Invariable*: a) Sing. endet auf *-sc* oder *-c*

b) *gran* vor dem Substantiv

- a) -sc/-sc grisc (Plur. = Sing.)
-c/-c douc (Plur. = Sing.)
- b) *gran* endungslos, wenn es vor dem zugehörigen Substantiv steht (vgl. oben, p. 72 und 73), zB.:
de *gran* mutons [aber: mutons *gragn* y *gaierc*]

III. Komparation

1) Komparativ

a) Höherer Grad: *plu* + Grundform des Adjektivs

zB.: *plu* bel (bela, bie, beles)

b) Geringerer Grad: *manco* + Grundform des Adjektivs

zB.: *manco* bel (usw.)

Der zweite Vergleichsterminus wird mit *che* oder *de* eingeleitet,

zB.: La Marmoleda é plu auta ^{che} de l Sas Lonch.

c) Neben den mit *plu* umschriebenen Bildungen bestehen einige Überreste *synthetischer* Komparativformen des höheren Grades, nämlich:

35) Siehe Kapitel "Graphie", p. 13 oben.

36) Vgl. p. 69, 4 b, Sonderfälle.

miour (mioura / miours, mioures) = plu bon
maiour (maioura / maiours, maioures) = plu gran
mender (mendra / mendri, mendres) = plu pice
piec (invar.) oder piour (pioura usw.) = plu rie, plu sclet

2) Superlativ

= *bestimmter Artikel + Komparativ*

zB.: l plu bel (la plu bela usw.)

l miour (la mioura usw.)

IV. Bildung von Adverbien aus Adjektiven

Fem. Sing. des Adjektivs + *-menter*

zB.: seguramenter

Ausnahmen: a) Zu Adjektiven auf *-l* (*-al*, *-el*, *-bl* usw.) wird das Adverb von der Form des *Mask. Sing.* aus gebildet, zB.: finalmenter, fedelmenter, scemplmenter.

b) Die den Adjektiven *bun* und *rie* (*sclet*) entsprechenden Adverbien lauten *ben* und *mel*.

Übersicht über die Pluralbildung des Substantivs und des Adjektivs

af. = adj. fem. am. = adj. masc.
sf. = subst. fem. sm. = subst. masc.

Sg. / Pl.

-a / -es sf.	roda / rodes	p. 66
	af. bela / beles	p. 73
-cia / -ces	sf. vacia / vaces	p. 66
	af. blancia / blances	p. 73
-scia / -sces	sf. moscia / mosces	p. 66
	af. foscia / fosces	p. 73
-gia / -ges	sf. stangia / stanges	p. 66
	af. lergia / lerges	p. 73
-ca / -ches	sf. banca / banches	p. 67
	af. antica / antiches	p. 73
-sca / -sches	sf. vasca / vasches	p. 67
-ga / -ghes	sf. ega / eghes	p. 67
	af. analoga / analoghes	p. 73
-a / -esc	sm. berba / berbesc	p. 68
-ái / -áis	sm. tai / tais 'Schnitt'	p. 67
-c / = -c	sm. brac / = brac	p. 69
:	am. douc / = douc	p. 76
-c / -ces	sf. fauc / fauces	p. 66
vgl. auch → -sc		
-ch / -c sm.	sach / sac	p. 68
	am. blanch / blanc	p. 75
-e / -esc	sm. pere / peresc	p. 68
	am. tume / tumesc	p. 74
-e / -ies	sm. giudize / giudizies	p. 68
-é / -és sm.	tablé / tablés	p. 67
	sf. verité / verités	p. 66
	am. amalé / amalés	p. 74
-éi / -éis	sm. consei / conseis	p. 67

-f / -fs	<u>sm.</u>	uef / uefs	p. 68
⋮	am.	nuef / nuefs	p. 74
-f / -ves	<u>sf.</u>	tref / treves	p. 66
-gn / -gns	sm.	pugn / pugns	p. 67
	am.	degn / degns	p. 74
-h → -ch			
		-sch	
-í / -ís	sm.	di / dis	p. 67
	am.	saurì / sauris	p. 74
-l / -li sm.		uedl / uedli	p. 68
nach ⋮ Kons.	am.	vedl / vedli	p. 75
-l / -i	sm.	ciaval / ciavai	p. 69
nach Vok.	am.	spezial / speziai	p. 75
-él / -iei	sm.	ucel / uciei	p. 69
	am.	bel / biei	p. 75
-íl / -ii oder -ilssm.	fil / fii, fils		p. 69
	am. sotil / sotii, sotils		p. 75
-m / -ms	<u>sm.</u>	ram / rams	p. 67
⋮	am.	gram / grams	p. 74
-m / -mes	<u>sf.</u>	lum / lumes	p. 66
-n / -ns sm.		cian / cians	p. 67
⋮	sf.	majon / majons	p. 66
⋮	am.	plen / plens	p. 74
-n / -gn	sm.	peten / petegn	p. 69
(vereinzelt)	am.	bon / bogn	p. 76
-o / -i	sm.	moto / moti	p. 68
	am.	bravo / bravi	p. 75
-ó / -ós sm.		bo / bos	p. 67
-p / -ps <u>sm.</u>		ciamp / ciamps	p. 68
⋮	am.	gop / gops	p. 74
-p / -pes	<u>sf.</u>	volp / volpes	p. 66
-r / -rs	sm.	mur / murs	p. 67
		liber / libers	p. 67
	am.	entier / entiers	p. 74
		megher / megheers	p. 74
-s / -sc sm.		os / osc	p. 68
	am.	curious / curiouse	p. 75
-sc / = -sc	<u>sm.</u>	lersc / = lersc	p. 69
⋮	am.	grisc / = grisc	p. 76
-sc / -jes	<u>sf.</u>	crousc / croujes	p. 66

-sch / -sc	sm.	bosch / bosc		p. 68
	am.	fosch / fosc		p. 65
-st / -stc	sm.	turist / turistc		p. 68
	am.	giust / giustc		p. 75
-t / -c	<u>sm.</u>	deit / deic		p. 68
	am.	ert / erc		p. 75
-t / -tessf.		pert / pertes		p. 66
-ù / -us sm.		palù / palus		p. 67
	sf.	virtù / virtus		p. 66
	am.	menù / menus		p. 74
-z / -c	sm.	piz / pic		p. 68
	am.	fauz / fauc		p. 75
irreg.	muta / mutans	sf.		p. 67
	mut / mutons	sm.		p. 69
	sor / sorous, sorans	sf.		p. 67
	pe / piesc	sm.		p. 69
	fre / fredesc	sm.		p. 69
	dent / dents	sm.		p. 68
	ciavel / ciavei	sm.		p. 69
	fedel / fedei ? (neben fediei)	am.		p. 75
	gran vor Subst. invar.	{ am		p. 76
		af.		p. 73

PRONOMINA

Die meisten Formen der gemeinsamen Schriftsprache ergeben sich ohne wesentliche Schwierigkeiten aus dem Kriterium der größten Verbreitung, resp. aus der sinngemäßen Anwendung der im 1. Teil formulierten Lautregeln. Wo die Entscheidung zwischen mehreren Formen mit besondern Problemen verbunden ist, wird unsere Wahl im Folgenden näher begründet.

I. Personalpronomen

1. Betontes Personalpronomen

a) Nominativ

ie	nos
tu	vos
el	ei
ela	eles

Neben *nos, vos* auch *nosauters, vosauters* mask., *-autres* fem.

Als Höflichkeitsform dient die 2. Person Plur. *vos*

Es wird empfohlen, auf Doppelsetzung des Subjektspronomens (betont + unbetont, z.B. *tu te, el el*) zu verzichten³⁷.

b) Akkusativ

me	nos
te	vos
el	ei
ela	eles

Abgesehen von der 1. und 2. Person Sing. sind Nominativ und Akkusativ identisch.

NB. Auf die Setzung eines Akzents in der 1. und 2. Person Sing. (*mé, té*) kann verzichtet werden³⁸.

c) Dativ

a mi	a nos
a ti	a vos
a el	a ei
a ela	a eles

Außer in der 1. und 2. Person Singular wird der Dativ mittels Präposition *a* + Form des Nominativ-Akkusativ gebildet.

2. Unbetontes Personalpronomen

a) Nominativ, proklitisch (vor der Verbalform)

(ie)	(nos)	z.B.	(ie) ciante	(nos) cianton
te	(vos)		te ciantes	(vos) cianteis
el	i, (ei)		el cianta	i cianta
la, (ela)	les, (eles)		la cianta	les cianta
en 'man'			en cianta	

Der hauptsächlichste Unterschied zwischen den einzelnen Idiomen (und damit das

37) Gefahr der Verwechslung (*tu te laves* = reflexiv!).

38) Die betonten Formen sind schon durch ihre Stellung nach dem Verbum (*la clama te*) deutlich genug von den unbetonten (*la te clama*) abgehoben. Vgl. dt. *sie ruft dich*: betont = unbetont ohne Kennzeichnung, trotz identischer Wortstellung! Vgl. auch Kapitel "Graphie" (p. 13): Verzicht auf die Setzung entbehrlicher Akzente.

größte Hindernis auf dem Weg zu einer Einigung) besteht darin, daß im Gadertal das unbetonte Subjektspronomen in allen Personen gesetzt wird³⁹ und (abgesehen vom Imperativ) sozusagen als integrierender Bestandteil zu jeder finiten Verbalform gehört, während in allen andern Talschaften der Gebrauch des obligatorischen Subjektspronomens auf die 2. Sing. und die 3. Sing. und Plur. beschränkt ist⁴⁰. Unter dem Gesichtspunkt der Regelmäßigkeit ist die gadertalische Lösung zweifellos befriedigender als das "hinkende" System der übrigen Idiome. Das badiotisch-marebanische Subjektspronomen *i* für die 1. Sing. und die 1. und 2. Plur. hat aber den entscheidenden Nachteil, in allen andern Talschaften, wo *i* als Akkusativ der 3. Plur. mask., z.T. auch als Dativ der 3. Sing. und Plur. verstanden wird, zu Verwirrung und Mißverständnissen zu führen. Wollte man im LD einfach das badiotische Modell befolgen, wie dies von gadertalischer Seite postuliert wird, so würden Fügungen wie *i clame*, *i clamon*, *i clameis* im ganzen übrigen Gebiet nicht als 'ich rufe, wir rufen, ihr ruft', sondern als 'ich rufe *sie*, wir rufen *sie*, ihr ruft *sie*' interpretiert, z.T. auch *i dajon* als 'wir geben *ihm (ihr, ihnen)*' statt 'wir geben' oder *i scriveis* als 'ihr schreibt *ihm*' statt 'ihr schreibt', usw.

Die Vorteile der Regelmäßigkeit (Setzung des Subjektspronomens in allen Personen⁴¹) und der Eindeutigkeit lassen sich im LD kaum anders verbinden als durch Ausweichen auf explizitere Pronominalformen, das heißt vermutlich am ehesten auf die betonten Varianten *ie*, *nos*, *vos* statt des vieldeutigen und mißverständlichen *i*. Die Beobachtung von spontanen Äußerungen zeigt, daß auch in den Mundarten gelegentlich die betonten Formen gebraucht werden, ohne daß ein besonderer Nachdruck auf der Bezeichnung der handelnden Person liegt⁴². In diesem Zusammenhang darf man auch daran erinnern, daß in vielen Sprachen (wie z.B. im Deutschen, im Englischen oder im Russischen) betonte und unbetonte Formen des Subjektspronomens nur in der Aussprache (durch mehr oder weniger Nachdruck), nicht aber in der Schrift unterschieden werden: dt. *er geht* / ***er*** *geht*, engl. *he goes* / ***he*** *goes*, russ. *on idët* / ***on*** *idët*, usw. Auch im Bündnerromanischen besteht in der Schreibung kein Unterschied zwischen betonten und unbetonten Subjektspronomina: surselvisch *jeu*, *ti*, *el*, *ella*, *nus*, *vus*, *els*, *ellas*, surmeirisch *ia*, *te*, ... *nous*, *vous*, ..., unterengadinisch *eu*, *tü* usw. in beiden Funktionen, betont und unbetont, wobei etwa im Falle von *eu* zwar nicht die Graphie, wohl aber die Aussprache schwankt (unbetont meistens nur *e* gesprochen; vgl. dazu oberengadinisch *eau* 'ich': betont als *éia*, *éa*, unbetont als *e* auszusprechen!). Auch im LD würde sich eine Unterscheidung von betonten und unbetonten Formen auf der (vorderhand rein hypothetischen) mündlichen Ebene, sofern dies erwünscht ist, wohl von selbst einstellen. - Im übrigen könnte, um Härten zu vermeiden, der Gebrauch von Subjektspronomina in den strittigen Fällen, zumindest in einer ersten Phase, freigestellt werden (daher die Klammern in unserer Tabelle).

Natürlich wäre es nicht allzu schwer, einigermaßen plausible Formen der unbetonten Subjektspronomina für die 1. Person Singular und die 1. und 2. Plural mit Hilfe einheimischen Sprachmaterials, unter Umständen auch in Anlehnung an andernorts gebräuchliche Formtypen zu konstruieren und damit ein durchaus funktionsfähiges Flexionssystem aufzubauen. Die Frage ist nur, ob solche Konstruktionen von der

39) Bad. *i c'iante*, *te c'iantes*, *al c'ianta*, *ala c'ianta*, *i c'iantun*, *i c'iantëis*, *ai c'ianta*, *ales c'ianta*; usw.

40) Z.B. Grd. *ciante*, *cianton*, *cianteis* ohne Subjektspronomen, dagegen *te ciantes*, *l cianta*, *la cianta*, *i cianta*, *les cianta* mit Pronomen.

41) Wie dies *nota bene* bei Inversion in ganz Ladinien üblich ist, siehe im Folgenden, Abschnitt b).

42) Vgl. z.B. AIS Karten 760 ('abbiamo preso') und 1613 ('lavoreremmo'), Punkt 305 (= Al Plan de Mareo) *nos an tut* (statt *i an tut*), *nos oressun pa lauré* (statt *i oressun*).

ladinischen Sprachgemeinschaft überhaupt akzeptiert würden. Entsprechende Versuche haben in der Tat zu eindeutig negativen Ergebnissen geführt.

Im Maskulinum der 3. Person Singular empfiehlt sich die Wahl der volleren Variante *el* statt des heute meistverbreiteten *l*, um wenigstens in diesem Fall dem leidigen Streit um den Apostroph (*l* oder *l'*?, siehe oben, bestimmter Artikel) aus dem Weg zu gehen⁴³. Im Fem. Sing. und im Plural beider Genera dürfte ein Ausweichen auf die längeren Formen (in Klammern) überall dort von Vorteil sein, wo sonst zwei gleichlautende Pronomina (Subjekt und Objekt) zusammenstoßen würden, z.B. *ela la saluda*, *ei i saluda*, *eles les saluda* (statt *la la saluda*, *i i saluda*, *les les saluda*) usw.

b) *Nominativ, enklitisch* (nach der Verbalform)⁴⁴

-i	-se	z.B. cianti	ciantonse
-te	-e	cianteste	cianteise
-el	-ei	ciantel	ciantei
-ela	-eles	ciantela	cianteles
-en 'man'		cianten	

NB. Vor vokalisch anlautendem Pronomen schwindet der unbetonte Endungsvokal (-e, -a) der Verbalform (1. Sing., 3. Sing. und Plur.). - Zur Flexion des Verbums siehe unten, p. 87 ss.

c) *Akkusativ* (proklitisch und enklitisch)⁴⁵

me	nes	reflexiv: me	nes, se
te	ves	te	ves, se
l, el	i	se	se { mask. fem.
la	les		

d) *Dativ* (proklitisch und enklitisch)⁴⁵

Besondere Dativformen bestehen nur für die 3. Person. In der 1. und 2. Person sind Dativ und Akkusativ identisch.

me	nes	reflexiv: gleiche Formen wie Akkusativ
te	ves	

43) Vgl. auch enklitisches *-el*, *-ela* bei Inversion (Abschnitt b).- Von gadertalischer Seite wird verlangt, *al*, *ala*, *ai*, *ales* als unbetonte Subjektspronomen der 3. Person in die gemeinsame Schriftsprache aufzunehmen. Diese Forderung trägt indessen dem Umstand keine Rechnung, daß in andern Teilgebieten Ladinens der Vokal *a* als gewichtiger empfunden wird als *e*, somit *al*, *ala* usw. nicht geeignet ist, neben betontem *el*, *ela* usw. die Funktion des tonlosen Pronomens zu übernehmen. - Auch die Mehrheitsverhältnisse sprechen gegen den genannten Vorschlag: im Femininum ist einsilbiges *la*, *ra* resp. *les*, *le* sehr deutlich vorherrschend (4 von 5 Talschaften), desgleichen *i* im Maskulin Plural.

44) Das Subjektspronomen wird nachgestellt: 1. in der Frage; 2. wenn eine adverbiale Bestimmung vorausgeht.

45) Enklitisch (nach der Verbalform) stehen die unbetonten Objektspronomen (Dativ und/oder Akkusativ) beim bejahenden Imperativ, z.B. *Clamala!* *Danes la clef!* resp. *Clama-la!* *Da-nes la clef!*

vosta/vostes
sie/siei (si/si)
sia/sies

III. Demonstrativum

- 1) chesc / chisc
chesta / chestes
- 2) chel / chi
chela / cheles

IV. Interrogativum

- 1) chi? 'wer?'
cie? 'was?'; (adjektivisch:) 'welch-? was für ein-?'
- 2) cal? cala? / cai? cales?

Im indirekten Fragesatz: Interrogativum + *che* (*chi che* usw.)

V. Relativum

che (ch' vor Vokal)

chel che (nach Präposition, z.B. *la muta con chela che tu ies vegnù*)

VI. Indefinita

vigni (adj.) / vignun, -a (subst.)

valch / valgun, -a, -ugn, -unes (adj.); valgugn, [-unes] (subst.)

degun, -a, -ugn, -unes (adj.); degugn, [-unes] (subst.)

nia 'nichts'

usw., siehe Wörterbuch!

VERBUM

Neben einer Reihe grundsätzlicher Übereinstimmungen bestehen erhebliche Divergenzen zwischen den einzelnen Talschaftsidiomen vor allem in der Bildungsweise des Imperf. Ind., des Infinitivs und des Part. Perf. der 1. Konjugation.

In den Fußnoten findet man eine Übersicht der regionalen Varianten (in Klammern Einzelbelege). Für die Bearbeitung der Verbalflexion standen mir - was ich hier bestens verdanken möchte - auch die unpublizierten Aufnahmen von Dieter Kattenbusch zur Verfügung (Konjugationstabellen für 16 Ortsmundarten innerhalb des uns interessierenden Gebietes).

Wo die Wahl der Form für die gemeinsame Schriftsprache problematisch war oder sich nicht aus den Mehrheitsverhältnissen ergab, wird sie in den Fußnoten von Fall zu Fall näher begründet.

Personalendungen

(Normalfall / Ausnahmen)

1. Sing. *-e* / Fut. *-é*

2. Sing. *-es* / Fut. *-as* / Imperat. *-a49*, *-50*
1. Plur. *-on* (*-ion51*) / Imperf. Ind. und Konj. *-an*
2. Plur. *-eis* (*-ieis51*) / Imperf. Ind. und Konj. *-ais* / Imperat. *-ede52*, *-ide53*
3. Sing. = Plur. *-a54*, *-e55*, *-56* / Fut. *-à*

Die Personalendungen treten im Präsens (Indikativ, Konjunktiv und Imperativ) unmittelbar an den Verbalstamm, im Imperfekt und im Futurum an das Tempus/Modus-Morphem. Über die zusätzliche Bezeichnung der handelnden Person durch ein Subjektspronomen siehe oben, p. 82 s.

Tempus/Modus-Morpheme (-ARE / -ERE / -IRE)

Imperf. Ind. *-ov-* / *-ov-* / *-iv-*
 Imperf. Konj. *-ass-* / *-ess-* / *-iss-*
 Futurum *-ar-'* / *-ar-'* / *-ir-'*

I. Regelmäßige Konjugation

Präsens Indikativ

-ARE = -ERE -IRE

-
- 49 -ARE
 - 50 -ERE, -IRE
 - 51 -IRE Präs.
 - 52 -ARE, -ERE
 - 53 -IRE
 - 54 Präs. Ind. -ARE; Imperf. Ind. und Konj.
 - 55 Präs. Konj.
 - 56 Präs. Ind. -ERE, -IRE

-e	-e	-e	ciante	perde	dorme
-es	-es	-es	ciantes	perdes	dormes
-a	--	--	cianta	perd	dorm
-on	-on	-ion	cianton	perdon	dormion
-eis	-eis	-ieis	cianteis	perdeis	dormieis
-a	--	--	cianta	perd	dorm

Präsens Konjunktiv (= Indikativ, ausgenommen 3. Sing.-Plur.)

-ARE	=	-ERE	-IRE			
-e		-e	-e	ciante	perde	dorme
-es		-es	-es	ciantes	perdes	dormes
-e		-e	-e	ciante	perde	dorme
-on		-on	-ion	cianton	perdon	dormion
-eis		-eis	-ieis	cianteis	perdeis	dormieis
-e		-e	-e	ciante	perde	dorme

Endungen in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

Präs. Ind.

1. Sing. -e BGFaFo, -i MB, -o A, - (B)
2. Sing. -es MBGFaA; -e FabFo
3. Sing.-Plur. -ARE: -a allgemein
-ERE, -IRE: – MBGFaFo, -e A, -a (G)
1. Plur. -ARE, -ERE: -on GFaFoA, -un MB
-IRE: -ion GFaFo, -iun MB, -on A
2. Plur. -ARE, -ERE: -eis, -ëis MBG, -ês (MB), -ei Fo, -à/-é A, -ede, -ade Fa

Präs. Konj.

1. Sing. -e GFaFoA, -i MB, -es B

2. Sing. *-es* MBGFacA, *-e* FabFo, *-i* M
3. Sing.-Plur. *-e* GFaFoA, *-i* MB, *-a* (Fam), *-es* B
1. Plur. -ARE, -ERE: *-on* (GFa), *-un* (B), *-one* ColA, *-ons*, *-uns* (B), *-onse* G,
-unse MB, *-ombe* Fo, *-essane*, *-assane* Fa
 -IRE: entsprechend *-ion*, *-iun*, *-ione*, ... *-iombe*
2. Plur. -ARE, -ERE: *-eis*, *-ëis* (MG), *-eise*, *-ëise* MBG, *-essà* Col, *-ade*, *-ede* A,
-eibe Fo, *-assede*, *-assade*, *-essede* Fa
 -IRE: entsprechend *-ieis*, *-ide* usw.

Präs. Konj.: Kommentar

Aus drei Gründen scheint es uns angebracht, im Präsens die Unterscheidung zwischen Indikativ und Konjunktiv auf die 3. Person zu beschränken:

1) Außerhalb der 3. Person besteht eine merkliche Unsicherheit in der Bildung des Konjunktiv Präsens (Schwankungen von Ort zu Ort, z.T. auch innerhalb ein und desselben Lokaldialekts).

2) In allen Talschaften ist eine gewisse Neigung zu beobachten, die beiden Modi in der 1. und 2. Person nicht mehr zu unterscheiden. In der 1. Sing. bewahren lediglich Ampezzo und ein Teil des Gadertals, in der 2. Sing. nur Enneberg noch besondere Konjunktivformen. In der 1. und 2. Plur. wird die Unterscheidung von Indikativ und Konjunktiv vor allem in Gröden, aber auch im Gadertal und in Oberfassa z.T. nicht mehr streng durchgeführt.

3) Schließlich sind die Konjunktivformen der 1. und 2. Plural, soweit sie noch gebraucht werden, von Talschaft zu Talschaft so sehr verschieden (Kennzeichen *-se*, *-s*, *-e*, *-be*, *-mbe*; *-ass-*/*-ess-* = Konj. Imperfekt), daß es nicht möglich wäre, aus den Gegebenheiten der bestehenden Idiome eine gemeinsame Basis abzuleiten. Andererseits ist die Wahl der am meisten verbreiteten Endung *-se*, *-e* (MBG) schon darum nicht zu empfehlen, weil sie in den andern Teilgebieten kaum verstanden und zu Verwechslungen mit dem suffigierten Subjektspronomen der 1. 2. Plural führen würde (siehe Kapitel "Pronomen", p. 84, b).

Imperfekt Indikativ

-ARE	=	-ERE	-IRE			
-ove		-ove	-ive	ciantove	perdove	dormive
-oves		-oves	-ives	ciantoves	perdoves	dormives
-ova		-ova	-iva	ciantova	perdova	dormiva
-ovan		-ovan	-ivan	ciantovan	perdovan	dormivan
-ovais		-ovais	-ivais	ciantovais	perdovais	dormivais
-ova		-ova	-iva	ciantova	perdova	dormiva

Endungen in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

1. Sing. -ARE: *-ae* FabA, *-â* MB, *-ee* Fac,

- ave (Fam), -*âve* Fo, -ove G, -ovi (G)
- ERE: -ee FaA, -ea M, -ô B,
-*ëve* Fo, -eve (Fam), -ove G
- IRE: -ie FaA, -ia M, -î B,
-ive GFo(Fam)
2. Sing. = 1. Sing. + -s,
ausgenommen Fab, Fo, wo 2. = 1. Sing.,
ferner -ERE: -*ês* M, -IRE: -*îs* M
3. Sing. wie 1. Sing., aber Endung -a statt -e oder -i (z.B. -aa, -ea, -ia 3. statt
-ae, -ee, -ie 1. Sing.); falls 1. Sing. nicht auf -e oder -i endet,
ist 3. = 1. Sing. (so M -*â*, -ea, -ia, B -*â*, -ô, -î)
1. Plur. -ARE: -*aáne* Fa, -*eáne* (Fam), -*aón* A, -*ân* MB, -an G,
-*aván* (G), -*âven* (BCalf), -*eváne* Col, -*onve* Fo
- ERE = -ARE,
ausgenommen -*ên* M, -*ôn* B, -*ôven* (BCalf)
- IRE: -*iáne* Fa, -*iaáne* (Fac), -*ión* A, -*în* MB, -ian G,
-*iván* (G), -*ivane* Col, -*îven* (BCalf), -*ionve* Fo
2. Plur. -ARE: -*éade*, -*aáde*, -*aéde* Fa, -*aà* A, -*âs(e)* B,
-*âse* M, -ais G,
-*âves* (BCalf), -*avais* (G), -*evà* Col, -*eive* Fo
- ERE = -ARE,
ausgenommen -*êse* M, -*ôs(e)* (B),
-*ôves* (BCalf)
- IRE: -*iede*, -*iáde* Fab, -*i(a)éde* (Fac), -*ià* A, -*îs(e)* B, -*îse* M
-*iais* G, -*îves* (BCalf), -*ivais* (G), -*ieive* Fo

Kommentar:

Alle Idiome mit Ausnahme von Gröden und Buchenstein (z.T. auch Moena) haben das einstige Kennzeichen des Imperfekts Indikativ (-v- zwischen Themavokal und Personalendung) verloren, sind dann allerdings im Verlauf der weiteren Entwicklung zu recht unterschiedlichen Resultaten gelangt. Versuche haben gezeigt, daß im LD v-lose Formen (-ae, -aes, -aa, -ee, -ie usw., resp. -*â*, -*ê*, -*î* oder ähnl.) nicht eindeutig genug wären und in einem Teil des Gebietes kaum verstanden würden. Andererseits stießen Endungen vom Typus -ave, -aves, -ava und besonders -eve, -eves, -eva auf verbreiteten Widerstand. Besser akzeptiert wurden im allgemeinen, auch außerhalb Grödens, Bildungen auf -ove, -oves, -ova für die Verben auf -ARE und -ERE, auf -ive, -ives, -iva für die 4. lateinische Konjugation.

Unser Vorschlag geht dahin, das Element -ov-/-iv- im Interesse einer deutlichen Kennzeichnung der Funktion und eines möglichst kohärenten Paradigmas auch auf die 1. und 2. Person Plural zu übertragen (so vereinzelt schon jetzt auch in den Talschaftsidiomen).

Imperfekt Konjunktiv (zugleich Konditional⁵⁷)

-ARE	-ERE	-IRE			
-asse	-esse	-isse	ciantasse	perdesse	dormisse
-asses	-esses	-isses	ciantasses	perdesse	dormisses
-assa	-essa	-issa	ciantassa	perdessa	dormissa
-assan	-essan	-issan	ciantassan	perdessan	dormissan
-assais	-essais	-issais	ciantassais	perdessais	dormissais
-assa	-essa	-issa	ciantassa	perdessa	dormissa

Endungen in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

- ARE: *-ass-* M(B)FaCoLA; *-âss-* Fo 1. 2. Sing., 3. Sing.-Plur.,
-ess- B, *-ëss-* G(B); Col *-ass-* 1. 2. Sing. und 3. Sing.-Plur., *-ess-* 1. 2. Plur.
- ERE: *-ess-* (*-ëss-*) MBGFaFoA, aber FaFoA nur 1. 2. Sing. u. 3. Sing.-Plur.
-ass- FaA 1. 2. Plur.
-

57) So in allen Talschaftsidiomen mit Ausnahme von Ampezzo und Col, welche in der 1. 2. Sing. und der 3. Sing.-Plur. einen Konditional vom italienischen, resp. venedischen Typus (*ciantaràe*, *perdaràe*, *dormiràe*, resp. *-arave*, *-irave* usw.) kennen.

-IRE: *-iss-* MBGFaFoA, aber Fo nur 1. 2. Sing. und 3. Sing.-Plur.

NB. In Fo fehlt das Element *-ëss-* (*-âss-*) und *-iss-* in der 1. 2. Plur. (*ciantonse, cianteise* usw.).

Die Personalendungen entsprechen weitgehend denjenigen des Präsens Indikativ, des Präsens Konjunktiv oder des Imperfekts Indikativ, mit erheblichen Schwankungen von Talschaft zu Talschaft, zum Teil auch innerhalb der einzelnen Täler. Keine Personalendung zeigen die 1. Sing. und die 3. Sing.-Plur. im Gadertal (*-ass, -ess, -iss*), zT. auch in Gröden (3. *-ëss, -iss* neben *-ëssa, -issa*).

Futurum

-ARE	=	-ERE	-IRE			
-aré		-aré	-iré	ciantaré	perdaré	dormiré
-aras		-aras	-iras	ciantaras	perdaras	dormiras
-arà		-arà	-irà	ciantarà	perdarà	dormirà
-aron		-aron	-iron	ciantaron	perdaron	dormiron
-areis		-areis	-ireis	ciantareis	perdareis	dormireis
-arà		-arà	-irà	ciantarà	perdarà	dormirà

Endungen in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

-ARE: *-ar-* MB(G)FaFoA

-er- G(Fam)

-ERE: *-ar-* MBFaFoA

-er- G(Fam)

-r- (G *perdré, pierdré* usw.)

-IRE: *-ir-* (B)GFaFoA

-iar- MB

Die Personalendungen entsprechen dem Präsens Indikativ des Hilfs-zeitwortes *avei*, soweit dieses einsilbig ist (sonst verkürzt).

Imperativ (2. Sing. und 2. Plural)

-ARE	-ERE	-IRE			
-a	—	—	cianta!	met!	dorm!
-ede	-ede	-ide	ciantede!	metede!	dormide!

Als Imperativ der 1. Person Plural dient die Form des Präsens Indikativ=Konjunktiv (*cianton! meton! dormion!*).

Gegenüber den andern Tempora und Modi ist der Imperativ auch durch das völlige Fehlen des unbetonten Subjektspronomens gekennzeichnet (Indikativ oder Konjunktiv *te ciantes*, *te ciantasses*, *te ciantaras* usw., aber Imperativ *cianta!* ohne *te*).

Endungen in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

2. Sing.: -ARE: *-a* allgemein
-ERE, -IRE: MGFaFo – (*met! dorm!*);
B (-IRE) *-a* oder – (*alda! ≠ vist!*), A *-e* (*mete! dorme!*)
2. Plur.: -ARE: *-ede* (-*ëde*) MBG, *-é* Fo, *-à* FaA
-ERE: *-ede* (-*ëde*) MBG, *-é* FaFoA
-IRE: *-ide* MBG, *-ì* FaFoA

Die längeren Formen auf *-de* sind eindeutiger und kollidieren nicht mit dem Infinitiv und/ oder dem Partizip Perfekt.

Infinitiv

-ARE:	-é	cianté
-E—RE:	-ei	plajei
-E[]RE:	-e	perde
-IRE:	-ì	dormì

Endungen in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

-ARE:	-é MBFo, -é (-ë 58) G, -à A, -er Fac, -ar Fab
-E—RE:	-ei (-ëi) MBGFO, -é A, -er Fa
-E[]RE:	-e MBFoA, -er GFa
-IRE:	-ì MBGFOA, -ir Fa

Die fassanischen Formen bieten den großen Vorteil, ein eindeutiges Kennzeichen des Infinitivs aufzuweisen (-*r*), was vor allem eine klare Unterscheidung vom Partizip Perfekt erlaubt. Der Vorschlag, das -*r* in die gemeinsame Schriftsprache zu übernehmen, und wäre es auch nur als graphisches Element (vgl. französisch -*er*, katalanisch -*ar*, -*er*, -*ir*, surselv. -*ar*, -*er*, -*ir*: alle mit stummem -*r*!), scheiterte am entschiedenen Widerstand einer deutlichen Mehrheit, für welche die *r*-losen Infinitive offenbar ein wesentliches Charakteristikum des Ladinischen darstellen. Das Beharren auf dem Vorschlag, die deutlicheren Formen in die überregionale Dachsprache aufzunehmen, hätte zweifellos deren Akzeptanz außerhalb des Fassatals erheblich beeinträchtigt.

58) Nach -*i*-; nach -*c*-, -*g*-, sofern aus lat. C^A, G^A hervorgegangen.

Partizip Perfekt

	-ARE	-ERE	-IRE			
Mask. Sing.	-é	-ù ⁵⁹	-ì	cianté	perdù plajù	dormì
Mask. Plur.	-és	-us	-is			
Fem. Sing.	-eda	-uda	-ida			
Fem. Plur.	-edes	-udes	-ides			

Endungen in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

Partizip Perfekt

- ARE: -é (-è) MBFo, -à GFaACol
 Mask. Plur. -és M, -ei G60Fo, -é Fa, -à B, -ade A
 Fem. Sing. -eda G⁵⁸Fac, -ada MBFabFoA
- ERE⁵⁷: -ù GFaFoA, -ü MB
 Mask. Plur. -us, -üs MBFo, -ui GFa, -ude A
 Fem. Sing. -uda, -üda allgemein
- IRE: -ì allgemein
 Mask. Plur. -is MBFo, -ii G, -ì Fa, -ide A
 Fem. Plur. -ida allgemein

Die Wahl der Varianten -ù (-ERE) und -ì (-IRE) ergibt sich problemlos aus den Formen der Einzelidiome (wegen *u/ü* vgl. Phonetik Nr. 2). Zur Endung -s im Mask. Plur. vgl. Kapitel "Substantiv", Pluralbildung II, 1. a, "Adjektiv", Pluralbildung [II, 1. a]. - Mehr Schwierigkeiten bereiten die Verben auf -ARE; vgl. dazu Phonetik, Kommentar zu Tabelle 17.c, sowie Kapitel "Adjektiv", Femininbildung, p. 71 oben.

Gerundium

-ARE =	-ERE	-IRE	
-an	-an	-ian	ciantanperdan dormian

59) Zahlreiche A u s n a h m e n bei den Verben auf -E]IRE, lad. -'e: Mask. Sing. -t (Mask. Plur. -c, Fem. -ta / -tes), z.B. *spent* (zu *spenje*), *stort* (zu *storje*), *resolt* (zu *resolve*), *muet* (zu *mueve*), *liet* (zu *lieje*) usw. - Stets auf -ù endet dagegen das Partizip Perfekt der Verben auf -ÿRE, lad. -ei; z.B. *podù*, *volù*, *savù*, *vedù* (*odù*), *parù*, *temù* usw.

60) In G -ëi, -ëda unter den in Anm. 55 genannten Bedingungen.

Endungen in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

-ARE: *-an* BGFaFo, *-ando* A, *-enn* M

-ERE: *-an* BGFaFo, *-on* B, *-enn* M, *-ën* zT. B, *-endo* A

-IRE: *-ian* BGFaFo, *-in* B, *-inn* M, *-endo* A

Zur Schreibung (*-n* oder *-nn*?) siehe Kapitel "Graphie", p. 17 (IX).

Periphrastische Verbalformen

Die *zusammengesetzten Temporalformen* und das *Passiv* werden allgemein mittels Hilfsverben (*avei, ester; vegnì/gnì*) und Partizip Perfekt gebildet. Für die gemeinsame Dachsprache ergeben sich - abgesehen von den Formen des Partizips und der Hilfsverben selbst (siehe p. 101 ss.) - keine größeren Schwierigkeiten. Einige Beispiele:

I. Aktiv

Perfekt Indikativ: te as dormì
 Leo é ruvé

Plusquamperfekt Indikativ: te oves dormì
 Leo fova ruvé

Plusquamperfekt Konjunktiv: te esses dormì
 Leo fossa ruvé

usw.

II. Passiv

Präsens Indikativ: la letra vegn spedida

Futurum: la letra gnarà (vegnirà) spedida

Perfekt Indikativ: la letra é gnuda spedida

usw.

Sonderfall: Stammerweiterung im Präsens

-ARE

<i>Pr. Ind.</i>	<i>Pr. Konj.</i>	<i>Imperat.</i>
abiteie	abiteie	
abiteies	abiteies	abiteia
abiteia	abiteie	
abiton	abiton	
abiteis	abiteis	abitede
abiteia	abiteie	

-IRE

<i>Pr. Ind.</i>	<i>Pr. Konj.</i>	<i>Imperat.</i>
spedesce	spedesce	
spedesces	spedesces	spedesc
spedesc	spedesce	
spedion	spedion	
spedieis	spedieis	spedide
spedesc	spedesc	

Stammerweiterung in den Talschaftsidiomen und -mundarten:

-ARE: *-ei-* (-*ëi-*) MBFo, G(1. 2. Sing.); *-e-* Fa (*petenée*, *-ées* usw.), G (3.: *abitea*);
keine Stammerweiterung A

-IRE: *-esc-* (-*ësc-*, *-esh-*) MBGFa, *-isc-* FoA(Fam)

II. Unregelmäßige Verben: ESSE, HABERE

1) ESSE

<i>Pr. Ind.</i>	<i>Pr. Konj.</i>	<i>Imperat.</i>
-----------------	------------------	-----------------

son	sie (sibe)	
ies	sies (sibes)	sies
é	sie (sibe)	
son	son (sombe)	
seis	seis (seibes)	sede
é	sie (sibe)	

Formen der Talschaftsidiome und -mundarten:

Präsens Indikativ

- 1. Sing.: son GFaFoA(BCalf.), sun MB
- 2. Sing.: es MBFaFo, ies G, sos A
- 3. Sing.-Plur.: é (è) MBFaFoA, ie G
- 1. Plur.: son GFoA (BCalf), sun MB, sion FaCol
- 2. Plur.: seis (sëis) MBG, sês (B), sei Fo, se A, sié Col, siede Fa

Präsens Konjunktiv

- 1. Sing.: sie Fa(Rina), sée A, sii (sí) M, sides, síde B, sís (B), sibe (G), sonse G, sombe Fo
- 2. Sing.: sies Fac(M), sís (B), sées A, sie Fab(Rina), sii (sí) M, sides, síde B, sibes G, siebe Fo
- 3. Sing.-Plur.: sie Fa(Rina), sée A, sii (sí) M, sís (B), sides, síde B, sibe G, siebe Fo
- 1. Plur.: son (G), sons (BCalf), sonse G, sunse MB, sone A, sion (Fab), sione Col, siane (fossane, fossassane, -essane) Fa, sombe Fo
- 2. Plur.: sëis (G), sês (B), seise (sëise) MBG, sêse (B), seises (B), siessà Col, sede A, siede Fa, seibe Fo, (fossade, -ede, fossessade) (Fa), (fossá) Col

Imperativ

- 2. Sing.: sies te Fa, siste M (B), sides (B), sibes G, sí B, see tu A
- 2. Plur.: sede BA, seise (sëise) MG, sês (B), stede, sides (B), sià Fac, (fossà) Fab

Kommentar:

Präsens Indikativ, 2. Sing.: Wahl der Minderheitsform *ies* (anstelle von *es*), um naheliegenden Mißverständnissen vorzubeugen, bedeutet doch (*te*) *es* in Gröden nicht 'du bist', sondern 'du hast', eine semantische Kollision, die zu schwerwiegend ist, um tolerierbar zu sein. [Dank verschiedener Aussprache bleibt in Oberfassa der Unterschied zwischen *és* 'bist' und *es* 'hast' gewahrt].

Präsens Konjunktiv: Die Formenreihe mit dem Element *-b-* ist zwar minoritär (G, Fo), würde dafür aber ein deutliches Zeichen des Konjunktiv Präsens enthalten, das auch

beim Hilfsverbum *avei* in Erscheinung tritt.

1. 2. Plur.: Konjunktiv = Indikativ (*son, seis*), entsprechend der regelmäßigen Konjugation, siehe oben, Präs. Konj., Kommentar (p. 90, insbes. 3).

Imperativ: 2. Sing. *sies* in Anlehnung an den Konjunktiv Präsens (so auch in einem Teil der Talschaftsidiome); 2. Plur. *sede* (wie bad. *anp.*) entsprechend der regelmässigen Konjugation der Verben auf -ARE und -ERE (p. 95).

<i>Imperf. Ind.</i>	<i>Imperf. Konj.</i>	<i>Futurum</i>
fove	fosse	saré
foves	fosses	saras
fova	fossa	sarà
fovan	fossan	saron
fovais	fossais	sareis
fova	fossa	sarà

Formen der Talschaftsidiome und -mundarten:

Imperfekt Indikativ

1. Sing.: *fove* G, *fovi* (G), *fô* B, *sée* A, *sonve* Fo, *ere*, *siere* Fa, *ea* M, *ê* B

2. Sing.: *foves* G, *fôs* B, *sées* A, *eve* Fo, *eres* Fac, *ere* Fab, *és* MB
3. Sing.-Plur.: *fova* G, *foa* (G), *fô* B, *ea* MA, *ê* B, *eva* Fo, *era* Fa
1. Plur.: *fôn* B, *fan* G, *seòn* A, *sonve* Fo, *sievane* Col, *siane* Fac, *ên* MB, *eraàne*, *-eàne* Fab
2. Plur.: *fôs(e)* B, *fais* G, *seà* A, *seive* Fo, *sievà* Col, *siede*, *siade* Fa, *êse* M(B), *és* B *eraàde*, *ereàde* Fab

Imperfekt Konjunktiv

1. 2. Sing.: *fosse*, *fosses* GFacA, *foss*, *fosses* B, *foss=foss* M, *fosse=fosse* FabFo, *sonse*, *esse* Fo, [*saràe*, *-àes*, *ser-* A]
3. Sing.-Plur.: *foss* MB, *fossa* FaFoG, *essa*, *fossa* Fo, *fosse* Col, *fosse* [*saràe*] A
1. Plur.: *fussán* G, *fessán* (G), *fossane* Fa Col, *fóssun* MB, *fóssen* (B), *fossassane* (*-essane*) Fab, *fossassòn* A, *sonse* Fo
2. Plur.: *fussais* G, *fessais* (G), *fossede*, *-ade* Fa, *fossà* Col, *fósses* MB, *fossassede*, *-ade* Fab, *fossassà* A, *seise* Fo

Futurum

sar- allgemein

Personalendungen = Präs. Ind. von *avei*, soweit dieses einsilbig (sonst verkürzt)

Kommentar:

Imperfekt Indikativ: Die grödnerischen Formen entsprechen zwar nicht der Mehrheit, sind aber in doppelter Hinsicht am transparentesten: Endung *ove*, *-oves* usw. wie in der regelmässigen Konjugation der Verben auf *-ARE* und *-ERE* (p. 91 s.); *fô-* (< lat. Perfekt FUIT) in Kongruenz mit dem Imperfekt Konjunktiv, wo *foss-* (< lat. Plusquamperfekt FU[I]SS-) im Dolomitenladinischen eindeutig dominiert.

<i>Infinitiv</i>	<i>Part. Perf.</i>	<i>Gerundium</i>
ester	sté, steda stés, stedes	sian

Formen der Talschaftsidiome und -mundarten:

Infinitiv

ester MBFo, *vester* G, *esser* FaCol, *esse* A

Part. Perf.

Sing.: *sté*, *stada* MBFo, *stà*, *stada* A; *stat*, *stata* GFaCol

Plur. Mask.: *stês* M, *stei* Fo, *stà* B; *stac* GFaCol

Plur. Fem. = Sing. Fem. minus *-a* + *-es* (*stades*; *states*), resp. *-e* (*stade* Fo, *state* FabCol)

Gerundium
(scheint zu fehlen)

Kommentar:

Partizip Perfekt

Fem. Sing. *steda* gemäß p. 73 oben.

Mask. Plur. *stés* siehe p. 40 oben.

Gerundium

Die vorgeschlagene Form *sian* würde dem bündnerrom. *siond*, *siand* entsprechen.

2) HABERE

<i>Pr. Ind.</i>	<i>Pr. Konj.</i>	<i>Imperat.</i>
e	ae (ebe)	
as	aes (ebes)	aes, ebes
à	ae (ebe)	
on (aon)	on (ombe)	
eis (aeis)	eis (eibes)	aede
à	ae (ebe)	

Formen der Talschaftsidiome und -mundarten:

Präsens Indikativ

1. Sing.: e (é, è) GFaFo, a (à) MB, ei A(G), ai Col
2. Sing.: as MBFabFoA, es GFac
3. Sing.-Plur.: a (à) MBGFaFoA
1. Plur.: on GFoA(BCalfFa), un B, an M, aon FaCol
2. Plur.: eis (ëis) MBG, ês (B), ei Fo, ede (Fa), aé A, aede Fa, avé Col

Präsens Konjunktiv

1. Sing.: ebe GFoA, abe Col, abie Fa, âi M(B), ais (ides) B, áes (B), áies (BCalf), aesse, esse Fa
2. Sing.: ebes GA, abe Fo, abies, -bie Fa, âi M, ais B, áes (B), áies (BCalf), aesse(s), esses Fa
3. Sing.-Plur.: ebe GA, abe Fo, abie Fa, âi M, ais B, áes (B), âs (B), áies (BCalf), aesse Fab, aessa, essa Fac
1. Plur.: onse G, unse B, ons (BCalf), on (G), ânse M, ombe Fo, one A, aone Col, aáne (Fac), abiane Fac, aessane, av- Fam, assane Fa
2. Plur.: eise (ëise) MBG, êse (B), ëis (G), ês (BCalf), eibe Fo, aede A(Fac), abiede Fac, assade, -ede Fa, aessade, av- Fam

Imperativ

2. Sing.: ebe A, abe Col, ebes G, abies Fa, à B
 2. Plur.: aede A, a(v)ede B, avé Col, ede MB, ëise G
-

Kommentar:

Zum *Präs. Konj.* vgl. den Kommentar sub ESSE (p. 102).

Im *Konj.* findet sich das Moduszeichen *-b-* im Fall von HABERE auch in Ampezzo und Fassa, ist somit nicht minoritär wie im Fall von ESSE. *ae, aes*: Stamm *a-* + Normalendung des *Konj. Präs.*

<i>Imperf. Ind.</i>	<i>Imperf. Konj.</i>	<i>Futurum</i>
---------------------	----------------------	----------------

ove (avee)	esse (aesse)	aré
oves (avees)	esses (aesses)	aras
ova (avea)	essa (aessa)	arà
ovan (avean)	essan (aessan)	aron
ovais (aveais)	essais (aessais)	areis
ova (avea)	essa (aessa)	arà

Formen der Talschaftsidiome und -mundarten:

Imperfekt Indikativ

1. Sing.: av B, ave Col, eve Fo, ove G, avée A, aée FaA, aève (Fam), ée (Fa), â MB
2. Sing.: aves B, ave Fo, oves G, avées A, aées FacA, aée Fab, aève (Fam), ées (Fa), âs MB
3. Sing.-Plur.: av B, ava Fo, ova G, avéa A, aéa FaA, aeva (Fam), éa (Fa), â MB
1. Plur.: aven B, aveòn A, avane Col, aane, ane Fa, aeane (Fam), aeòn A, an, ân GMB, onve Fo
2. Plur.: aves B, aveà A, avà Col, aéde, -ade Fa, aeà A, aeáde (Fam), âse M(B), âs B, ais G, eive Fo

Imperfekt Konjunktiv

1. / 2. Sing.: ess/esses (ë-) BG, ësse, ëssi/ësses (G), ess=ess M(B), esse/asse Fo, aesse/aesse(s) FaA, avesse=avesse Col
3. Sing.-Plur.: ess MB, ëssa G, assa Fo, aessa Fa, aesse A(Fam), avesse Col
1. Plur.: éssun MB, éssen (BCalf), assán G, assane Fa, aassòn A, avessán (G), a(v)essane FamCol, onse Fo
2. Plur.: ésses MB, assáis G, assede, -ade Fa, aassà A, avessáis (G), avessà Col, a(v)essade (Fam), eise Fo

Futurum

ar- MBGFa, aar- A, avar- Fo

Kommentar:

Siehe Kommentar zum Imperfekt Indikativ von ESSE (p. 103)

Infinitiv

Part. Perf.

Gerundium

avei

abù, abuda
abus, abudes

aan (?)

Formen der Talschaftsidiome und -mundarten:

Infinitiv

avei (avëi) MBGFo, avé Col(A), aé A, aer Fa, aver (Fam)

Partizip Perfekt

abù GFaA, albü MB, bu Fo

Fem. -uda, -ude(s) GFaFoA, -üda, -üdes MB

Mask. Plur. -us Fo, -üs MB, -ui GFa, -ude A

Gerundium

(fehlt)

**ANHANG:
ZUM PROBLEM DES ARTIKELS**

I. Bestimmter Artikel

Die einzelnen Talschaften kennen oder kannten in neuerer Zeit (2. Hälfte unseres Jahrhunderts, insbesondere um 1990) die folgenden Formen:

1. Mask. Sing., Grundform (Nom. - Akk.)

a) Vor Konsonant

- Mar. *le*, unmittelbar nach Vokal auch *l'*
Bad. *l'*, *le* (offizielle Graphie seit 1987); früher *l*
Grd. *l*
Fas. *l*, *el* 61; früher meistens *el*, unmittelbar nach Vokal *ʼ*; heute gewöhnlich *l*, nach Konsonant aber oft *el*
Fod. *l*, *el* 62; heute meistens *l*, bei vorausgehendem Konsonant auch *el*
Anp. *el*, nach Vokal auch *ʼ*

b) Vor Vokal

- Mar. *l'*
Bad. *l'*; bis 1987 auch *l*
Grd. *l'* (offizielle Graphie seit 1987); früher gewöhnlich *l* 63
Fas. heute meistens *l'*, früher auch *l*, *ʼ*
Fod. *l*, *ʼ*, *l'*; heute vorwiegend *l*, daneben auch *l'* 64
Anp. *ʼ*, *l'* 65

Kommentar

a) Vor Konsonant

Von der Verbreitung der einzelnen Formen her ist die Situation eindeutig:

- *l* dominiert heute in *drei* (früher in *vier*) Talschaften;
- *el* mit der Variante *ʼ* ist in *einer* Talschaft vorherrschend, tritt aber als Nebenform in *zwei* weiteren Teilgebieten auf;
- *le* mit der Variante *l'* ist heute die Form *einer* (Doppel-)Talschaft (Gadertal: Mar.-Bad.).

Daraus ergibt sich: die Form *l* ist deutlich vorherrschend und müßte von da her ohne weitere Diskussion in die gemeinsame Schriftsprache aufgenommen werden. Man wird aber nicht übersehen dürfen, daß das kleine *l* mit einem Gebrechen behaftet ist: in der Maschinen- und Druckschrift ist es kaum oder (bei Grotteskschrift) überhaupt nicht von der Ziffer *l* (und vom großen *l*) zu unterscheiden. Das kann zu zwar eher seltenen, aber doch recht ärgerlichen Unklarheiten führen, zB. *l ciaval* 'das Pferd' = *l ciaval* 'ein Pferd', *l brac* 'der Arm' = *l brac* 'die Arme', 15% anstatt *l* 5% (bei unsorgfältigem Druck), und ähnliche Fälle.

Das ist der Grund, warum - schließlich mit Erfolg - versucht wurde, die ennebergischen Formen *le* und *l'* auch im Haupttal (Unter- und Oberbadiotisch) zu propagieren; und heute

61) Vgl. Elwert (1946) p. 140: Oberfassa *el*, \sqrt{l} , *l\Omega*, *l*; Unterfassa *el*, *al*, *al*, *l*.

62) Pellegrini, Gramm. (1974) p. 14: *l*; Pellegrini, Voc. (1985) p. 114: *l*, aber nach p. 88 auch *el*.

63) Minach-Gruber (1972) p. 12: *l*; Anderlan-Obletter (1991) p. 12: *l'*.

64) Pellegrini, Gramm. p. 14: *l*.

65) Apollonio, Gramm. (1930, ristampa 1987) p. 13: *l'*; Usc di Ladins meistens *ʼ*.

wird man von gadertalischer Seite beharrlich ermahnt, bei der Schaffung einer gesamt-dolomitischen Schriftsprache nach dem gleichen Muster zu verfahren. Das ist leichter gesagt als getan. Die Variante *le* (LD **le signour*, **le maester*, **le student* usw.) wäre als Form des Mask. Sing. insofern höchst problematisch, als genau dieselbe Artikelform in Buchenstein und Unterfassa/Moena eine völlig andere Funktion hat: die des Fem. Plur. (*le signore/sciore*, *le maestre*, *le student[ess]e* usw. siehe unten, p. 113, 4.).

Die Kurzform *l'* andererseits wird, wie die Erfahrung lehrt, fast überall dort, wo die Vollform *le* im Mask. Sing. unbekannt ist (dh. überall außerhalb des Gadertals), als "unlogisch" und "sinnlos" nicht weniger entschieden abgelehnt als sie von den Gadertalern empfohlen wird. Der dritte Ausweg, nämlich *el* anstelle des bloßen *l* zu verwenden, stößt ebenfalls gebietsweise auf energischen Widerstand, wird doch *el* besonders in den nördlichen Talschaften (Gröden, Gadertal) als "fremd", als "unladinisch" empfunden ("È un'altra lingua", lautete ein spontanes Urteil) und aus demselben Grund auch in Verbindung mit Präpositionen (*del*, *tel*) kategorisch abgelehnt.

Fazit: Wie immer man entscheidet, wird's falsch sein! Es empfiehlt sich daher, entweder vorderhand nicht zu entscheiden und zumindest in einer Anfangsphase mehr als eine Möglichkeit offen zu lassen, oder aber, bevor man eine Wahl trifft, die Vor- und Nachteile jeder einzelnen Lösung erneut und ohne die alten Vorurteile zu prüfen. Dabei würden sich folgende Fragen stellen:

- 1. Wirkt die Kollision gegensätzlicher Funktionen wie Mask. Sing. und Fem. Plur. (im Falle von *le*) tatsächlich so prohibitiv, wie man dies theoretisch annehmen muß? Dabei ist allerdings zu bedenken, daß die Talschaftsidiome und -mundarten durch eine gemeinsame Schriftsprache nicht beseitigt würden, sondern neben ihr weiterleben. Das bedeutet, daß zwei Teilgebiete sich mit einem *b l e i b e n d e n* Gegensatz von einheimischem *le* = Fem. Plur. und gesamt-schriftsprachlichem *le* = Mask. Sing. abzufinden hätten.

- 2. Ist die "Sinnlosigkeit" des Apostrophs (bei *l'* im Mask. Sing.) wirklich so störend, wie immer wieder versichert wird? Es fällt auf, daß vor allem in Gröden neben der vorkonsonantischen Normalform *l* heute die Schreibung *l'* (mit genau so "unlogischem" Apostroph) weitgehend üblich (und sogar "offiziell") geworden ist, sobald ein Vokal folgt, zB. *l mut*, aber *l'uem*, obwohl im letzteren Fall durchaus kein Laut ausgefallen ist (im Gegensatz zum Femininum, wo der Apostroph zB. in *l'oma* [neben *la muta*] die Elision des *a* anzeigt). Wenn schon im einen Fall (vor Vokal) die "Logik" mißachtet werden darf, ist nicht recht einzusehen, wieso dies an anderer Stelle (vor Konsonant), nicht toleriert werden könnte, sofern damit ein Vorteil verbunden ist.

- 3. Ist die "Fremdheit" eines Artikels *el*, der immerhin auch ampezzanisch, buchensteinisch und fassanisch, also ebenfalls "ladinisch" ist und somit nicht kurzerhand als Venezianismus verworfen werden darf⁶⁶, wirklich dermaßen stoßend, daß diese Lösung a priori außer Betracht fällt? Die Graphie *el* würde auch einer in den nördlichen Talschaften oft zu hörenden Aussprache *l̩* (vokalisches *l*) oder *√l* (ähnlich *dl̩*, *tl̩* / *d√l*, *t√l*) recht nahe kommen.

Wenn wir vorschlagen (siehe p. 62), der Variante *l* erste Priorität einzuräumen, so geschieht dies aus der Überlegung, daß *l* die heute bei weitem vorherrschende Form ist, die sich zudem als natürlicher Kompromiß zwischen *le* und *el* sozusagen von selbst anbietet. Für die Wahl von *l* spricht ferner die Tatsache, daß Gröden seit Generationen diese Form braucht und daran festhalten möchte, daß aber auch Fassa und Buchenstein in letzter Zeit mehr und mehr auf diese Linie einschwenken. Wir würden allerdings empfehlen, daneben

66) Vgl. auch katalanisch und spanisch *el* in der gleichen Funktion.

den Gebrauch der lediglich graphisch abweichenden Variante *l'* zu tolerieren, um eine Brückierung der Gadertaler (sofern sie auf dieser Möglichkeit bestehen), das heißt der stärksten und für das Überleben des Ladinischen wohl entscheidenden Gruppe, zu vermeiden. Es wären zwar theoretisch auch andere Wege gangbar, um den erwähnten Nachteilen des bloßen *l* (Verwechslung mit der Ziffer 1, resp. mit der Majuskel *l*) auszuweichen, doch lassen sich bei allen Lösungen, die nicht im dolomitenladinischen Gebiet selbst verwurzelt sind, Zweifel an der Akzeptanz nur schwer unterdrücken⁶⁷.

b) Vor Vokal

Die vorvokalisches Variante ergibt sich mehr oder weniger automatisch aus der vorkonsonantischen Grundform:

- Eine Grundform *l* müßte vor Vokal folgerichtig ebenfalls als *l* erscheinen (wo kein Vokal vorhanden ist, kann auch keiner elidiert werden). Die Entscheidung, ob aus praktischen Gründen, mit Rücksicht auf italienische Schreibgewohnheiten, vor Vokal trotzdem das "unlogische" *l'* vorzuziehen wäre, scheint mir von untergeordneter Bedeutung.
- Eine Grundform *l'* wäre unveränderlich: *l'* auch vor Vokal.
- Eine Grundform *le* würde vor Vokal zu *l'*.
- Vorkonsonantisches *el* könnte theoretisch bei folgendem Vokal unverändert bleiben, doch würde man es wohl vorziehen, vor (und unmittelbar nach?) Vokal eine verkürzte Form zu brauchen. Streng genommen müßte *el* zu *l'* elidiert werden. Die eher vertraute Graphie *l'* (entsprechend it. *l' < lo*, franz. *l' < le*) dürfte aber außerhalb von Ampezzo eher Anklang finden und sollte nicht aus formalistischen Erwägungen ausgeschlossen werden, vgl. katal. *el* vor Konsonant, aber *l'* vor Vokal - eine Inkonsequenz, die offenbar nicht stört und tadellos funktioniert. Ähnlich engad. *il* vor Konsonant, *l'* vor Vokal.

2. Fem. Sing., Grundform (Nom. - Akk.)

a) Vor Konsonant

Allgemein, exkl. Anp., *la*
Anp. *ra*

b) Vor Vokal

Im Gadertal und in Fassa *l'*, in Ampezzo *r'*;
in Gröden und Buchenstein *l'* vor *a*, sonst bei schwankendem Gebrauch *l'* oder *la*⁶⁸.
Allgemein *la* vor Wörtern, die erst in jüngerer Zeit anlautendes *v*- verloren haben

67) Da der Buchstabe *h* im Dolomitenladinischen nur ausnahmsweise (in Lehnwörtern aus dem Deutschen) einen eigenen Lautwert besitzt, in der Regel aber als "stummes" Hilfszeichen dient (*ch*, *gh*), wäre eine Graphie *lh* (anstelle von *l'*, mit dem vielkritisierten Apostroph) an sich problemlos und würde erst noch an altprovenzalische (okzitanische) Schreibungen wie *lh*, *lhi* (Artikel Mask. Plur.) erinnern, deren Adel für jeden Romanisten außer Zweifel steht. Ob dies aber genügen würde, die Form auch den Ladinern schmackhaft zu machen, ist eine andere Frage. Zwei Präzedenzfälle - Übernahme des französischen *j* als Zeichen für den Laut *z* und der spanischen Graphie *y* für das Wörtchen 'und' - könnten allerdings einem gewissen Optimismus Nahrung geben.

68) Nach Minach-Gruber p. 12 *l'* vor *a, e, o*, *la* vor *i, u*, nach Anderlan-Obletter p. 12 *l'* vor *a* und *e*, *la* vor *o, i, u*; nach Pellegrini, Gramm. p. 14 *l'* nur vor *a*, sonst *la*. - Diese Regeln werden in der Praxis nur sehr lückenhaft befolgt.

(oben, Nr. 34 b), zB. *la ousc* (< *vousc*), *La Ila* (< *Vila*).

Für die **gemeinsame Schriftsprache** ergeben sich die folgenden Formen:

a) vor Konsonant *la*;

b) vor Vokal in der Regel *l'*, ausgenommen vor Wörtern mit jungem Schwund des *v*- (*la ousc*, *La Ila*).

3. Mask. Plur., Grundform (Nom.-Akk.)

Allgemein *i*, welches somit ohne weiteres in die gemeinsame Schriftsprache aufzunehmen ist.

4. Fem. Plur., Grundform (Nom.-Akk.)

Mar. *les*

Bad. *les*

Grd. *la*, vor Vokal zum Teil *l'* (= Sing.)

Fac. gewöhnlich *la*, vor Vokal *l'* (= Sing.);

seltener *les*, und zwar im Prinzip dann, wenn das folgende Wort keine Pluralendung aufweist, dh. insbesondere vor Zahlwörtern bei Zeitangaben (zB. *a les diesc*, usw.)

Fab., Fam. *le*

Fod. *le*

Anp. meistens *ra*, vor Vokal *r'* (= Sing.);

daneben *res*, und zwar fakultativ vor Vokal⁶⁹, regelmäßig bei Zahlwörtern (siehe oben, Fac.)

Da mehrere Teilgebiete (Mar.-Bad., Fod. und Unterfassa-Moena) beim Femininartikel Singular und Plural durchwegs unterscheiden, zudem auch Oberfassa und Ampezzo in gewissen Situationen eine spezielle Mehrzahlform kennen, ist es ratsam, in der gemeinsamen Schriftsprache die beiden Numeri - parallel zum Maskulinum - auch beim Femininum durch besondere Artikelformen zu kennzeichnen. Unter den expliziten Pluralformen des Feminin-artikels, *les/res* einerseits, *le* andererseits, verdient *les* eindeutig den Vorzug, nicht nur wegen seines quantitativen Übergewichts, sondern auch weil es eine für ganz Ladinien charakteristische Pluralendung enthält (-s: siehe, Substantiv und Adjektiv, Pluralbildung).

5. - 8. Verbindungen des bestimmten Artikels mit Präpositionen

5. Mask. Sing.

a) **Vor Konsonant** (Die p. 57 für das LD empfohlenen Formen sind unterstrichen)

69) ZB. *res ànimes* (Croatto, Voc. 156) neben *r'ànimes* (Apollonio, Gramm. 14).

Präp.	Artikelverbindungen in den Talschaftsidiomen		LD	
<i>de</i>	<i>del</i>	fas. fod. anp. (anp. auch <i>de'l</i>)	<i>del</i> ?	(3 Talschaften)
	<i>dl</i>	bad. grd.	<u><i>dl</i></u>	(2 Talschaften)
	<i>dal</i>	mar., zT. fas. fod.	<i>dal</i> ?	(1-3 Talschaften)

Die Entscheidung zwischen *del*, *dal* und *dl* ist in doppelter Hinsicht schwierig:

- 1. wird in Enneberg nicht mehr unterschieden zwischen *del* in genetivischer und *dal* in ablativischer Funktion; dieselbe Tendenz ist aber auch in Fassa und Buchenstein zu beobachten. Der Vorschlag, dieser neueren Entwicklung (die sich in Zukunft wohl eher verstärken und weiter ausbreiten dürfte) im LD Rechnung zu tragen, um die gemeinsame Schriftsprache nicht mit einer von vielen Ladinern als Schikane empfundenen Schwierigkeit zu belasten, stieß bei einer offensichtlichen Mehrheit auf entschiedene Ablehnung. Demnach wäre die Wahl nur mehr zwischen den beiden Varianten *del* und *dl* zu treffen.

- 2. Die Entscheidung zwischen *del* und *dl* ist ebenfalls nicht leicht und zudem abhängig von der Grundform des Mask. Sing. (siehe oben, 1. a: *l*, *el*, *le* oder *l'*?). Zwar ist *del* in drei, *dl* nur in zwei Teilgebieten gebräuchlich, doch zeigte sich in der Diskussion, daß es weniger schwer fallen dürfte, das als typisch ladinisch empfundene *dl* allgemein zu akzeptieren als das für einen wesentlichen Teil Ladinien "fremde" *del*; vgl. auch im Folgenden *tel/tl*. Allerdings würde *dl* nicht so gut zu einer Grundform *el* passen. Auch von da her wäre somit ein Entscheid für *l* (evtl. *l'* [*le*]) wünschenswert.

Präp.	Artikelverbindungen in den Talschaftsidiomen		LD	
<i>te</i>	<i>tel</i>	fas.	<i>tel</i> ?	(1 (-3) Talschaften)
	<i>tl</i>	bad. grd.	<u><i>tl</i></u>	(2 Talschaften)
	<i>tal</i>	mar.		
<i>n</i> <i>te</i>	<i>ntel</i>	fod.		
<i>in</i> <i>ze</i>	<i>inze'l</i> , <i>inz'el</i>	anp.		

Der Parallelismus zwischen *tel/tl* und *del/dl* ist offensichtlich, doch sprechen im Falle der Kombination *te* + Artikel auch die Mehrheitsverhältnisse eher für die kürzere Form (grd. = bad. *tl*, während *tel*, *ntel* und *inze'l* zwar ähnlich, aber doch nicht identisch sind). Daraus ergibt sich ein weiteres Argument für die Wahl der entsprechenden Variante *dl* (statt *del*) und indirekt für eine Grundform *l*.

Präp.	Artikelverbindungen in den Talschaftsidiomen		LD	
<i>a</i> , <i>da</i>	<i>al</i> , <i>dal</i>	allgemein (anp. auch <i>a'l</i> , <i>da'l</i>)	<u><i>al</i></u> , <u><i>dal</i></u>	

Entsprechend *ta* (*te* + *a*) und *sa* (*su* + *a*): *tal*, *sal*

<i>con</i>	unverbundene Formen <i>con l, con el</i> usw. oder (fakultativ): <i>col</i> (anp. auch <i>co'l</i>)	<i>con l (con le/l'/el)?</i> o d e r : <i>col</i>
<i>cun</i>	<i>cul</i> grd., zT. bad.	

Die Wahl der "echter" wirkenden Minderheitsform *cun, cul* für das LD hätte den Nachteil des Gleichklangs mit *sun, sul*, in offensichtlichem Widerspruch zu der tatsächlich in fast allen Teilgebieten bestehenden Divergenz zwischen *con, col* und *sun, sul*, resp. (Gadertal) zwischen *con, col* oder *cun, cul* und *sön, söl*. Lediglich Gröden - das heißt eine von fünf Tal-schaften - hat den gleichen Vokal in beiden Fällen (*cun* wie *sun*). Vgl. auch Phonetik Nr. 22.

Präp.	Artikelverbindungen in den Talschaftsidiomen	LD
<i>sun</i>	unverbundene Formen <i>sun l, sun el</i> usw. o d e r (fakultativ): <i>sul</i> (anp. auch <i>su'l</i>)	<i>sun l (sun le/l'/el)?</i> o d e r : <i>sul</i>
<i>sön</i>	<i>söl</i> mar. - bad.	(vgl. Phonetik Nr. 2)

b) Vor Vokal

Da die vorkonsonantischen Formen *dl, tl, al, dal, col, sul* usw., was die Aussprache betrifft, unverändert auch vor Vokal gelten, ist eine Veränderung der Graphie an sich wenig sinnvoll. Falls man sich allerdings für eine männliche Grundform *l'* (= Fem.) vor folgendem Vokal entscheidet (siehe oben, p. 112, Abschnitt b), wird man es unter Umständen vorziehen, bei der Kombination Präposition + Artikel ebenfalls Übereinstimmung der beiden Genera herbeizuführen, das heißt vor Vokal im Maskulinum wie im Femininum *dl', tl', a l', da l'* usw. zu schreiben (siehe im Folgenden Abschnitt 6 b; zur Frage der Schreibung in einem oder in zwei Wörtern Abschnitt 6 a). Dazu vergleiche man die entsprechenden Formen des Engadinischen und des Katalanischen: Mask. zwar *dal / del* und *al* vor Konsonant, aber vor Vokal *da l' / de l'* und *a l'* (Mask. = Fem.); ähnlich französ. Mask. *du, au* vor Konsonant, *de l', à l'* (= Fem.) vor Vokal. Andererseits ist im Friaulischen die Graphie *dal, al* unabhängig von der Stellung üblich geworden, vgl. Marchetti, Lineamenti² p. 114: "Riteniamo ormai inutile complicazione sdoppiare l'articolo preposizionale maschile davanti a vocale (*dal agâr, non da l'agâr; dal ombul, non da l'ombul, ecc.*)."

Welchen Weg man in Ladinien beschreiten wird - einheitliche Formen für das Maskulinum ohne Rücksicht auf die Stellung im Satz oder aber Einheitlichkeit der Formen vor Vokal ohne Rücksicht auf das grammatische Geschlecht - scheint uns eher nebensächlich. Beide Lösungen wären im Prinzip durchaus akzeptabel.

6. Fem. Sing.

a) **Vor Konsonant** (Die p. 57 für das LD empfohlenen Formen sind unterstrichen)

Präp.	Artikelverbindungen in den Talschaftsidiomen	LD
<i>de</i>	<i>de la</i> fas. fod. <i>de ra</i> anp. <i>dla</i> bad. grd. <i>dala</i> mar. <i>da la</i> zT. fas. fod.	<i>de la</i> ? (2 [-3] Talschaften) <u><i>dla</i></u> (2 Talschaften) (<i>dala, da la</i> s. oben, 5.)

Entsprechend:

<i>te</i> (<i>nte., inze</i>)	<i>te la, tla, tala</i> (<i>n te la, inze ra</i>)	<i>te la</i> ? (1 [-3] Talschaften) <u><i>tla</i></u> (2 Talschaften)
<i>a</i>	<i>a la</i> fas. fod., seltener grd. <i>a ra</i> anp. <i>ala</i> mar.-bad., meistens grd.	<u><i>a la</i></u> (2[-4] Talschaften) <i>ala</i> ? (2[3] Talschaften)

Entsprechend:

<i>da, ta, sa</i>	<i>da la/ra, t-, s-</i> <i>dala, t-, s-</i>	<u><i>da la</i></u> usw. <i>dala</i> usw. ?
<i>con / cun</i>	unverbundene Formen <i>con la/ra, cun la</i> o d e r (fakultativ): <i>co la</i> fas. fod., seltener grd. <i>co ra</i> anp. <i>cola</i> mar., zT. bad. <i>cula</i> grd., zT. bad.	<u><i>con la</i></u> o d e r <i>co la</i> ? (2[-4] Talschaften) <i>cola</i> ? (2 [3] Talschaften)

Entsprechend:

<i>sun / sön</i>	<i>sun/sön la</i> o d e r <i>su la/ra, sula/söla</i>	<u><i>sun la</i></u> o d e r <i>su la</i> ? <i>sula</i> ?
------------------	--	--

Um zu einem harmonischen und einigermaßen kohärenten System zu gelangen, wird man

bestrebt sein, die Formen des Femininums und des Maskulinums aufeinander abzustimmen. Ein Entscheid für *dl, tl* im Maskulinum (siehe oben) bedingt demnach die Wahl des Femininums *dla, tla*.

Was die Schreibung der zweisilbigen Kombinationen betrifft – *a la, co(n) la* usw. oder *ala, cola?* – kennen die drei südlichen Talschaften eine einfache und einheitliche Regelung (2 Silben = 2 Wörter), während Gröden und das Gadertal schwanken: einerseits *cun la, sun la / sön la* getrennt, andererseits *ala, dala* und die Varianten *cula, sula / söla* in einem Wort, entsprechend dem italienischen Usus, freilich auch das nicht ohne Ausnahmen⁷⁰. Da wir bisher, wo der Artikel zur Diskussion stand, dem Modell der nördlichen Talschaften gefolgt sind (*l / l'*, nicht *el*; *dl, dla, tl, tla* nicht *del, de la, tel, te la* o.ä.), scheint es uns angemessen, wenigstens bei der Graphie zweisilbiger Formen einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Damit lösen wir uns zugleich vom italienischen Vorbild, das bei Verzicht auf die Doppelschreibung von Konsonanten ohnehin nicht mehr adäquat ist. Ein Blick über die Grenzen des Dolomitenladinischen zeigt, daß alle andern romanischen Sprachen, soweit sie beim Artikel keine Geminaten notieren (Französisch, Okzitanisch, Katalanisch und Spanisch), zur Getrenntschreibung gelangt sind, vgl. die Tabelle auf der folgenden Seite. Auch das Engadin und die Sutselva haben diesen Schritt vollzogen, als sie in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts von den italianisierenden Formen *della, dalla, alla* usw. zum eigenständigeren *da la, a la* (nicht *dala, ala!*) übergingen.

Wie auf Seite 63 angedeutet, wäre es denkbar, in einer Übergangsphase den Gebrauch von *ala, dala* neben *a la, da la* zu tolerieren, um den Talschaften der Provinz Bozen eine allmähliche Gewöhnung an die neue Graphie zu ermöglichen.

Im weiteren geht unsere Empfehlung dahin, *con la, sun la* anstelle von *co la, su la* resp. *cola, sula* zu verwenden.

Genetiv und Dativ des bestimmten Artikels in den romanischen Sprachen (exkl. Rumänisch)

	einsilbig	zweisilbig	vor Vokal
	1 Wort	2 Wörter	

70) So schreibt eine der bedeutendsten ladinischen Autorinnen der Gegenwart regelmäßig (grödn.) *a la, da la* usw.

<u>ital.</u>	il, lo / l' la / l' i / gli le	del, al dei, ai	dello, allo della, alla degli, agli delle, alle	} →	dell', all'
<u>sard.</u>	su / s' sa / s' sos sas		dessu, assu dessa, assa dessos, assos dessas, assas	} →	dess', ass'
<u>furl.</u>	il / l' la / l' i lis	dal, al (de, 'e) dai, ai des, 'es		da } a, a la } (da lis, a lis)	da l', a l'
<u>engad.</u> (<u>älter</u>)	il / l' la / l' ils las	del, al dels, als	della, alla dellas, allas	→	dell', all'
<u>engad.</u>	il / l' la / l' ils las	dal, al dals, als		da } la, a la } da } las, a las }	da l', a l'
<u>surselv.</u>	il / igl, (gl') la / l' ils las	dil, al dils, als	dalla, alla dallas, allas	→	digl, agl dall', all'
<u>franz.</u>	le / l' la / l' les (m. = f.)	du, au des, aux		de } la, à la }	de l', à l'
<u>cat.</u>	el / l' la / l' els les	del, al dels, als		de } la, a la } de } les, a les }	de l', a l'
<u>span.</u>	el la / (el) los las	del, al		de la, a la de los, a los de las, a las	(del, al)
<u>port.</u>	o a os as	do, ao da, à dos, aos das, às			

b) Vor Vokal

Die Situation ist insofern einfach, als die Grundform *la* bei unmittelbar folgendem Vokal

durch Elision zu *l'* wird. Dementsprechend muß auch *dla, tla* zu *dl', tl'*, *a la, da la* zu *a l', da l'* werden, usw.

7. - 8. Plural

Im Plural stellen sich weit weniger Probleme als im Singular. Wo solche dennoch auftreten, sind sie fast immer im Prinzip identisch mit denen des Singulars und rufen demgemäß auch einer entsprechenden Lösung. Zudem entfällt im Plural die Unterscheidung zwischen vorkonsonantischen und vorvokalischen Formen.

7. Mask. Plur.

Vorschläge für das LD:

de, te + Artikel: *di, ti*

a, da, ta, sa + Art.: *ai, dai, tai, sai*

con, sun + Art.: *con i, sun i* oder *coi, sui*

Anlaß zu Kontroversen gibt es vielleicht bei der Kombination des Artikels mit *de* und *te*. Die vorgeschlagene Form *di, ti* dominiert eindeutig in Gröden und Abtei, findet sich aber neben *dei* (und *dai*) auch in Fassa und in Ampezzo (hier *di* oder *d'i* geschrieben). In Buchenstein gilt *dei*, in Enneberg *dai* (siehe oben 5 a, Mask. Sing. *dal*). - Zu *con i, coi* (gegenüber lokalem *cun i, cui*) vergleiche man ebenfalls das weiter oben (5 a) Gesagte.

8. Fem. Plur.

Vorschläge für das LD:

de, te + Artikel: *dles, tles* nach Maßgabe der im Singular gewählten Variante *dla, tla*.

a, da, ta, sa + Art.: *a les, da les, ta les, sa les*, entsprechend dem Sing. *a la, da la* usw.

con, sun + Art.: *con les, sun les* (siehe oben 6 a)

II. Unbestimmter Artikel

1. Mask. Sing.

In der Regel gleiche Form vor Konsonant und vor Vokal.

Mar. *en* (nach Vokal auch *n*)
Bad. *n*, daneben auch *en*

Grd.	<i>n</i>
Fas.	<i>n</i> , seltener <i>un</i> , Moena auch <i>en</i> (nach Vokal 'n)
Fod.	<i>n</i> , bisweilen <i>en</i> ⁷¹
Anp.	<i>un</i> (vor und nach Vokal auch 'n)

Die Situation ist gekennzeichnet durch eine gewisse Labilität im Gebrauch der Varianten und durch gegenläufige Tendenzen in den verschiedenen Teilgebieten (Übergang von *n* zu *en* in Abtei, umgekehrt zunehmende Verwendung von *n* anstelle von *en* oder *un* in Fassa und Buchenstein).

Wir haben davon auszugehen, daß die Variante *n* heute die größte Verbreitung besitzt (vorherrschend in drei von insgesamt fünf Talschaften) und zudem, was die lautliche Struktur anbelangt, genau zum bestimmten Artikel *l* paßt, welcher von der Verbreitung her ebenfalls im Vordergrund steht (Parallelismus *l, la, l' ~ n, na, n'*). Sollte allerdings beim bestimmten Artikel die Wahl schließlich auf die Minderheitsform *el* fallen (p. 112, 3.), so wäre mit Rücksicht auf die innere Kohärenz des Systems eine Entscheidung für *en* naheliegend (*el, la, l' ~ en, na, n'*).

2. Fem. Sing.

Allgemein *na*, vor Vokal meistens *n'* (in Gröden nach Minach-Gruber p. 12 nur vor *a, e, o*, nicht aber vor *i, u*, nach Anderlan-Obletter p. 12 *na* auch vor *a, e, o*). Dementsprechend im LD *na*, vor Vokal gewöhnlich *n'* (fakultativ *na*), ausgenommen bei spätem Schwund von *v*- (*na ousc* < *na vouisc*, etc.).

3. Verbindung mit Präpositionen

Getrennschreibung ist deutlich vorherrschend und somit, unabhängig von der Regelung beim bestimmten Artikel (oben, p. 114 ss.), wohl auch in die gemeinsame Schriftsprache zu übernehmen: *de n, de na, a n, a na* usw. (resp. *d'en, a 'n* usw., falls als Grundform des Maskulinums *en* gewählt werden sollte).

71) A. Pellegrini, Gramm. p. 14 nur *n*; aber im Wörterbuch desselben Verfassers p. 88 auch *en* mit Verweis auf (vorzuziehendes) *n*.

TEXTBEISPIELE

Da chel che on relaté fin chilò resulteiel clermenter che la coscienza etnica di Ladins à fat de gran varesc ti ultims vint agn. Encuei ne se douda i Ladins nia plu de si lingaz, i l'adoura en publich te vigni ocajion y fej valei si derc olach'el é poscibl. I sent en gran pert l bojegn de na reunificazion politich-aministrativa.

La toponomastica scomencia a diventé trilinga tla provinzia de Bulsan y bilinga tles autres provinziess.

Les previjions pessimistiches per la compededa dl 1981 tla provinzia de Bulsan é gnudes reneghedes plenamenter, jache beleche duc i Ladins à declaré sia identité, fajan registré a si grup linguistich n aument nia speré tles does valedes de zirca l 14% en confront a la compededa da dant.

La conservazion dl lingaz ladin, reconosciù ofizialmenter con valivanza de derc te dut si raion, n'é nia utopia, sce duc i Ladins - segurs de si valour unich - va inant, liés tla volenté de souravive sciche Ladins y de nia se lascé assimilé da les autres cultures.

Nach: Bepe Richebuono,
Pitla storia di Ladins dla Dolomites /
Picia storia di Ladins dles Dolomites
(San Martin de Tor 1990 / 1991),
p. 169, 171.

Vignun sa che la chestion dla prejenza umana te nostes valedes dant dal Medieve à scialdi levé su discusions y contrastc tl mond academich: al didancuei, la documentazion archeologica che seghita a vegnir fora da sot tera po ben mené a na valutazion plu obietiva y serena, che domana samben d'autres inrescides y d'autres studesc, ma che oramai raprejenteia l fundament per na recostruzion dla storia de nosta tera y de nosta jent.

Aus dem Prospekt einer Ausstellung